Wiesbadener Tagblatt.

Druck und Verlag:
L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei, „Tagblatt-Haus".
Geschäftszeit: 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends, außer Sonn- und Feiertags.

Wöchentlich 7 Ausgaben
mit einer täglichen Unterhaltungsbeilage.

Erscheinungszeit:
Werktäglich nachmittags, Samstags vor- u. nachmittags
Fernsprecher-Sammel-Nr. 59631.
Berliner Büro: Berlin-Wilmersdorf.

Bezugspreis: Für eine Bezugszeit von 2 Wochen 94 Rpf., für einen Monat RM. 2.—, einschließlich Trägerlohn. Durch die Post bezogen RM. 2.35, zuzüglich 42 Rpf. Bestellgeld, Einzelnummern 10 Rpf. — Bezugsbestellungen nehmen an: der Verlag, die Ausgabestellen, die Träger und alle Postanstalten. — In Fällen höherer Gewalt oder Betriebsstörungen haben die Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreise: Ein Millimeter Höhe der 22 Millimeter breiten Spalte im Anzeigenteil Grundpreis 6 Rpf., der 85 Millimeter breiten Spalte im Textteil 45 Rpf., sonst laut Preisliste Nr. 4, Nachlaßstaffel C. — Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. — Schluß der Anzeigen-Annahme 10 Uhr vormittags. Größere Anzeigen müssen spätestens einen Tag vor dem Erscheinungstage aufgegeben werden.

Drahtanschrift: Tagblatt Wiesbaden. Meistgelesene Tageszeitung in Wiesbaden. Postscheckkonto: Frankfurt a. M. Nr. 7405.

Nr. 61. Montag, 2. März 1936. 84. Jahrgang.

Dr. Goebbels' Appell an die Wirtschaft.

Die Eröffnung der Leipziger Frühjahrsmesse. — Großes Geschäft auf der Berliner Autoschau. Deutschland im Welthandel.

Neue Siege der deutschen Technik.

as. **Berlin**, 2. März. (Drahtbericht unserer Berliner Abteilung.) Die Leipziger Frühjahrsmesse ist, altem Brauch entsprechend, am 1. Sonntag im März, gestern, eröffnet worden. Aus dem Vorbericht wissen wir, daß die Zahl der Aussteller dieser Frühjahrsmesse um 10 Prozent höher ist als im Vorjahr und daß mit 8200 Ausstellern die größte Ausstellerzahl seit 1931 erreicht wird. Ja, zum erstenmal seit Jahren haben sich wieder Schwierigkeiten in der Unterbringung bestimmter Geschäftszweige gezeigt. Das, sowie die Zahl der angemeldeten Einkäufer, ebenso auch der Verlauf des gestrigen Tages, sind gute Vorzeichen. Ein nicht minder gutes Vorzeichen ist auch, daß die große Autoschau in Berlin, die an dem Tage ihre Pforten schloß, an dem die Frühjahrsmesse eröffnet wurde, mit 850 000 Besuchern nicht nur, was diese Seite der Ausstellung anbelangt, ausgezeichnet abschloß, sondern eine Geschäftsbilanz ergab, die man als sehr gut bezeichnen muß. Die Messeaussteller und Messeeinkäufer werden sich klar darüber sein, daß dort, wo Autos gekauft werden, auch Interesse für andere Güter besteht.

Dem Geschäft mit dem Ausland stellen sich nun freilich nach wie vor große Schwierigkeiten in den Weg. Reichsminister Dr. Goebbels hat in seiner gestrigen Eröffnungsansprache zur Leipziger Messe deutlich und klar gekennzeichnet, zu welcher Groetske sich die wirtschaftliche Unvernunft, die die Welt noch immer beherrscht, im Welthandel entwickelt hat. Der Minister hat darauf verwiesen, wie die Rohstoffländer in ihren Rohstoffen geradezu ersticken, ja, teilweise zur Vernichtung dieser Rohstoffe ihre Zuflucht nehmen müssen, während in anderen Ländern ein Hunger nach eben diesen Rohstoffen besteht. Dr. Goebbels hat mit Recht darauf hingewiesen, daß die letzte Ursache für diese Entwicklung, unter der die gesamte Welt schwer leidet, im Versailler Vertrag liegt und in der falschen Rechnung, die von der Annahme ausging, daß es den Völkern der Welt umso besser gehen müsse, je schlechter es Deutschland gehe. Der Minister hat dann an die Welt die Gewissensfrage gestellt, wo sind die Verantwortlichen, die nicht nur erkennen, daß die alten Methoden sich als unbrauchbar erwiesen haben sondern, die nun aus dieser Erkenntnis die Folgerung ziehen und neue, bessere Methoden zur Anwendung bringen. Man sollte im Ausland diese Eröffnungsrede mit großer Aufmerksamkeit und mit großem Ernst aufnehmen und auch nicht an dem Satz vorübergehen, daß dort, wo der Wirtschaftsverfall sich breit machen kann, die Anarchie drohend ihr Haupt erhebt. „Das Deutschland Adolf Hitlers", so hat der Minister hinzugefügt, „ist gegen die Bedrohung durch eine internationale Anarchie immun geworden." Das Deutschland Adolf Hitlers ist aber auch bemüht, auch das hat Dr. Goebbels stark unterstrichen, die Rohstoffrage von sich aus zu lösen, wobei der Minister auf die Ölgewinnung aus Kohle, die heimischen Faserstoffe und den synthetischen Kautschuk verwies. Deutschland ist so mit großem Erfolg bestrebt, die Lage zu meistern und seinen Bedarf zu decken.

Wenn gerade jetzt, zur Eröffnung der Leipziger Messe, der Fernsehsprechdienst zwischen Berlin und Leipzig aufgenommen und damit die erste Fernsehsprechlinie der Welt eröffnet wurde, wenn gerade jetzt das neue Luftschiff „LZ. 129" seine Probefahrten aufnimmt, wenn gerade jetzt Stromlinienlokomotiven der Reichsbahn eine fahrplanmäßige Verkehrsgeschwindigkeit erreichen, die noch vor einigen Jahren als phantastisch galt, so zeigt auch das die Aufwärtsentwicklung und die unermüdliche Arbeit des nationalsozialistischen Deutschlands und ist damit geeignet, die Ausführungen Dr. Goebbels zu unterstreichen und der Welt erneut zu zeigen, daß sich Deutschland nun einmal einfach garnicht ausschalten läßt. Zugleich aber können wir auch darin ein gutes Vorzeichen für die Leipziger Messe erblicken.

Riesige Anleihe in den Vereinigten Staaten von Amerika.

Anwachsen der Staatsschuld auf 31,3 Milliarden.

Washington, 2. März. Das Schatzamt kündigte die Auflegung einer neuen Anleihe in Höhe von 1 809 000 000 Dollar an. Davon sind 800 Millionen Dollar zur Auffüllung der flüssigen Barreserven für die Arbeitslosenunterstützung, die Farmernothilfe und die Veteranenauszahlung vorgesehen. Insgesamt benötigt das Schatzamt 1 250 000 000 Dollar Bargeld. Dies ist die größte Bargeldforderung seit dem Weltkriege. 450 000 000 Dollar sind für die Abdeckung der am 16. März fälligen kurzfristigen Anleihen bestimmt; außerdem sollen die am 15. April fälligen Schatzamtsnoten im Betrage von 559 Millionen Dollar eingelöst werden.

Die neuen Finanzmaßnahmen erhöhen die Staatsschuld um 800 Millionen auf 31 Milliarden 300 Millionen Dollar. Dies ist die höchste Staatsschuld in der Geschichte der Vereinigten Staaten von Amerika.

Dr. Kamil Krofta zum Außenminister ernannt.

Vervollständigung des tschechoslowakischen Kabinetts.

Prag, 1. März. Der Präsident der Republik hat am Samstag den bisherigen stellvertretenden Außenminister Dr. Kamil Krofta zum Außenminister ernannt. Der neuernannte Außenminister legte in Anwesenheit des Ministerpräsidenten Hodja den verfassungsmäßigen Eid ab. Nach der Eidesleistung empfing Staatspräsident Benesch den Ministerpräsidenten und den neuen Außenminister in Privataudienz. Ferner empfing der Staatspräsident den bisherigen französischen Gesandten in Prag, Naggiar, in Abschiedsaudienz.

Die abessinische Nordfront im Zusammenbrechen.

Die Armeen Ras Kassas und Ras Seyums vernichtet.

Die italienische Siegesmeldung.

Rom, 1. März. Die Agenzia Stefani meldet amtlich aus Asmara:

Die am 27. Februar in Tembien begonnene Schlacht kann als gewonnen betrachtet werden. Der Feind schlug sich erbittert, um sich der Einschließung zu entziehen. Die Armee Ras Kassas ist vernichtet. Die Verluste des Feindes sind sehr schwer. Es wurden riesige Mengen Waffen, Tiere und Material erbeutet. Das Schicksal Ras Kassas ist das gleiche wie das des Ras Mulugeta. Die Flugwaffe ist daran, den Sieg auszuwerten.

Die Agenzia Stefani teilt in der amtlichen Verlautbarung Nr. 142 mit:

Marschall Badoglio drahtet von der Eritrea-Front, daß die Armee des Ras Kassa sich in Auflösung befindet.

Ungeheure Verluste der tapfer kämpfenden Abessinier.

Asmara, 1. März. (Funkspruch des Kriegsberichterstatters des DNB.) Seit Freitag ist an der abessinischen Nordfront eine große italienische militärische Aktion im Gange, die zum Ziele hat, die Armeen des Ras Kassa und des Ras Seyum einzuschließen. Im Hauptquartier ist man der Ansicht, daß dieses Ziel so gut wie erreicht ist und daß damit die abessinische Nordfront als zusammengebrochen gelten könne.

Gleichzeitig mit dem Vormarsch des 1. Korps, der zur Besetzung des Amba Alatschi führte, hat das Eingeborenenkorps, unterstützt vom 3. Korps, im Tembien-Plateau eine großzügige Aktion gegen Ras Kassa und Ras Seyum eingeleitet, die mit rund 70 000 Mann fortwährend Durchbruchsversuche in Richtung Hausien unternahmen.

Während das 3. Korps sich südwestlich vom Ghewa-Fluß vorfühlte, trat das Eingeborenen-Korps zum Vormarsch nördlich von Abbi Addi in südlicher Richtung an und konnte am 28. Februar früh die stark befestigte abessinische Stellung auf dem Berg Work Amba, was Goldberg bedeutet, durch überraschenden Sturmangriff nehmen.

Alpenjäger und Schwarzhemden, die dem Eingeborenenkorps beigegeben sind, erstiegen, vom Gegner unbemerkt, den fast 2000 Meter hohen Berg und warfen den völlig überraschten Feind in blutigem Bajonettkampf hinunter. Trotz stärksten Artillerie- und Flugzeugbombardements, unter dem die Abissinier reihenweise fielen, versuchten sie, die Stellung den ganzen Tag hindurch wieder zu stürmen, mußten aber abends unter italienischem Druck das Feld räumen, auf dem sie über 3000 Tote, darunter einen Oberführer und fünf Unterführer, zurückließen. Die italienischen Verluste des Tages werden mit etwa 500 Toten angegeben. Das 3. Korps hatte inzwischen die Ghewa-Linie besetzt und somit die rückflutenden Gegner im Rücken zu packen begonnen.

Am 29. Februar haben die Italiener ihre militärische Aktion fortgesetzt, sie ist aber noch nicht völlig abgeschlossen. Allgemein ist zu sagen, daß in der Nordfront nur noch die Armee des Ras Imru kampffähig ist.

Bei meiner Rückkehr vom Hauptquartier nach Asmara finde ich dieses festlich erleuchtet. Der Vizegouverneur hat an die begeisterte Menge vom Pressebaus aus eine Ansprache gehalten, in der er die erfolgreichen Kämpfe feierte.

Die hiesigen militärischen Stellen erklären, Abessinien habe vom rein militärischen Gesichtspunkt aus heute bereits den Krieg verloren.

Bei Abbi Addi umzingelt.

Asmara, 1. März. (Funkspruch des Kriegsberichterstatters des DNB.) In den dreitägigen Kämpfen in Tembien wurde die Armee des Ras Seyum und des Ras Kassa völlig vernichtet. Das Groß der Truppen wurde, so weit es nicht aufgerieben ist, bei Abbi Addi umzingelt. Ras Kassa befindet sich mit einem kleinen Rest der Truppen auf der Flucht über den Takasse nach Südwesten, wobei er von italienischen Bombern verfolgt wird. Die italienischen Verluste in den letzten Kämpfen waren gering, dagegen sollen die abessinischen Verluste ungeheuer sein. Durch den italienischen Sieg ist die gesamte abessinische Nordfront mit Ausnahme der kleinen

Der Jahrestag von Adua.

Mussolini an das italienische Volk.

Feierliche Feldmesse in Rom.

Rom, 1. März. In Anwesenheit des Königs und Mussolinis wurde am Sonntagvormittag am Grabe des Unbekannten Soldaten eine feierliche Feldmesse zu Ehren der heute vor 40 Jahren bei Adua gefallenen italienischen Krieger abgehalten. Zu der Veranstaltung waren sämtliche Truppen der Garnison Rom einschließlich der faschistischen Miliz sowie die militärisch organisierten Parteiverbände aufgeboten, die auf der Piazza Venezia und am Nationaldenkmal Aufstellung genommen hatten. Die Zugangsstraßen waren von einer nach Zehntausenden zählenden Menge besetzt, die nach der Messe und dem Aufmarsch der Truppen den Platz überflutete und stürmisch Mussolini zu sehen verlangte.

Nur mit Mühe legte sich der Sturm der Ovationen, als Mussolini auf dem Balkon des Palazzo Venezia erschien und mit dem römischen Gruß Ruhe gebot. Er wolle, so klang dann seine klare, feste Stimme über den stillgewordenen, in reichem Flaggenschmuck stehenden riesigen Platz, in dem Gefühl, das an diesem großen Tag der Sühne und des Sieges, wie er von der Revolution der Schwarzhemden gewollt sei, alle italienischen Herzen erfüllt, ihnen zurufen: „Unsere heldischen Soldaten rücken vor, die Tatsachen sprechen und werden noch mehr sprechen." Nicht endenwollende Beifallsstürme begleiteten diese programmatischen Worte Mussolinis, der noch sechsmal auf den Balkon zurückkehren mußte, bevor sich die Menge zu verlaufen begann.

Bittgottesdienst in Addis Abeba.

Addis Abeba, 1. März. Am 2. März mehrt sich zum 40. Male Menelils Sieg in der Schlacht von Adua über Italien. Aus Ehrerbietung für die italienische Gesandtschaft, die bis Kriegsausbruch in Addis Abeba vorhanden war, wurden die jährlichen Siegesgedenkfeiern in sehr bescheidenem Rahmen gehalten und nur durch Gottesdienst im ganzen Lande gefeiert. In diesem Jahre wird überhaupt keine Adua-Feier stattfinden, weil Adua jetzt in italienischen Händen ist und der Kaiser mit den militärischen Führern abwesend ist. Am Montag wird ein großer Gottesdienst stattfinden, der den Charakter eines Bittgottesdienstes haben wird für den Endsieg des abessinischen Heeres.

Armee des Ras Imru auf dem äußersten, stark bedrohten linken Flügel zusammengebrochen.

Der Erfolg hat in Asmara großen Jubel ausgelöst. Auch Marschall Badoglio gab im Hauptquartier seiner Genugtuung Ausdruck.

Im Vormarsch auf den Aschangi-See.

Asmara, 1. März. (Vom Kriegsberichterstatter des DNB. an der Nordfront.) Die italienischen Truppen rücken über den Amba Alatschi südwärts auf den Aschangi-See vor, dessen Gebiet bereits von Flugzeugen mit Bomben belegt worden ist.

Unruhen ausgebrochen.

Asmara, 1. März. (Funkspruch des Kriegsberichterstatters des DNB.) Über den Verlauf der Schlacht in Tembien werden folgende Einzelheiten bekannt: Nach dem vergeblichen Versuch einer Zurückeroberung des Work Ambas nördlich von Abbi Addi zog sich die abessinische Armee, die nicht 70 000, sondern nur 15 000 Mann stark war, auf Abbi Addi zurück, wo sie von dem von Süden herankommenden 3. Armeekorps gepackt und mit Hilfe der vom Norden her nachrückenden Eingeborenenkorps eingeschlossen wurde. In der Nacht vom 28. auf den 29. Februar gelang es Ras Kassa mit einem Rest seiner Truppen den Kreis zu durchbrechen und südwestlich in der Richtung nach dem Takasse zu entfliehen. Seine Verfolgung wurde von italienischen Bombenflugzeugen, die unter den Flüchtenden starke Verheerungen anrichteten, sofort aufgenommen.

Am Sonntag wurde der Kreis um die bei Abbi Addi eingeschlossene Armee, die sich verzweifelt wehrt, immer enger gezogen. Soweit sie nicht gefangen waren, werden die abessinischen Soldaten in blutigen Einzelkämpfen niedergemacht. Die Zahl der abessinischen Toten beträgt viele Tausende, die Zahl der Verwundeten ist ungeheuer. Genaue Ziffern lassen sich im Augenblick jedoch noch nicht angeben. Die italienischen Verluste sind verhältnismäßig gering.

Ob Ras Kassa mit heiler Haut ins Innere Abessiniens entkommen kann, ist noch nicht abzusehen. Die abessinische Nordfront ist jedenfalls bis auf den äußersten linken Flügel zusammengebrochen. Dieser von etwa 30 000 Mann gehaltene Flügel ist aber derart exponiert, daß seine Lage als völlig hilflos anzusehen ist.

Viele flüchtende Soldaten der Tembienarmee haben ihre Waffen fortgeworfen, um als friedliche Bewohner gelten zu können. Die italienische Beute an Waffen und Munition ist sehr groß.

Die Tembienschlacht ist der zweite Akt des großangelegten Manövers, das Marschall Badoglio vorbereitete. Der erste Akt war die Vernichtung der Armee des Ras Mulugeta am Aradam-Berg mit der Möglichkeit des Vormarsches gegen den Amba Alatschi und dessen Besetzung. Der dritte Akt dürfte sich in Kürze auf dem äußersten rechten italienischen Flügel abspielen und das militärische Schicksal des Negus endgültig besiegeln. Heute treffen bereits zuverlässige Nachrichten über Aufstandsbewegungen im Reich des Negus ein, und zwar von Völkerschaften, die sich stets nur unwillig dem abessinischen Joch gebeugt haben und die Vernichtung der abessinischen Nordarmee als willkommenen Anlaß zur Kühlung ihrer Rachegelüste nehmen.

Selbst wenn sich der Negus mit seiner Leibgarde in einem letzten Verzweiflungsakt der unaufhörlich zuschlagenden italienischen Armee entgegenwerfen sollte, wird er vielleicht durch Unruhen in Abessinien in Anspruch genommen werden.

Der abessinische Bericht.

Addis Abeba, 1. März. In abessinischen Kreisen wird erklärt, daß die italienischen Truppenbewegungen in Richtung auf den Amba Alatschi anhielten, daß aber nähere Einzelheiten aus dem abessinischen Hauptquartier nicht eingetroffen seien.

Kleinliche Bedenken gegen großzügige Gesinnung.

Pariser Echo des Führer-Interviews.

Paris, 29. Febr. Das Verständigungsangebot, das der Führer in seiner Unterredung mit dem Vertreter des „Paris Midi" an Frankreich richtete, hat in zahlreichen Pariser Samstagmorgen-Blättern seinen Niederschlag gefunden. Allerdings übergehen gerade die drei größten Nachrichtenblätter „Matin", „Petit Parisien" und „Journal" die Angelegenheit bisher mit Stillschweigen, obwohl sich die Gedanken des Führers unmittelbar an Frankreich richten.

Das „Petit Journal" bezeichnet die Erklärungen des Führers als eine Tat und schreibt weiter: „Wir wollen nicht an der Aufrichtigkeit der Friedensworte des Führers des deutschen Volkes zweifeln, aber wir haben das Recht, einige Vorsichtsmaßregeln zu ergreifen. Wenn Hitler aufrichtig ist, weshalb ist dann der Platz Deutschlands im Völkerbund leer und weshalb fehlt Deutschlands Unterschrift unter den verschiedenen Pakten?" Gewiß, so führt das Blatt weiter aus, wolle Frankreich den Frieden mit Deutschland, aber einen Frieden, der sich gegen niemanden richte, den Frieden mit jedermann, den Weltfrieden. Die Worte Hitlers haben gewiß wieder eine große Hoffnung aufkommen lassen. Hoffentlich werde diesmal kein unerwartetes Ereignis und keine neue Vertragsverletzung die Worte in Abrede stellen und die Hoffnung enttäuschen.

Das „Petit Journal" veröffentlicht dann das Ergebnis einer Umfrage bei einer Anzahl französischer Parlamentarier. Die Meinung dieser Parlamentarier über die Bedeutung des Führer-Interviews bringt Hoffnungen und Vorbehalte zum Ausdruck. Die Vorbehalte gipfeln häufig in dem Verlangen, Deutschland möge der französischen Auffassung von der kollektiven Sicherheit beitreten.

Der radikale Abgeordnete und frühere Minister Léon Meyer erklärt dem „Petit Journal", er vertraue auf die Aufrichtigkeit der Worte des Führers, möchte aber von keinen übertriebenen Gebietsforderungen und von keiner Erhöhung der deutschen Heeresausgaben hören.

Der unabhängige Kommunist Doriot hält es für unerläßlich, daß man die neue Gelegenheit benutze, um die deutsch-französischen Beziehungen durch eine freimütige Aussprache zu bereinigen.

Der wegen seiner Vorstöße gegen die deutsche Wiederaufrüstung bekannte Berichterstatter der Kammer, Archimbaud, versteigt sich zu der Erklärung, wenn Hitler sein Heer beseitigen will, dann sind wir bereit, ihm die Hand hinzustrecken!

Hingegen erklärt der Abgeordnete Morinaud von der radikalen Linken, er begreife nicht, daß ein einziger Franzose die von Hitler hingestreckte Hand verweigern könne.

Der linksunabhängige Abgeordnete Creyssel schreibt, daß die Worte Hitlers aufs neue zeigten, wie unvorsichtig Frankreich durch den Abschluß des sowjetrussischen Paktes gewesen sei.

Die neuen Erklärungen Hitlers, so betont der stellvertretende Vorsitzende der Kammer, der linksunabhängige Abgeordnete Paté, könnten keinen Franzosen gleichgültig lassen. Erklärungen fielen aber weniger stark ins Gewicht als Handlungen. In diesem Zusammenhang verweist der Abgeordnete auf die kollektive Sicherheit.

In dem Aufsatz in der „Information" heißt es: „Wir erkennen an, daß die Ruhrbesetzung ein Fehler war und gescheitert ist, daß Frankreich und seine Verbündeten mehr Verständnis hätten an den Tag legen sollen." Das Blatt kommt zu dem Schluß, daß man eine Aussprache mit Deutschland nicht ablehnen, sondern im Gegenteil ohne Hinterhalt miteinander reden solle in der Hoffnung, sich zu verständigen und das Reich zum Beitritt zu den Pakten der gegenseitigen Sicherheit zu veranlassen. Aber solange diese Hoffnung nicht greifbare Ergebnisse gezeitigt habe, müsse man verstehen, wenn sich Frankreich nicht vollständig der Illusion hingebe.

Die außenpolitische Mitarbeiterin des „Oeuvre" erklärt, Frankreich könne unter drei Bedingungen mit Deutschland sprechen: 1. Daß es wieder in den Völkerbund zurückkehre, 2. daß es eine Rüstungsgrenze annehme und 3. daß es den Zustand in Mitteleuropa zu achten sich verpflichtet.

In der „Victoire" fordert Hervé den Führer auf, die deutsch-französische Aussöhnung, die zwischen den Geistern schon so gut wie vollbracht sei, auch auf Rußland auszudehnen. Selbst bei seinem parlamentarischen Regime habe Frankreich die Gewißheit, sich gegen die kommunistische Flut wehren zu können.

Große Beachtung in der englischen Presse.

London, 29. Febr. Die von der Zeitung „Paris Midi" veröffentlichte Unterredung mit dem Führer wird in England stark beachtet.

„News Chronicle" veröffentlicht ihren Bericht als Hauptmeldung des Tages unter der Überschrift „Hitler streckt Frankreich die Hand der Freundschaft entgegen."

In einem Augenblick, führt Bartlett im „News Chronicle" aus, wo die Nationen der Welt sich zu einem neuen Rüstungswettrennen vorbereiten, komme von Hitler ein neuer Aufruf zum Frieden. Wahrscheinlich sei es sein letzter Appell. Aus Paris wird berichtet, daß die französischen diplomatischen Kreise skeptisch seien. Sie seien immer skeptisch gewesen seit dem Kriege und infolgedessen hätten sie Jahr für Jahr neuen Grund für den Skeptizismus gehabt. Die diplomatischen Kreise Frankreichs wiederholten den Papageienruf, der Führer solle seine Aufrichtigkeit beweisen, indem er Deutschland in den Völkerbund zurückbringe. Er würde es vielleicht tun, aber nur, wenn eine ernste Bemühung gemacht würde, seine Zweifel über die Genfer Einrichtung zu zerstreuen. Neue Rüstungsmaßnahmen, ohne vorher festzustellen, ob Hitler immer noch zur Abrüstung bereit sei, würden nichts nützen. Ebensowenig würden französisch-russische oder andere regionale Pakte helfen, aus denen hervorgeht, daß ihre Unterzeichner selbst nicht an den Völkerbund glauben. Niemals, so schreibt Bartlett, sei die Alternative so klar und so bedrohlich gewesen. Wenn nicht ein sofortiger Versuch zur Einleitung einer offenen Besprechung aller offenstehenden Fragen gemacht werde, dann werde es ohne Zweifel bald zu einer Reihe von Streitigkeiten kommen.

Das zum Rothermere-Konzern gehörende Blatt „Daily Mirror" veröffentlicht die Unterredung Hitlers mit de Jouvenel als eigenes Interview in größter Aufmachung unter der Überschrift „Hitlers Bitte an die Welt: Laßt uns Freunde sein!" In einem Leitaufsatz schreibt das Blatt, die Worte Hitlers über freundschaftliche Beziehungen zwischen Deutschland und Frankreich geben der Welt neue Hoffnungen. Sie werfen plötzlich einen Strahl der Frühlingssonne auf die winterliche Szene der europäischen Verwirrungen. Die menschlichen Bekenntnisse Hitlers seien zu begrüßen.

„Morning Post" meldet, daß Hitler in einem feurigen und gefühlvollen Interview Frankreich erneut um seine Freundschaft ersucht habe. Er überschütte die französische Nation mit Komplimenten und erkläre sich bereit, das Buch „Mein Kampf" nicht durch Worte, sondern durch Taten der Politik richtigzustellen. — Von den beiden Blättern „Times" und „Daily Telegraph" wird das Interview überhaupt nicht erwähnt.

Der Tokioter Aufstand liquidiert.

Ohne Blutvergießen.

Tokio, 29. Febr. (Ostasiendienst des DNB.) Nachdem sich die Aktivisten geweigert hatten, in ihre Kasernen zurückzukehren, erließ der Militärkommandant von Tokio, Generalleutnant Kaschii, eine Verlautbarung, in der er feststellte, daß die Putschisten durch ihre Weigerung sich eines Verstoßes gegen einen kaiserlichen Befehl schuldig gemacht hätten. Obwohl ein Kampf zwischen kaiserlichen Truppen dem japanischen Geist zuwiderlaufe, müsse nun die Lage durch den Einsatz militärischer Kräfte wieder in Ordnung gebracht werden. Gleichzeitig wurden die Bewohner des von den Aufständischen besetzten Stadtteiles aufgefordert, ruhig in ihren Häusern zu bleiben.

Am Samstag gegen 9 Uhr morgens entschlossen sich etwa 160 Mann der Aktivisten, in ihre Kaserne zurückzukehren. 20 Minuten später folgten ihnen weitere 120 Soldaten. Nachdem Generalleutnant Kaschii, der Kriegsminister und einige direkte Vorgesetzte der Aufständischen durch Meldeballons und durch andere Hilfsmittel noch einmal die Aktivisten zur Übergabe aufgefordert hatten, begab sich Generalleutnant Kaschii, als dieser letzte Versuch kein Ergebnis zeitigte, zum Kaiser. Dieser erteilte die Genehmigung, Regierungstruppen gegen die Aufständischen einzusetzen.

Um 11.30 Uhr Tokioter Zeit wurde amtlich bekanntgegeben, daß sich die meisten Unteroffiziere ergeben hätten und bald mit dem Abschluß der Aktion zu rechnen sei. In einer gegen 14 Uhr Tokioter Zeit erschienenen amtlichen Verlautbarung wurde die Einnahme sämtlicher Stützpunkte der Aufständischen gemeldet und festgestellt, daß die Aktion damit vollkommen beendet sei.

Nach den Einzelheiten, die zu den letzten Ereignissen in Tokio bekannt geworden sind, hat die Liquidation des Putsches, wenn sie auch im allgemeinen unblutig verlief, sich jedenfalls erst nach entschiedenem Einsatz militärischer Machtmittel erreichen lassen.

Von seiten der Regierung ist bewußt unterschieden worden zwischen den Unteroffizieren und Mannschaften und den Offizieren, die ihre Untergebenen irregeführt hätten. Dies zeigt auch die Aufforderung des Generals Kaschii, in der er zur Übergabe aufforderte. Diese Aufforderung war nur an die Unteroffiziere und Mannschaften gerichtet.

Darin hieß es, die Offiziere, die sich selbst als Rebellen bezeichneten, hätten sich außerhalb des Gesetzes gestellt. In einem Sonderaufruf an die Mannschaften werden diese aufgefordert, zu den kaiserlichen Fahnen zurückzukehren, ihre Frauen und Mütter weinten um sie, weil sie ihrem Kaiser nicht gehorchten.

Beauftragung neuer Männer.

Tokio, 2. März. (Ostasiendienst des DNB.) Der Führer der aufständischen jungen Offiziere, Hauptmann Nonaka, hat nun doch, wie erwartet, Selbstmord begangen. Gleichzeitig hat der Oberleutnant Aojima, der dem gegen die Aufständischen eingesetzten Leibregiment angehörte, gemeinsam mit seiner Frau Harakiri verübt. In einem hinterlassenen Schreiben teilte er mit, daß er es nicht ertragen könne, daß kaiserlich-japanische Truppen gegeneinander gekämpft hätten. Die Tat des jungen Offiziers hat hier ungeheures Aufsehen erregt.

Da der Genro Saionji erst am Dienstag nach Tokio zurückkehrt, wird bis dahin noch keine Entscheidung über die Regierungsneubildung fallen. In einer Erklärung der Regierung wird jedoch schon jetzt mitgeteilt, daß neben dem Kabinett auch alle anderen wichtigen Posten neu besetzt werden würden. Die neue Regierung werde eine starke Regierung sein, die sich nicht, wie bisher, nur auf das Militär stütze.

Der Kaiser hat die Opfer des Aufstandes, Takahaschi, Watanabe und Saito, durch nachträgliche Rangerhöhungen und Ordensauszeichnungen geehrt.

Die japanische Hauptstadt bot am Montag ein militärisch bewegtes Bild. Größere Truppenabteilungen, die im Zusammenhang mit dem Aufstand als Verstärkungen in Tokio zusammengezogen worden waren, wurden von den Kasernen wieder zu den Bahnhöfen befördert und Ablösungsmannschaften für Mandschukuo wurden verladen. Einige kleinere Posten blieben an den wichtigsten Punkten der Stadt zurück.

„Friede und Verständigung in der ganzen Welt ..."

König Eduard VIII. an die Völker seines Reiches.

London, 1. März. König Eduard VIII. sprach am Sonntag im britischen Rundfunk zu den Völkern seines Reiches.

Der König erinnerte in seiner Botschaft an die letzte Ansprache seines verstorbenen Vaters, die am Ende einer langen und wundervollen Regierungsperiode erfolgt sei. Er wisse, daß der Tod seines Vaters nicht nur seiner Mutter und ihm, dem König, und seinen Geschwistern tiefen Kummer bereitete habe, sondern daß dieser ein persönlicher Verlust aller gewesen sei.

Der König wies hierauf auf die engen Bande hin, die ihn mit Indien verbänden und die ihn verpflichteten, diese Bande zu stärken. Es sei wundervoll für ihn, zu wissen, wie allgemein man seinen Vater geschätzt und verehrt habe. Dieser habe dafür im Herzen seines Volkes regiert. Ihm falle die Aufgabe zu, sein Werk fortzusetzen.

Der König versicherte darauf, daß er der gleiche geblieben sei, der er als Prinz von Wales gewesen sei. Er werde fortfahren, die Wohlfahrt seiner Mitmenschen zu fördern. „Möge die Zukunft", schloß der König, „Friede und Verständigung in der ganzen Welt bringen, Wohlfahrt und Glück dem britischen Volk und mögen wir uns würdig zeigen der auf uns entfallenen Erbschaft".

Die Botschaft des Königs wurde in alle Erdteile übertragen und ist überall ausgezeichnet verstanden worden.

Der chilenische Putschversuch nur eine Teilaktion.

Ruhe im Lande.

Santiago de Chile, 1. März. Der von Anhängern des früheren Präsidenten Ibanez und von unzufriedenen Linkselementen unternommene und fehlgeschlagene Putschversuch vom Freitag wird in hiesigen unterrichteten Kreisen als Teilaktion eines großen Unternehmens angesehen, das aus unbekannten Gründen vollkommen versagte. Die Verzweigungen des Unternehmens sind noch unbekannt. Die Lage im Lande ist ruhig.

Hauptschriftleiter: Fritz Günther.
Stellvertreter des Hauptschriftleiters: Karl Heinz Kunz.
Verantwortlich für Politik, Kulturpolitik und Kunst: Fritz Günther; für den politischen Nachrichtendienst: Karl Heinz Kunz; für außenpolitische Beiträge und Vermischtes: Dr. Heinrich Reichert, für Stadtnachrichten: i. V. Heinz Lenhardt; für Wirtschaft, Handel und Gewerbe: i. V. Karl Heinz Kunz; für Umgebung, Provinznachrichten und den Sportteil: Heinz Lenhardt; für den Wiederbeginn die betr. Ressortleiter.
für den Anzeigenteil: Otto Kaiser, sämtlich in Wiesbaden.
Preisliste Nr. 4. — Durchschnittsauflage Jan. 1936: 16610, Sonntags ausgabe: 21819.
Druck und Verlag des Wiesbadener Tagblatts:
L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei, Wiesbaden, Langgasse 21, „Tagblatthaus".
Gesamtleitung:
Dr. phil. Gustav Schellenberg und Verlagsdirektor Heinrich Dahl.

Ein Mahnruf zur wirtschaftlichen Vernunft.

Rede des Reichsministers Dr. Goebbels bei der Eröffnung der Leipziger Messe.

Leipzig, 1. März. Vor den zur Eröffnung der Leipziger Messe nach Leipzig gekommenen in- und ausländischen Pressevertretern hielt Reichsminister Dr. Goebbels eine Rede, in der er u. a. ausführte:

Die Lage der Weltwirtschaft ist die, daß die einen in ungenutzten Reichtümern geradezu ersticken und die anderen in Armut verkommen, Zustände, die auf der einen Seite zu immer weiter gesteckten imperialistischen Forderungen führen und auf der anderen Seite dem Gift der Anarchie in erschreckender Weise willkommenen Nährboden bieten.

Die Wirtschaftsnöten, unter denen die Welt seit vielen Jahren leidet, sind im wesentlichen unter dem Einfluß politischer Vorgänge und politischer Tendenzen entstanden. Durch das Versailler Diktat wurde ein Grundsatz zum Ausgangspunkt einer beabsichtigten neuen Weltordnung genommen, der jeder Vernunft und jeder Erfahrung Hohn spricht und deshalb die schlimmsten Folgen haben mußte, nämlich, daß es den an der Wirtschaft der Welt beteiligten Völkern um so besser gehen muß, je schlechter es einem, und zwar einem sehr wesentlichen Bestandteil dieser internationalen Wirtschaft, nämlich Deutschland, geht.

Die Krönung der wirtschaftlichen Unvernunft aber bedeutete es, daß man der zerstückelten und verarmten deutschen Wirtschaft aus den im Kriege erworbenen Verdiensten und Kapitalansammlungen Milliardenbeträge als Anleihen zu unerhört hohen Zinsen gab, um auf diese Weise noch ein Geschäft zu machen! Diese anscheinende Wohltat der internationalen Kapitalmächte mußte naturgemäß eines Tages zu einer Plage werden, und zwar für alle Teile, die an diesem wirtschaftlichen Wahnsinn beteiligt waren, für die Schuldner wie für die Gläubiger. Die ganze Welt wurde allmählich in ein Schuldensystem verstrickt, aus dem sich schließlich die einzelnen Völker nur dadurch lösen konnten, daß sie die Bezahlung der Schulden einstellten, weil sie andernfalls elend zugrunde gegangen wären.

Diese Entwicklung, in die der Welthandel durch unsinnige und politisch-beeinflußte wirtschaftliche Methoden hineingetrieben wurde, hat sich in den letzten Jahren in geradezu verheerender Weise auf die Handelsbeziehungen der Völker ausgewirkt und dazu geführt, daß heute der Welthandel Formen angenommen hat, die man vor Beginn dieser allgemeinen Verwirrung sicherlich als grotesk und unerträglich bezeichnet hätte. Im Zuge dieser Entwicklung erfolgten erhebliche wirtschaftliche Umstellungen und auch starke Veränderungen in der Bedarfswirtschaft und Ernährungslage der Völker, durch die im einzelnen zwar vielfach Erfolge erzielt, im ganzen aber der Welthandel immer weiter auf Bahnen gelenkt wurde, die der wirtschaftlichen Vernunft und dem natürlichen Ausgleich der ökonomischen Kräfte in der Welt diametral entgegenlaufen.

Der Minister erläuterte dann durch ausführliche statistische Angaben die ungleiche Verteilung der industriellen Rohstoffe auf die Länder der Erde und fuhr darauf fort:

„Diese ungleichmäßige Verteilung der Rohstoffe wäre nun an sich noch kein weltpolitisches und weltwirtschaftliches Problem im heutigen Ausmaß, wenn ein gesunder handelspolitischer Austausch möglich wäre. Das ist aber bei den jetzt geltenden Methoden der Weltwirtschaft und Weltpolitik leider nicht der Fall. Kapitalistische Verblendung, politische Boykottpropaganda und vollkommene Unsicherheit auf dem Gebiete der Währung stehen dem entgegen.

Für die rohstoffarmen Länder ist der Import von Rohstoffen untrennbar verknüpft mit dem Export von Fertigerzeugnissen. Sie müssen ihre Waren auf den Weltmärkten absetzen, um als Gegenwert Rohstoffe hereinzunehmen. Wie aber kann dieser normale Außenhandel, von dem alle Völker Nutzen haben, gedeihen, wenn zu den sonstigen handels- und zollpolitischen Schwierigkeiten noch die fortgesetzten Veränderungen der Verrechnungsmaßstäbe, der Währungen, hinzutreten. In fast allen Ländern der Welt ist die Währung in den letzten Jahren einer gewissen Abwertung anheimgefallen, aber überall zu einem unterschiedlichen Zeitpunkt und in verschiedenen Graden.

So ist man denn im Zeitalter des Fernflugverkehrs und des Radios wieder zu den primitivsten Methoden des Warenaustausches nach der Methode Glasperlen gegen Elefantenzähne übergegangen. Man hilft sich mit Clearings aus; aber diese zweiseitige Methode tut dem Welthandel, der von Natur aus vielseitig sein muß, Gewalt an. Es ist das ungefähr so, wie wenn der Inhaber eines Herrenartikelgeschäftes seinen Tabaklieferanten mit Hosenträger bezahlen muß. Er kann nur soviel rauchen, wie der Tabakliefeant Hosenträger annehmen will. Man wird zugeben, daß diese Methode, auf die Weltwirtschaft angewandt, auf die Dauer zum Bankrott führt. Und sie wird angewandt! Im Jahre 1935 vollzogen sich notgedrungen 60. v. H. des deutschen Außenhandels auf dem Wege des Verrechnungsverkehrs, etwa 20 v. H. gingen im Kompensationsverkehr vor sich, und nur 20 v. H. ergaben Bardevisen.

Der Währungswirrwar kommt auch in der Verteilung der monetären Goldvorräte zum Ausdruck. Ein Vergleich dieser Goldvorräte in den wichtigsten Staaten zeigt die sprunghaften Verschiebungen, die sich da fortgesetzt ergeben. Jede neue Währungsdiskussion, die augenblicklich an die Goldblockländer anknüpft, schafft neue Unruhe und führt zu wirtschaftlich unfruchtbarem Hin- und Hertransportieren von Goldbarren und Goldmünzen. Vergessen wird dabei, daß der Wohlstand des einzelnen wie der Völker auf die Dauer nicht gesichert und gefördert werden kann, indem man tote Goldklumpen hin- und herschleppt, sondern nur durch wirkliche Zusammenarbeit, durch bessere Verteilung der Rohstoffe und eine Beseitigung der bis auf ein Höchstmaß gesteigenen Handelshemmnisse. In den Vereinigten Staaten befindet sich mit 24,6 Milliarden zurzeit nahezu die Hälfte der monetären Goldvorräte der Welt. Sind sie darum die glücklichste Nation der Erde? Nein! Die Zahl von rund 9 Millionen Arbeitslosen spricht dagegen eine erschütternde Sprache.

Ich führe das alles nicht an, weil Deutschland unter diesen Verhältnissen am schwersten litte. Deutschlands Arbeitslosenzahl, seit der nationalsozialistischen Revolution um fast 5 Millionen verringert, ist im Verhältnis zu anderen, reicheren Ländern noch als gering zu bezeichnen. Deutscher Erfindergeist und deutsche Willenskraft haben es verstanden, zahlreiche natürliche Rohstoffe durch gleichwertige oder gar überlegene künstliche zu ersetzen. Zurzeit stehen in Deutschland drei neue Werkstoffe im Vordergrund:

1. Ölaus Kohle, die sogenannte Kohlehydrierung.

2. Heimische Faserstoffe, durch die nach Durchführung des heimischen Faserstoffprogramms etwa 25 v. H. der bisherigen Einfuhr und damit etwa 100 bis 150 Millionen RM. Devisen gespart werden können.

3. Der synthetische Kautschuk. Es handelt sich dabei um ein ganz neues Produkt, Buna genannt, von dem der Führer erst kürzlich feststellen konnte, daß es dem natürlichen Kautschuk in verschiedener Beziehung überlegen ist.

So wirkt sich die systematische Abschließung einer hochstehenden Nation von den Gütern der Erde letzten Endes gegen diejenigen aus, die in ihrer Verblendung glauben, sich durch die Ausschaltung eines Konkurrenten bereichern zu können. Denn was ist die logische Folge der Erfindung solcher hochwertigen künstlichen Werkstoffe? Doch nur die, daß die entsprechenden natürlichen Rohstoffe überflüssig werden und keinen Absatz mehr finden. Schon heute zeigt sich, daß die mit natürlichen Rohstoffen gesegneten Länder in steigendem Maße auf ihren Reichtümern sitzen bleiben und nicht mehr die nötigen Absatzmärkte finden.

Man kann sich ohne viel Phantasie vorstellen, was es für die Rohstoffländer bedeutet, wenn nun in vermehrtem Umfange ein Unabhängigwerden der Bedarfszentren von natürlichen Rohstoffen hinzutritt. Grauenvoll ansteigende Arbeitslosigkeit, Hunger und soziale Erschütterungen müssen die Folgen sein.

Wie gesagt, Deutschland kann dieser Entwicklung immer noch mit Ruhe entgegensehen. Wir werden die Aufgabe zu meistern wissen, unseren Bedarf zu decken. Schon haben wir sie ein gutes Stück ihrer Lösung entgegengeführt. Mag es auch noch Jahre dauern, bis wir diese Gefahr endgültig gebannt haben, gelingen wird es uns.

Auch gegen die Bedrohung durch eine internationale Anarchie ist das Deutschland Adolf Hitlers immun. Aber wir schauen mit Sorge auf andere Länder. Man beseitigt Gefahren nicht, indem man den Kopf in den Sand steckt. Schon erhebt überall als unausbleibliche Folge des weltwirtschaftlichen Wahnsinns die Anarchie drohend ihr Haupt. Soziale Revolten, brennende Kirchen, Sabotageakte in Heer und Marine, unaufhaltsames Anschwellen der kommunistischen Wahlstimmen in aller Welt, das sind warnende Zeichen. Wie lange wollen die Verantwortlichen diesem gefährlichen Spiel mit dem Feuer noch zuschauen? Gewiß hat man vielfach versucht, durch Weltwirtschaftskonferenzen die Gefahren zu bannen. Aber diese Konferenzen haben stets wie schlechte Ärzte nur an den Symptomen der Krankheit herumkuriert, ohne die eigentlichen Ursachen zu beseitigen.

Notwendig ist ein Zahlungsverkehr auf stabiler Grundlage, Beseitigung der unhaltbaren Schuldverstrickungen aus dem Weltkriege und aus den unsinnigen Schulddiktaten und die Möglichkeit, gute Waren für gutes Geld kaufen zu können. Es mehren sich einsichtige Stimmen in der ganzen Welt, die das Übel beim Namen nennen. Mögen sie gehört werden, ehe es zu spät ist!

Denn Europa und seine Völker wollen den Frieden und die Wohlfahrt aller wenigstens als einzige Kriegsbeute aus dem schweren Weltringen von 1914/18 endlich nach Hause bringen. Jeder, der dazu, abseits von Phrase und Verblendung, einen Weg zeigt, macht sich um die Menschheit verdient. Die alten Methoden haben sich als unbrauchbar erwiesen.

Wo sind die Verantwortlichen, die Neues, Besseres nicht nur erkennen, sondern auch zur Anwendung bringen?"

Residenz-Theater.

In neuer Inszenierung: **„Lady Windermeres Fächer"**. Komödie in 4 Akten von Oskar Wilde.

Der Fächer der Lady Windermere wirkt Erstaunliches. Er weht erst zart, dann sehr nachdrücklich die puritanische Atmosphäre, die sich um die Menschlichkeit der Lady Windermere gelegt hatte, weg. Dann legt er in einem Geglitzer ganzer und halber Wahrheiten aus Erlynne, die aussieht, wie die Luxusausgabe eines unanständigen französischen Romans, die verschüttete Quelle einer ergreifenden Mütterlichkeit bloß. Ein leichtes Ding, dieser Fächer, aber er rüttelt menschliche Schicksale zusammen und bestimmt sie. Denn Wilde handhabt ihn mit glänzendem Raffinement, das über die Zeitgebundenheit des Stückes und auch über manches unserer Bedenken hinwegsehen läßt und in seiner Anmut und Eleganz keck, genial und gaukerisch zugleich wirkt . . .

Wenn man's so spielt wie Dr. Hagemann als Gast es tat. Nämlich leicht wie einen Fächer und doch die schweren Akzente unaufdringlich betonend, die das Ganze meinen. Sanft muß man die Figuren ausbreiten wie einen Fächer und doch die Leidenschaftlichkeit dahinter stellen. Keine Spannung darf verschenkt und kein Wort vertan werden, nichts soll unter den Tisch fallen, aber es muß vermieden werden, seine glänzenden Paradoxe bloß sagen zu lassen und die Schauspieler anstatt zu Darstellern menschlicher Schicksale zu blossen Kündern Wildescher gewagter Sentenzen zu machen. Die Spannung muß größer als der ästhetische Genuß gewertet werden (Hagemann zielte bewußt auf die Spannung, die im Schweigen der Erlynne vor der Tochter liegt), Atmosphäre muß getroffen werden, aber über die Kopie der geistigen englischen Gesellschaft der uns nicht mehr interessierenden Vorkriegszeit ist der Abglanz des bleibend Menschlichen zu heben. Ein Orchester ist also zu lenken, das einen Stil durchhält. Karl Hagemann war dieser Dirigent. Eine behutsame Aufführung, sauber und bis ins einzelne (bis zur weißen Weste Darlets) ausgebreitet, voll Verständnis, das Zeitgebundene sachte an die Peripherie drängend. So zeigte Hagemann, was er kann und holte zugleich Erinnerungen an seine ehemalige Wiesbadener Tätigkeit herauf.

Die geistige Haltung des Stückes wurde gut durchgehalten. Zum Beispiel von Wilhelm Althaus als Lord Windermere. Ein Mann ohne laute Effekte, voll mildstoischer Selbstzucht, Liebe und Schweigen in einer Person. Maria Demelius: Lady Windermere. Keine kalte Moralistin mit puritanischer Strenge um die Stirne, vielmehr mit tindlichem, noch keinem traulichen Feuer in den Augen. Kein Bruch in ihr, als die Wandlung in ihr aufging von dem lebensfremden Festhalten am Grundsätzlichen bis zum warmen Verstehen des Menschlichen, vom Rechtdenken zum verstehenden Denken, beherrscht bis zum um so glaubhafteren Zusammenbruch vor dem Kamin im Hause Darlingtons, wo sie große menschliche Erschütterung bewirkte. Lou Seitz: Erlynne. Der Zynismus umhüllt nur zum Scheine ein leidvolles, unter zwanzigjährigen Tränen zermürbtes Leben. Die Keckheit und Gerissenheit sind nur Kampf gegen sich selbst. Ganz Dame von Welt, voll Sarkasmus und Spott und doch im Letzten, in der erschütternden Szene am Kamine, die sich in alle Herzen eingräbt, nur Mutter und ein durchbohrtes Mutterherz, eine Frau, mit der Wilde in ihrem Opfer und in ihrer Verschwiegenheit sich an aller Rechtlichkeit und an allen Philistern rächen wollte. Kurt Sellnick als Darlington, zu vornehm, um ein Jungmädchenschreck zu sein, ein geistreicher Mann, der die Wildeschen Weisheiten trefflich sprach, eindringlich, aber noch nicht mit der letzten Seelenberedsamkeit bei der Verbeißzene. Ausgezeichnet Kurt Münich als Lord Augustus: gutmütig, trottelig, aber niemals stark aufgetragen, voll köstlicher Verlegenheiten, ein Mann, dessen Reiz es ist, daß er wirklich nichts erklären kann. Clemens Wilmenrod als Graham gut in der Nonchalance, mit der er mit Wildes Worten Florett ficht und in der geistigen Fahrigkeit, die Flegelei wäre, wenn sie nicht so aristokratisch beherrscht würde. Willy Moog als Dumby ohne Möglichkeit, sich zu entfalten, gut Giersch als Mr. Hopper, dessen Unbekümmertheit im Geld ruht und dessen Konservendosen im merkwürdigen Kontrast zur übrigen Geistigkeit stehen, Konrad Lassen Musterbild eines Dieners und Hans Bernhöft die Verschwiegenheit in Person, wie sie jedermann von seinem Diener träumt. Dazu die schnatterige Herzogin von Berwick (Dora Tillmann) und das herzogliche Gänschen Agathe (Irmgard Segall), die die mangelnde Geistigkeit entzückend in die Naivität des Lächelns einzuwickeln verstand: dazu das Bühnenbild Alf Staufers, der Atmosphäre des Spielstiles gut angepaßt, alles und überall eine bis ins kleine liebevoll betreute Arbeit.

Es war ein wundertschöner Abend, der den Widerhall im ganzen Hause fand und dessen Eindruck zu den Gewinnen zählt, weil er im Gedächtnis bleibt. H. R.

---

* **Italienische Uraufführung der Oper „Arabella".** Im Theater Carlo Fenice in Genua erlebte die Oper „Arabella" von Richard Strauß ihre italienische Uraufführung. Das von Richard Strauß selbst dirigierte Werk fand beim Publikum begeisterten Beifall, der nicht nur der herrlichen Musik und seinem Schöpfer, sondern auch den ausgezeichneten Gesangsleistungen galt. Mehr als 25mal mußten Richard Strauß und die Darsteller vor dem Vorhang erscheinen. Auch auf offener Szene gab es mehrmals Beifall. Da der italienische Sänger, der für die Rolle des Mandrika ausersehen war, erkrankt war, wurde der Bariton Alfred Jerger von der Wiener Staatsoper berufen, der bei der deutschen Uraufführung in Dresden ebenfalls die Rolle spielte. Er sang in Genua in deutscher Sprache und fügte sich ausgezeichnet in den italienischen Rahmen. Die Aufführung wurde von der norditalienischen Sendergruppe im Rundfunk übertragen. — In der Mailänder Scala wird an den Proben für die italienische Uraufführung von Richard Strauß' jüngstem Werk „Die schweigsame Frau" gearbeitet. Diese auf den 1. März festgesetzte Aufführung bildet einen mit großer Spannung erwarteten Höhepunkt der diesjährigen Opernspielzeit.

Aus Kunst und Leben.

* **Ein Gastdirigent im Kurhaus.** In zwei Abonnementskonzerten am Samstag und einem Sinfoniekonzert am Sonntag stellte sich Anton Nowakowski dem Wiesbadener Publikum vor. Er hat sich als Organist einen Namen gemacht und hat noch vor einigen Tagen in Berlin bei Furtwänglers Aufführung der Matthäuspassion an der Orgel mitgewirkt. Daß er ein ernster Musiker ist, hat er auch hier am Dirigentenpult nicht verleugnet. Seine Programme mieden das Seichte. Seine Gestaltung etwa der Beethovenschen Leonoren-Ouvertüre zeugte von gesunder Spannkraft. Auch sein schlichtes Auftreten wirkte einnehmend. Weniger erfreut dürften die Hörer von der etwas unbeherrschten Körperhaltung des Gastes gewesen sein. Hätte sie nur dem Auge mißfallen, wäre das noch zu verschmerzen gewesen. Leider vermißte aber auch das Ohr die Notwendigkeit solcher Gesten. Nowakowski schien sie nicht vermeiden zu wollen, um sichtbarer auf das Orchester einzuwirken. Mit mehr ausgebildeter Schlag(nicht Stech-)technik der rechten Hand hätte er das einwandfreier erreichen können. Auch die Linke hätte zur Dämpfung genügt statt des leicht grotesk wirkenden Kniewippens, zumal das Orchester sichtlich wenig darauf einging. In den raschen Sätzen der 4. Brahmssinfonie oder im Finale der Tell-Ouvertüre gerieten daher alle Pianissimo-Stellen zu laut. Das Abwägen der Klangwerte ist nun allerdings von einem mit den akustischen Verhältnissen des Kurhaussaales nicht Vertrauten nicht zu verlangen. Insofern blieb auch ein Urteil über die diesbezüglichen Fähigkeiten eines Gastes unverbindlich. — In den Konzerten des Samstags begegnete man u. a. Werken von Bizet, R. Strauß, Verdi, Liszt, Puccini, denen leichtere Musik, am Nachmittag einige J.-Strauß-Stücke, folgten. Der Sinfonie ging am Sonntagabend Brahms' Akademische Festouvertüre voraus, die noch immer mehr Humor vertragen hätte. Von der Sinfonie gefiel der zweite Satz am besten. Die andern sind nicht ohne Grund als widerhaarig gefürchtet. Ihr dichtes Klanggeflecht setzt sehr präzise Abstimmung voraus, um seinen Reichtum zu enthüllen, sonst wirkt gerade diese Sinfonie leicht spröde, ohne es zu sein. Nach Brahms folgten zwei Stücke von Mozart: die Figaro-Ouvertüre, die Nowakowski in übertrieben schnellem Tempo spielen ließ — mag sie auf einem eingefuchsten Virtuosenorchester allenfalls so zum Klingen zu bringen sein —, und die „Kleine Nachtmusik", für die er das starkbesetzte Streichorchester besser aufgelichtet hätte. Daß er das Andante zu schwer und zu langsam und dafür das Menuett wieder zu wenig tänzerisch-gemessen nahm, konnte man ihm angesichts der allgemeinen Unsicherheit in diesen Fragen nicht allzu übel nehmen. Mit der Leonorenouvertüre Nr. 3 von Beethoven schließlich sicherte sich Nowakowski einen guten Abgang. Das Kurorchester hatte ihm im sicheren Besitz vertrauter Kenntnis der Werke getreue Gefolgschaft geleistet. W. St.

Der Jahrestag der Saar-Rückgliederung.

Eine Reihe kultureller Veranstaltungen.

Saarbrücken, 1. März. Das ganze Saarland stand am Sonntag anläßlich des ersten Jahrestages des Vollzugs der Saarrückgliederung wieder in festlichem Flaggenschmuck. Von besonderen politischen Kundgebungen hat man an diesem Tage abgesehen, da für alle Zeiten der Abstimmungstag, der 13. Januar, der große nationale Festtag des Saarvolkes sein soll. Statt dessen brachte der heutige Tag eine Reihe kultureller Veranstaltungen.

Im Kreisständehaus, in dem 15 Jahre lang ein landfremder Präsident der internationalen Saarregierung residiert hat, fand am Sonntagvormittag in Anwesenheit der Amtswalter der NS.-Kulturgemeinde eine Tagung der südwestdeutschen Presse statt.

Baukulturwart Kölsch-Neustadt gab einen Rückblick über die im ersten Jahre nach der Rückgliederung geleistete kulturpolitische Arbeit, wobei er besonders betonte, wie stark auch in kulturpolitischer Hinsicht Saar und Pfalz zusammengewachsen seien.

Am Nachmittag fand im Saarbrücker Stadttheater eine große Festkundgebung statt, bei der der Westmarkpreis 1936 zur Verteilung gelangte. Der Kurt-Faber-Preis in Höhe von 2000 RM. wurde dem pfälzischen Dichter und Schriftsteller Albert Bauer, der Johann-Stamitz-Preis in Höhe von 2000 RM. dem saarländischen Musiker Fritz Neumeyer, und der Albert-Weißgerber-Preis mit 2000 RM. dem pfälzischen Maler Albert Haueisen zuerkannt.

Anschließend sprach Reichskulturwalter Franz Moraller über die Aufgaben nationalsozialistischer Kulturpolitik. Die Kultur müsse Angelegenheit des gesamten Volkes werden. Um das zu erreichen, sei es notwendig, daß der Künstler nicht mehr einsam und unverstanden seinen Weg gehe, sondern daß er mitten im Volke stehe.

Die sechste Reichsstraßensammlung.

Großer Sammelerfolg der Arbeitsfront. — Dr. Ley sammelte fünf Stunden.

Berlin, 1. März. Am Sonntag fand im ganzen Reich eine Sammelaktion der Deutschen Arbeitsfront für das Winterhilfswerk, die 6. Reichsstraßensammlung, statt.

Propagandaumzüge ganzer Betriebe und der in den Werkscharen zusammengefaßten arbeitenden Jugend, Korsofahrten mit Pferdefuhrwerken und Autos, von den verschiedensten Organisationen ausgeführte Platzkonzerte und schmetternde Trompetensignale gaben den Sammlungen den wünschenswerten äußeren und inneren Schwung und unterstützten die gut zwei Millionen Sammler.

Der Reichsorganisationsleiter Dr. Ley ging als Führer seiner Organisation mit bestem Beispiel voran und ließ sich auf einer mittags und abends durchgeführten Sammlung die großen Sammelbüchsen füllen.

Am späten Abend meldeten die meisten Bezirke „restlosen Ausverkauf" der Abzeichen. Wieder war eine Schlacht gegen die Not erfolgreich geschlagen.

170 deutsche und französische Soldaten

aus dem Weltkrieg aufgefunden.

Paris, 1. März. In der Umgebung von Arras sind im Laufe des Monats Januar wieder die Leichen von 170 französischen und deutschen Soldaten freigelegt worden.

Bei vier deutschen Soldaten konnten die Personalien an Hand der Erkennungsmarken festgestellt werden. Sie wurden in Einzelgräbern auf dem deutschen Kriegerfriedhof Billy-Montigny beigesetzt; 39 andere, bei denen die Feststellung der Personalien nicht mehr möglich war, wurden im vorläufigen Gebeinshaus des deutschen Friedhofs von Maison-Blanche bestattet.

Die erkannten 45 französischen Soldaten wurden auf dem Friedhof von Notre Dame de Lorette übergeführt, während 82 andere im Gebeinhaus des Friedhofs von Targette beigesetzt wurden.

Deutschland und die Türkei.

Telegrammwechsel des Führers mit der türkischen Handelskammer.

Berlin, 29. Febr. Die türkische Handelskammer für Deutschland hat anläßlich ihrer Jahresversammlung nachstehendes Telegramm an den Führer und Reichskanzler gerichtet:

„Die anläßlich der 9. Jahresversammlung zusammengekommenen deutschen und türkischen Mitglieder der türkischen Handelskammer für Deutschland gestatten sich, dem großen Führer des deutschen Volkes ihre größte Hochachtung und Verehrung zum Ausdruck zu bringen und gleichzeitig die besten Wünsche für das Weitergedeihen des edlen deutschen Volkes sowie für Euer Exzellenz persönliches Wohlergehen zu übermitteln.

Versammlungspräsident Botschafter Hamdi Arpag."

Der Führer hat drahtlich hierauf wie folgt geantwortet:

„Eurer Exzellenz und den zur 9. Jahresversammlung vereinigten deutschen und türkischen Mitgliedern der türkischen Handelskammer für Deutschland danke ich für Ihre mir telegraphisch übermittelten Grüße. Ich erwidere sie mit den besten Wünschen für Ihre gemeinsame weitere Arbeit im Dienste der wirtschaftlichen Beziehungen unserer beiden Länder.

Adolf Hitler."

Das Befriedungswerk in der deutschen evangelischen Kirche.

Drei neue Verordnungen.

Berlin, 1. März. Das Befriedungswerk innerhalb der deutschen evangelischen Kirche ist durch drei neue Verordnungen des Reichs- und preußischen Ministers für die kirchlichen Angelegenheiten, Kerrl, weiter gefördert worden.

Die Siebente Verordnung zur Durchführung des Gesetzes zur Sicherung der deutschen evangelischen Kirche bestimmt die Bildung einer Kirchenregierung für die braunschweigische evangelisch-lutherische Landeskirche. Zu ihren Mitgliedern hat Reichsminister Kerrl außer dem

Landesbischof Dr. Johnsen-Wolfenbüttel,
Staatsrat und Staatsbankvizepräsidenten Bertram-Braunschweig,
Landgerichtsdirektor Gerhard-Braunschweig,
Oberkirchenrat Dr. Lambrecht-Wolfenbüttel und
Pfarrer Rauls-Braunschweig

ernannt.

Gleichzeitig wurde eine Finanzabteilung bei dem braunschweigischen Landeskirchenamt unter dem Vorsitz von Oberkirchenrat Dr. Lambrecht in Wolfenbüttel gebildet.

Im Einvernehmen mit dem Reichskirchenausschuß hat Reichsminister Kerrl durch die Achte Verordnung einen Landeskirchenausschuß für die evangelisch-lutherische Landeskirche Schleswig-Holstein eingesetzt. Als Mitglieder gehören ihm neben dem

Landesbischof Paulsen-Kiel an:
Pastor Adolphsen-Itzehoe,
Pastor Dr. Mohr-Flensburg,
Propst Schetelig-Blankenese,
Senatspräsident Stutzer-Kiel.

Auf Grund einer Neunten Verordnung des Reichsministers für die kirchlichen Angelegenheiten ist im Einvernehmen mit Landesbischof D. Marahrens für die evangelisch-lutherische Landeskirche Hannover eine Kirchenregierung gebildet worden, in der der Landesbischof den Vorsitz führt. Außerdem sind in die Kirchenregierung im Einvernehmen mit dem Landesbischof D. Marahrens berufen:

Pfarrer Bosse-Radestorf,
Oberlandeskirchenrat Dr. Mahrenholz-Hannover,
Senatspräsident Redepennig-Celle und
Superintendent Rose-Lüneburg.

Die Tätigkeit des Kirchensenates und der vorläufigen hannoverschen Kirchenregierung ist damit beendet.

Die Befugnisse der im April 1935 bei den Landeskirchenämtern in Hannover und Kiel gebildeten Finanzabteilungen bleiben unberührt.

Leistungsprüfung aller SA.-Führer.

Ein Befehl Adolf Hitlers.

Berlin, 29. Febr. Die NSK. meldet: Am 24. Febr. 1936 hat der Oberste SA.-Führer folgenden Befehl erlassen:

„Die Leistungen im Reichswettkampf der SA. haben mir gezeigt, daß die SA. befähigt ist, die körperliche Ertüchtigung des deutschen Volkes im Sinne der völkischen Grundsätze des Nationalsozialismus erfolgreich durchzuführen.

Diese körperliche Ertüchtigung auf möglichst weite Kreise des Volkes zu übertragen, ist eine besondere Aufgabe des SA.-Führerkorps. Ich ordne daher eine Leistungsprüfung aller SA.-Führer für den Herbst an. Das Ziel dieser Leistungsprüfung ist die Erringung der Lehr- oder Prüfeberechtigung für das SA.-Sportabzeichen unter verschärften Bedingungen.

Die Ausführungsbestimmungen erläßt der Stabschef. Er erstattet mir bis Ende des Jahres Meldung über das Ergebnis.

Der Oberste SA.-Führer:
gez.: Adolf Hitler."

Mit vorstehendem Befehl hat der Führer das SA.-Führerkorps und damit die ganze SA. vor eine neue bedeutsame und für unser Volk entscheidend wichtige Aufgabe gestellt.

Die grundlegende Erkenntnis, die der Führer uns gegeben hat, daß der rassig stärkste Mensch sich auf allen Gebieten des Lebenskampfes am kräftigsten durchzusetzen vermag, wird durch die völkische Ertüchtigung entscheidend gefördert. Nur im gesunden Körper kann ein gesunder Geist voll zur Wirkung kommen. So bilden die Übungen, die das SA.-Sportabzeichen fordert, einen nie versiegenden Kraftquell für den Nationalsozialismus und damit für die Partei, den Staat und unser gesamtes deutsches Volk.

Heide und Moor.

Von Dr. **Wilhelm Baake.**

Studiendirektor Dr. W. Baake spricht am 4. März im kleinen Kurhaussaal über „Heide und Moore des Emslandes".

Wir bewundern Bilder und Darstellungen aus dem Innersten Asiens, die uns der Forscher vorführt, und ahnen nicht, daß nicht weniger fremdartige Dinge innerhalb unserer Grenzen und leicht erreichbar vorhanden, aber dem Untergange geweiht sind!

In ihren Grundzügen ist die Heide- und Moorlandschaft nicht wie andere durch Bewegungen der Erdrinde und die Einwirkungen von Sonne, Luft und Wasser gebildet, sondern durch das Eis. In mehreren glazialen Zeiträumen ging ein ungeheurer Gletscherhobel über das Land, der an seinem Fuße alles zermalmte und einebnete und auf seinem Rücken gewaltige Frachten nordischen Felsgesteins heranwuchtete. Trieb der gigantische Druck zeitweilig nach, dann fluteten Eisströme von unerhörten Ausmaßen durch die wilde Landschaft und modelten sie weiter um. Als das Eis endlich gewichen war und auch die Wässer zurücktraten, bildete sich eine Steppenlandschaft, in der die Stürme ungeheure Sandmassen hin- und hertrugen und Dünen auftürmten und abtrugen. In den feuchten Gründen aber schossen mächtige Wälder empor. Aus unbekannten Ursachen hob sich dann der Grundwasserspiegel, der auch heute noch im Emslande über dem Meeresniveau liegt. Alle Niederungen füllten sich mit stehenden Gewässern. Die Wälder versanken, und über ihnen bildeten sich weißgrüne Decken von Moosen, besonders des Sphagnum, deren absterbenden Teile niedersinkend am Boden Torf bildeten. Schließlich wölbten sich uhrglasförmig riesenhafte feuchte Polster auf, die bis an die Höhen heranknochen, ja, sie oft überwucherten. Eine in dieser Moosflut stehengebliebene Insel ist der Hümmling, eine etwa 100 Meter hohe Sandhügellandschaft — die ärmste und dünnstbevölkerte Gegend Deutschlands —, einsam und wild wie eine der Ortneninseln im Nordmeere.

*

Auf den nicht vom Moore eroberten sandigen Flächen breitete sich die Heideflora aus, die besonders der Heidschnucke Nahrung gewährte, die für die Bewohner dieser kargen Gegenden etwa dasselbe bedeutete wie das Renntier für die des hohen Nordens. Die Zucht dieser Tiere sicherte die Erhaltung des Heidecharakters, denn sie verhinderten die Waldbildung. Überall, wo die Schafzucht zurückging, bildeten sich Kiefernwälder, und die Abnahme der Schafherden war der erste Schritt zur Vernichtung der Heiden, wie sie ursprünglich waren. Den zweiten bedeutete die Kultivierung von Odland durch die sogenannte Kamp- oder Eschwirtschaft, die im Laufe von mehr als einem Jahrtausend um die Höfe über dem Sandboden eine humöse Schicht guten Ackerbodens von bald einundeinhalb Meter Stärke anhäufte, — gigantische Arbeit vieler Geschlechter! Der dritte und letzte Schritt auf dem Wege der Vernichtung von Heide und Moor wird die schon seit elf Jahren erfolgte Tieferlegung des Grundwasserstandes sein.

Heide und Moor sind also eigentlich zwei wesensverschiedene und doch entwicklungsgeschichtlich wie räumlich eng verbundene Landschaftsformen, die sich in ihrer urtümlichen Durchdringung und Einheit nirgendwo in Deutschland mehr so zeigen, wie noch im Emslande. Die Lüneburger Heide z. B. hat nur noch wenig und abseits liegendes Moor. Große Moore an anderen Orten haben keine ausgedehnten Heiden neben sich! Wer also diese Landschaftsform noch in wesentlich unveränderter Form kennenlernen will, sollte in diese früher verrufenen Gebiete kommen, deren Zauber und Eigenart gegen Ende des vorigen Jahrhunderts von Malern und Dichtern zuerst entdeckt wurden. In der Tat sind ihre Erscheinungsformen durchaus andere als die jeder anderen deutschen Landschaft.

Hier ist alles auf die Horizontale abgestimmt, und die großen, einfachen Linien geben einen Zug ins Große. Im Gegensatz zur Kulissenlandschaft ruht die Himmelsglocke über der Erdscheibe. Wird in der Ferne der Boden wellig, so zittert der Horizont in weichen, unendlich zarten, graziösen Schwingungen. Von dieser wellenklingenden Ferne heben sich alle sparsamen Erhebungen leicht und klar ab und geben dem Auge feste Ruhepunkte. Die Einzelheit wird liebevoll betrachtet, Licht und Schatten, das Nebeneinander der Dinge abgewogen. Das Gegenständliche erdrückt nicht und lenkt nicht ab, — in Ruhe und Beschaulichkeit kann sich der Mensch dem Ferneren nähern, das klar Erfaßte hinter sich zurücklassen.

Der Grundton der Farbe der Heide ist braun in allen Schattierungen vom lichten Gelb des Landes bis zum tiefen Dunkel der Schatten zwischen den holzigen Zweigen der Erika. Aber alle die Lichter und Farbtöne von Violett und Purpur, die die wechselnden Jahreszeiten über diesen Untergrund streuen, das leuchtende Farbenspiel der kühnsten Wolkengebilde und das Aufblitzen weißer Möwen auf unerhört dunkelblauem Sommerhimmel, das kann nicht mit Worten und nicht einmal mit Farben wiedergegeben werden.

Die Sprache der Heide und des Moores ist das Schweigen. Es ist so tief, feierlich und groß, daß man es hören kann. Nur einmal im Frühling, wenn sich die Heidelerchen ins lichte Blau emporschwingen, jubelt es auch hier auf, aber bald herrscht wieder die Stille der großen Einsamkeit, die durch ein tiefes Summen und Dröhnen unterstrichen wird, das von unzähligen Bienen und anderen Insekten herrührt und von dem man nicht weiß, ob es noch Schweigen ist oder schon Klang. Läuten der hauchzarten Glöckchen der Glockenheide oder Erklingen der Düfte, die uns umfließen.

Denn die Heide hat einen Duft voller Würze und Süße, kräftig und mild zugleich, balsamisch anregend und hold beruhigend. Selbst der Rauch der Feuer hat nichts Beizendes und Quälendes, wenn er zu uns herüberstreicht. Wer lange der Heideheimat fern war, begrüßt beglückt den Duft des heimischen Herdes, lange ehe er ihn selbst erreicht hat.

Aus Duft, Linien, Farben und Klang und noch vielem anderen setzt sich die Seele dieser Landschaft zusammen, die nur in glücklichen Augenblicken geahnt, nie aber an sich voll erfaßt werden kann. Sie kommt zum Ausdruck im Menschen, die ganz in ihr leben, durchaus Teil von ihr und ihr höchstes Erzeugnis sind. Das Zusammenklingen und -schwingen der Menschenseele mit der Natur, aus der sie hervorging, ist überall selten geworden, aber dort immer noch deutlich wahrnehmbar, wo, wie im Hochgebirge und in Heide und Moor der Mensch tief in sie eingebunden und ihr verhaftet ist. Was aber den Bewohnern der Alpenwelt viel von ihrer Ursprünglichkeit genommen hat, das hat die Menschen im Nordwesten noch nicht beeinflußt, nämlich ein starker Fremdenverkehr. Noch liegt ihr Gebiet fast so unentdeckt da, wie es jahrhundertelang der Fall war.

* **Dr. Frick im Ehrenausschuß der Ausstellung „100 Jahre Deutsche Kunst" in Helsingfors.** Der Reichs- und preußische Minister des Innern Dr. Frick ist dem Ehrenausschuß für die Anfang März in Helsingfors beginnende deutsche Ausstellung „100 Jahre deutsche Kunst" beigetreten.

* **Die Bibliophilen-Tagung in Chemnitz.** Die diesjährige Hauptversammlung der Gesellschaft der Bibliophilen in Weimar des Fachverbandes der bibliophilen Vereine Deutschlands findet in der Zeit vom 9. bis 11. Mai in Chemnitz statt. Mit dieser Hauptversammlung ist ein Dichter-Treffen verbunden, an dem außer dem Präsidenten der Gesellschaft Börries von Münchhausen auch Blunck, Kolbenheyer, Wilhelm Schäfer und Albrecht Schaeffer teilnehmen. Vorgesehen ist die Uraufführung eines Bühnenwerks von Paul Ernst. Dem Vorkämpfer der neueren Altertumswissenschaft, dem Philologen Christian Gottlob Heyne soll eine besondere Gedächtnisstunde geweiht werden. Als Festgabe ist ein Werk über den Chemnitzer Meister H. W. vorgesehen, das auch im öffentlichen Buchhandel erscheinen soll.

Wiesbadener Nachrichten.

Der Sieg der Narzissen.

Für 13 954.77 RM. Narzissen!

Das ist ein Erfolg des Winterhilfswerkes und der schönste Lohn für den restlosen Einsatz der Männer und Frauen von der Deutschen Arbeitsfront in Wiesbaden, die Zehntausende von Narzissen den Volksgenossen an den Rock hefteten. Alle Sammler, vom Betriebsführer bis zum Botenjungen, alle Walter der DAF. und Warte der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" waren zum öffentlichen Appell der Winterhilfe angetreten und fast keine Wiesbadener Familie versagte dem dringenden Ruf ihre Mithilfe. „Wir kennen die Not, wir helfen mit!" Unter diesem Zeichen stand dieser Tage unsere Heimatstadt. Das Ergebnis von 13 954.77 RM. berichtet von der erfolgreichsten Sammlung dieses Winters. Die 14 Millionen Narzissen, die in ganz Deutschland zum Verkauf gelangten, haben wieder vielen Volksgenossen Arbeit und Brot gebracht. Mit Stolz darf ganz Wiesbaden auf seinen Erfolg im Kampf gegen Hunger und Kälte zurückblicken! Im einmütigen Zusammengehen aller wird jedes dargebrachte Opfer zum schlichten Symbol nie erlahmender Liebe und edler Hilfsbereitschaft. Narzissen trugen wir alle am Mantel. Wir trugen den Frühlingsboten besserer Zeiten im Herzen.

✣

Zu dem Propaganda-Marsch, mit dem man am Freitagabend die Sammlung eröffnete, hatten sich in den Durchgangsstraßen — vom Luisenplatz über den Ring und die Schwalbacher Straße zum Dernschen Gelände — viele Menschen versammelt. Nicht minder stark war der Andrang aber zu den am Samstag und Sonntag von den Kapellen der Partei und ihren Gliederungen veranstalteten Konzerten, die auf den bedeutendsten Plätzen von Wiesbaden stattfanden. Auf den Straßen und in den Restaurants fanden die schöngeschnitzten Frühlingsblumen aus Elfenbein und Kunstharz reißenden Absatz und bald war die vorgesehene Menge vergriffen. Doch dann gab es noch zarte, blaue, ganz naturgetreu nachgebildete Veilchen, die nicht minder gefielen, und ebenfalls in großer Anzahl gekauft wurden, vielfach sogar gleich in mehreren Exemplaren, die mit Hilfe ihrer Drahtstiele zusammengefügt und am Mantel befestigt wurden. Denn Veilchen am Mantelaufschlag sind ja die große Mode dieses Frühjahrs. So war der Verkauf der Frühlingsblumen nicht lediglich eine Winterhilfssammlung, sondern er hatte, wie all die schönen Abzeichen bisher wieder zweifache Bedeutung, nämlich die Erwerbung der Blumen bereitete dem Käufer auch selbst eine große Freude.

Laßt uns mitbauen am neuen Reich.

Immer wieder weist der Führer auf die hohe Verantwortung der Jugend für die deutsche Zukunft hin. Sie nimmt diese Verpflichtung selbstverständlich auf sich, doch muß man ihr auch die Voraussetzungen dazu schaffen. Zum Aufbau gehört immer ein sicheres Können und Zielsicherheit. Beides hängt eng zusammen. Denn wenn die technischen Schwierigkeiten für den einzelnen zu groß sind, wird er sich in die Lösung der Teilaufgaben verlieren und leicht das große Ziel aus den Augen verlieren.

Deshalb muß jeder junge Mensch einmal, der etwas Tüchtiges in seinem Beruf leisten will, organisch in diesen hineinwachsen. Dazu muß er in einer guten Lehrstelle allmählich eingeführt werden, muß nach und nach alle Einzelheiten kennenlernen, um dann wirklich alles zu beherrschen. Dies praktische Einarbeiten kann durch keine theoretische Fachschulung ersetzt, höchstens unterbaut, erweitert und vertieft werden. Denn einmal ist in vielen Berufen die Handfertigkeit entscheidend, bei anderen wieder das äußere Verhalten und die schnelle Auffassungsgabe in schwierigen Situationen. All' das kann man nicht lehren und lernen, sondern der einzelne muß sich „einleben". Nachdem er gewisse Handgriffe derart geübt hat, daß er sie ohne langes Besinnen ausführen kann, wird es ihm möglich sein, zu schwierigeren Dingen überzugehen und eine gewisse Verantwortung zu übernehmen. Denn erst die vollkommene Beherrschung der Technik sichert die wertvolle Gestaltung eines Werkes.

Die Verkäuferin dagegen, beispielsweise, muß nach und nach die Kunden kennen und deren Eigenart unterscheiden lernen. Sie muß einen sicheren Blick für Menschen bekommen, und das so guter Arbeit tägliche Umgang mit ihnen und niemals ein noch so guter psychologischer Vortrag, weil ihm immer die lebendige Anschauung fehlt.

Außerdem wird eine im Einzelfalle getroffene selbständig vorzunehmende glückliche Entscheidung in allen ähnlichen Situationen das Richtige zu treffen helfen, während eine nur theoretische Erörterung eines solchen Falles weniger wirkungsvoll bleiben muß, da das Erlebnis fehlt.

Aus all' diesen Überlegungen ergibt sich als selbstverständliche Forderung:

Schafft unserer Jugend Lehrstellen!

damit wieder deutsche Facharbeiter heranwachsen, die allein fähig sind, am Wiederaufbau unseres Volkes wirksam mitzuarbeiten. Der Führer übertrug der deutschen Jugend die Verantwortung für den Fortbestand unseres Volkes. Darum hat diese Jugend ein Recht darauf, auch so ausgebildet zu werden, daß sie jederzeit allen beruflichen Schwierigkeiten trotzen kann.

Wer eine Lehrstelle schafft und diese sofort über die Kreisjugendwaltung der Deutschen Arbeitsfront, Luisenstraße 41, zur Weitergabe an das Arbeitsamt meldet, gibt nicht nur einem Jugendlichen Beschäftigung, sondern sichert damit gleichzeitig die deutsche Wirtschaft vor Schwarzarbeit und sonstigen Zeiterscheinungen, deren Ausrottung unbedingt notwendig ist.

Denn nur aus einer guten Lehre erwächst uns der deutsche gute Facharbeiter, der nur qualifizierte Arbeit liefert, wie es zum Aufbau unseres neuen Reiches unbedingt notwendig ist.

Gegen Steigerung der Neubaumieten.

Erlaß des Reichsarbeitsministers.

In einem Erlaß des Reichs- und preußischen Arbeitsministers an den Hauptverband Deutscher Wohnungsunternehmen heißt es: In den letzten Wochen sind mir in zunehmendem Maße Beschwerden über Kündigungen und Mietsteigerungen bei Neubauwohnungen zugegangen. Wie Ihnen bekannt, legt die Reichsregierung entscheidenden Wert darauf, die gegenwärtige Preislage zu halten. Nur wenn dies gelingt, wird es auch möglich sein, Lohnerhöhungen zu vermeiden, die unsere Wettbewerbsfähigkeit im Ausland vermindern und die Möglichkeit der Ausfuhr einschränken würden. Aus diesem Grunde müssen auch Mietpreissteigerungen grundsätzlich unterbleiben. Dies gilt namentlich auch für die Mieten der Neubauwohnungen, und zwar auch der Wohnungen der gemeinnützigen Wohnungsunternehmen. Ich muß erwarten, daß gerade die gemeinnützigen Wohnungsunternehmen es unbedingt unterlassen, die Wohnungsknappheit zu Kündigungen und Mietsteigerungen auszunutzen. Kündigungen würden nur dafür führen, die Nachfrage nach den im allgemeinen billigeren Altbauwohnungen zu erhöhen. Dies würde die Lage auf dem Altwohnungsmarkt in unerträglicher Weise verschlechtern und die Altwohnungen den minderbemittelten Schichten der Bevölkerung entziehen.

Ich bitte, die Ihnen angeschlossenen Wohnungsunternehmen auf die von mir angeführten Gesichtspunkte hinzuweisen und zu veranlassen, daß Mietspreissteigerungen unterbleiben und bereits ausgesprochene Kündigungen zurückgenommen werden. Sollte ein Wohnungsunternehmen erklären, seine wirtschaftliche Lage sei derart ungünstig, daß nur durch eine Erhöhung der Einnahmen ein wirtschaftlicher Zusammenbruch verhindert werden könne, so bitte ich, eine eingehende Nachprüfung durch den zuständigen Revisionsverband zu veranlassen.

Die Polizei klärt auf.

Einführung zur Polizeiaufklärungswoche vom 15. bis 20. März 1936.

Der Polizeipräsident teilt uns mit: Im März dieses Jahres wird in allen deutschen Ländern die gesamte Polizei vor das deutsche Volk treten, um mit einer besonderen und großzügigen Aktion das Interesse der Öffentlichkeit auf sich zu lenken. Die Polizei aller Fachsparten wird eine ganze Woche lang die Trommel rühren, nicht als Werbung für sich, sondern als Weck- und Mahnruf zur Wachsamkeit gegen die vielen Gefahren, die den einzelnen Volksgenossen von den Schädlingen der Gemeinschaft drohen. Wie immer, so steht die Polizei auch in dieser Aufklärungswoche hervorragend im Dienste einer gemeinnützigen Sache. Alle Volksgenossen, die oft genug den Gefahren des täglichen Lebens hilf- und schutzlos gegenüberstehen, sollen mit Rat und Tat unterstützt werden. Es sind dies Aufgaben, die schon stets zur Staatsgewalt im Dritten Reich gehören, wie ja überhaupt die nationalsozialistische Polizeiarbeit in erster Linie dem Wohle aller Staatsbürger dient. Sie ist in Zukunft mit rücksichtsloser Strenge am Werke, um alle asozialen Elemente an der weiteren Ausübung ihrer verbrecherischen Tätigkeit zu hindern.

Immer noch gehen durch Fahrlässigkeit Millionenwerte der deutschen Volkswirtschaft verloren. Diese Verluste treffen gerade die ärmeren Schichten unseres Volkes. Durch eine planmäßige Aufklärung über die von den Verbrechern angewandten Tricks und Schliche und eine Kenntnis der notwendigen Verhaltungsmaßregeln können diese ungeheuren finanziellen Schädigungen ganz erheblich herabgemindert werden. Gerade in diesem Punkte wird nun in der Polizeiaufklärungswoche eine umfassende Aufklärungsarbeit der Polizei einsetzen, um der Allgemeinheit in aller Deutlichkeit klarzumachen, daß außer den unmittelbar Betroffenen noch unzählige andere Volksgenossen auf die Schliche der Verbrecherzunft hineinfallen, wenn nicht durch eine sofortige Anzeige der Polizei die Möglichkeit zum Eingreifen gegeben wird. Auch die praktische Zusammenarbeit zwischen Polizei und Justiz wird in der Aufklärungswoche zum Ausdruck kommen. Das Justizministerium plant während der Woche eine Reihe von öffentlichen Gerichtsverhandlungen, wobei der Vorsitzende an Hand des vorliegenden praktischen Falles auf die Möglichkeiten hinweist, die Straftat durch Beachtung der vorhandenen Sicherungen unmöglich zu machen.

In der Polizeiaufklärungswoche wird zum ersten Male die moderne Propaganda, die sich im nationalsozialistischen Staat zur Vollendung entwickelt hat, in den Dienst der Polizei gestellt, um die Bevölkerung vor den schädlichen Folgen aller Verbrechensarten zu schützen.

Die Tagespresse wird belehrende und aufklärende Abhandlungen aus der Feder von Polizeifachleuten veröffentlichen.

Im deutschen Rundfunk werden Polizeibeamte in allgemein verständlicher Form auf die vielfachen Möglichkeiten einer nutzbringenden Zusammenarbeit zwischen Bevölkerung und Polizei hinweisen.

Polizeibeamte werden auf geeigneten Plätzen die wichtigsten Verkehrsgrundsätze in der Praxis vorführen, um so in aller Öffentlichkeit auf die Gefahren hinzuweisen, die durch Nichtbeachten der Vorschriften entstehen.

Lautsprecherwagen werden auf den Straßen mit kurzen Schlagworten auf die wichtigsten Straftaten hindeuten, um so die Mitwirkung des Publikums an ihrer Verhütung anzuregen. Jeder Volksgenosse soll wissen, daß ihm in allen Fällen, wo er Hilfe und Rat braucht, Kriminalberatungsstellen bei der örtlichen Kriminalpolizei zur Verfügung stehen.

Die Lichtspielbühnen werden Filme zeigen, die einen Einblick in die Vielseitigkeit des modernen Polizeiberufes geben und die Bevölkerung zur Mitarbeit an der Verbrechensbekämpfung anspornen.

Beabsichtigt ist ferner, durch kriminalpolizeiliche Vorträge in den Schulen, Lehrer und Kinder für die Mitarbeit an den polizeilichen Aufgaben zu erziehen.

Außerdem ist in Erwägung gezogen, Schulklassen unter Führung von Lehrpersonen die Besichtigung von Polizeirevieren zu ermöglichen, um den Kindern die Scheu vor der Polizei und ihren Dienststellen zu nehmen. Die Reviervorsteher werden bei dieser Gelegenheit den jugendlichen Besuchern die erforderlichen Aufklärungen geben.

Zum Schlusse sei noch erwähnt, daß die Polizeiaufklärungswoche sich nicht nur auf die Städte beschränkt, sondern vor allem auch das flache Land erfassen wird, wo schon immer Aufklärung ganz besonders am Platze ist.

Es war von jeher der Wunsch der deutschen Polizei, in der Bevölkerung einen verständnisvollen Mitarbeiter zu haben. Aufgabe der kommenden Polizeiaufklärungswoche ist es nun, diesen Wunsch seiner Erfüllung näher zu bringen.

Ärztetagungen in Wiesbaden

Vom 21. bis 23. März 1936 findet die erste Reichstagung der Reichsarbeitsgemeinschaft für eine neue deutsche Heilkunde unter dem Vorsitz von Professor Kötschau, Jena, statt. Die Tagung dient der Arbeit am Aufbau einer neuen deutschen Heilkunde im Sinne einer hippokratisch-biologischen Medizin.

Am 21. und 22. März sprechen u. a. die Herren Böser, Jena; Griesbeck, München; Heißler, Königsfeld; Heinrich, Dresden; Heyer, München; Lampert, Frankfurt a. M.; Rabe, Berlin; Römheld, Hornegg; Wapler, Leipzig.

Am 23. März findet eine gemeinsame Sitzung der Reichsarbeitsgemeinschaft für eine neue deutsche Heilkunde mit der Deutschen Gesellschaft für innere Medizin statt.

Es berichten über das Gebiet „Naturheilkunde im Rahmen der Schulmedizin" die Herren Kötschau, Jena; Blome, Berlin; Grote, Dresden, und Brauchle, Dresden.

Über die Behandlung der Herzschwäche spricht Herr Siebeck, Berlin.

Am 24. März behandelt die Deutsche Gesellschaft für innere Medizin (Vorsitzender Prof. Schwenkenbecher, Marburg) das Thema: „Die Staubinhalationskrankheiten der Lunge". Referenten die Herren: Aschoff, Freiburg; Giese, Freiburg; Böhme, Bochum; Lochtkemper, Düsseldorf.

Am 25. März spricht Herr Schellong, Heidelberg, über: „Die elektrokardiographische Diagnose der Herzmuskelerkrankungen".

Am 26. März tagt die Deutsche Gesellschaft für innere Medizin zusammen mit der Deutschen Röntgen-Gesellschaft (Leiter Prof. Frik).

Themata: 1. „Die entzündlichen Dickdarmerkrankungen" (Kalk, Berlin; Knothe, Berlin).

2. „Die Diagnose der Caverne unter besonderer Berücksichtigung der Röntgen-Diagnostik" (Alexander, Agra).

3. „Über Kurzwellentherapie in der inneren Medizin" (Schliephake, Gießen).

4. „Bewegungen der Magenschleimhaut" (Stumpf, München).

Am 27. März behandelte die Deutsche Röntgengesellschaft die Themata: „Erfahrungen über die Verträglichkeitsgrenzen für Röntgenstrahlen und deren Nutzanwendung zur Verhütung von Schäden" (Holthusen, Hamburg); am 28. März: „Die künstliche Radioaktivität" (Bothe, Heidelberg).

Sämtliche Sitzungen finden in Wiesbaden im Paulinenschlößchen statt.

Die Deutsche Reichsbahngesellschaft hat genehmigt, daß zu den drei Ärztetagungen in Wiesbaden folgende Fahrpreisermäßigungen gewährt werden: a) Sonntagsrückfahrkarten (33⅓ % Fahrpreisermäßigung) von allen Bahnhöfen im Umkreise von 250 Kilometer um Wiesbaden. Die Karten gelten zur Hin- und Rückfahrt vom 20. März 1936, 0 Uhr, bis 28. März 1936, 24 Uhr (spätester Antritt der Rückfahrt). Zur Verhütung von Mißbräuchen sind die Sonntagskarten für die Rückfahrt nur gültig, wenn sie auf der Rückseite mit einem Stempel versehen sind, der auf dem Kongreßbüro in Wiesbaden einzuholen ist. b) Ausländische Besucher der Ärztetagung erhalten die 60 %ige Fahrpreisermäßigung für Ausländer auch dann, wenn sie sich weniger als 7 Tage, aber mindestens drei Tage einschließlich des Eintreffestages in Deutschland aufhalten, also frühestens am vierten Geltungstage des Fahrscheindoppelbriefes die Rückreise antreten. Die Hauptverwaltung hat bestimmt, daß die Fahrpreisermäßigung zu b) — Ausländer — nur unter der Voraussetzung gewährt wird, daß die ausländischen Besucher einheitliche, auf ihren Namen ausgestellte Ausweise erhalten, die sie als berechtigt zur Inanspruchnahme der Sondervergünstigung gegenüber den Ausgabestellen des Mitteleuropäischen Reisebüros im Auslande und der deutschen Dienststellen kenntlich machen. Diese Ausweise sind durch die Städtische Kur- und Bäderverwaltung Wiesbaden erhältlich, an die auch Anfragen bezüglich Zimmerbestellungen usw. zu richten sind.

Preußisch-Süddeutsche Staatslotterie.

Samstag-Vormittagsziehung.

10 000 RM.: 220 678 226 892.
5000 RM.: 226 711 321 169.
3000 RM.: 75 319 85 162 300 467.
2000 RM.: 62 165 70 820.
1000 RM.: 1876 40 094 48 404 48 668 99 871 113 378 117 944 120 346 129 698 167 408 167 843 203 948 209 582 215 202 234 530 253 904 255 936 279 559 301 743 307 504 315 953 316 826 323 596 331 815 345 704 350 297 350 463 378 369.

Samstag-Nachmittagsziehung.

5000 RM.: 28 701 110 865 262 807 301 650 371 330 388 918.
3000 RM.: 145 524 191 992 317 626 360 246 378 350.
2000 RM.: 73 893 113 897 138 554 198 054 239 854.
1000 RM.: 17 049 18 155 19 047 20 337 22 314 27 478 43 396 54 443 55 517 58 624 129 790 144 776 150 177 194 453 199 322 202 795 216 461 245 044 253 830 304 398 312 391 319 178 331 238 351 272. (Ohne Gewähr.)

— **Die Reichsrichtziffer für die Lebenshaltungskosten.** Die Reichsrichtziffer für die Lebenshaltungskosten ist für den Durchschnitt des Monats Februar 1936 mit 124,3 (1913/14 = 100) gegenüber dem Vormonat unverändert geblieben. Die Richtzahl für Ernährung beträgt — wie im Vormonat — 122,3. Eine Erhöhung der Preise für Kartoffeln und Gemüse ist durch einen Rückgang der Preise für Fleisch (hauptsächlich Kalbfleisch), sowie für Eier ausgeglichen worden. Die Richtzahl für die übrigen Bedarfsgruppen sind nahezu oder ganz unverändert geblieben; im einzelnen betragen die Richtzahlen für Bekleidung 118,6, (minus 0,1 %), für „Verschiedenes" 141,3 (plus 0,1 %), für Heizung und Beleuchtung 127,1 (unver.), und für Wohnung 121,3 (unver.).

— **Kennziffer der Großhandelspreise.** Die Kennziffer der Großhandelspreise stellt sich für den 26. Februar 1936 wie in der Vorwoche auf 103,6 (1913 = 100). Die Kennziffern der Hauptgruppen lauten: Agrarstoffe 104,6 (minus 0,1 %), industrielle Rohstoffe und Halbwaren 93,8 (plus 0,1 %), und industrielle Fertigwaren 119,9 (unverändert).

— **Wiesbaden ist Notstandsgemeinde.** Die Städtische Pressestelle teilt mit: Wiesbaden ist als „Notstandsgemeinde" anerkannt, das bedeutet, daß hilfsbedürftigen Volksgenossen, die planlos hier zuwandern, die normalen Unterstützungssätze nicht gewährt werden, daß vielmehr die Fürsorge unter strenger Prüfung der Voraussetzungen der Hilfsbedürftigkeit auf das zur Fristung des Lebens Unerläßliche beschränkt werden muß. Anstelle der Unterstützung kann auch Anstaltsunterbringung erfolgen. Volksgenossen, deren wirtschaftliche Grundlage also nicht gesichert ist, müssen immer wieder vor dem Zuzug nach Wiesbaden gewarnt werden.

— **NSDAP.-Hoheitszeichen für die Mütze der DAF.-Walter und „KdF."-Warte.** Der Reichsorganisationsleiter der NSDAP. und Reichsleiter der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Robert Ley, hat folgende Anordnung erlassen: Der Stellvertreter des Führers hat den DAF.-Waltern und „KdF."-Warten in Anerkennung ihrer Verdienste das Recht zum Tragen des Hoheitszeichen der NSDAP. an der DAF.-Mütze verliehen. Zu dieser Anordnung sind, wie das Presseamt der Deutschen Arbeitsfront mitteilt, folgende Ausführungsbestimmungen ergangen: Das Hoheitszeichen darf nur von den DAF.-Waltern und „KdF."-Warten an der DAF.-Mütze getragen werden, die sich im Besitz eines vorschriftsmäßigen Personalausweises befinden. Das silberne Hoheitszeichen (Flügelspannweite 49 Millimeter, Höhe 33 Millimeter) wird in der Mitte des oberen Mützenteils

getragen. Die Anbringung sonstiger Abzeichen und Kokarden, insbesondere am unteren Mützenteil (Kopfband mit schwarzer Eichenlaubverzierung) ist untersagt. Die DAF.-Mütze wird seitens der DAF.-Walter und „KdF."-Warte ohne Ausnahme mit Lackledderriemen getragen. Das Hoheitszeichen ist von der Reichszeugmeisterei bzw. deren zugelassenen Verkaufsstellen zu beziehen. In Abänderung der Anordnung des Reichsorganisationsleiters Nr. 2/35 vom 19. Januar 1935 wird zur NSBO.-Uniform die DAF.-Mütze mit Hoheitszeichen, wie vorstehend aufgeführt, getragen.

— **„Kraft durch Freude" — allen Volksgenossen.** In Unkenntnis der Sachlage wird immer wieder an die verschiedensten Dienststellen der NS.-Gemeinschaft die Frage gerichtet, wer an den Veranstaltungen von „Kraft durch Freude" teilnehmen darf, oder wer Mitglied sei bzw. wie man die Mitgliedschaft der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" erwerben kann. Die NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" ist das Feierabendwerk des deutschen Volkes. Alle Schaffenden werden von ihr betreut, sie alle sind teilnahmeberechtigt. Die NSG. „Kraft durch Freude" erhebt keinen Mitgliedsbeitrag und führt auch keine Mitgliedslisten.

— **Die astronomische Gesellschaft „Urania"** hatte für Sonntagmittag auf der Sternwarte des Gymnasiums in der Oranienstraße unter Führung von Astronom Dr. Kaiser eine Beobachtung der Sonnenflecken angesetzt. In 40- und 80facher Vergrößerung konnte man in Abblendung, weil sonst Augenverbrennung eintreten würde, mit dem Fernrohr die Sonne deutlich und klar sehen. Dr. Kaiser gab dazu die nötigen Erläuterungen und beantwortete bereitwillig an ihn gestellte Fragen. Die Bedeutung der Flecke ist eine verschiedene. Sie besitzen Einfluß auf das ganze Planetensystem. Ihre magnetischen Strahlen brauchen eine weit längere Zeit um zu uns zu gelangen, nämlich 1¼ bis 1½ Tage, während die gewöhnlichen Sonnenstrahlen uns in 8¼ Minuten erreichen. Zur Zeit sind vier Gruppen von Sonnenflecken zu beobachten. Die Luftunruhe verursacht ein ständiges Wallen. Da die Sonne kein fester Körper, sondern ein glühender Gasball ist, sind ihre Geschwindigkeiten innen stärker, nach dem Rand zu schwächer.

— **Die Frauenhilfe der Lutherkirchengemeinde** veranstaltete Sonntagnachmittag im Luthersaal einen Lichtbildervortrag über Dr. Martin Luthers Leben. Die begleitenden Worte sprach die Vorsitzende Frau von Sallwürk.

— **Der Deutsche und Österreichische Alpenverein, Sektion Wiesbaden,** beging Samstagabend im Pavillon des Kurhauses sein diesjähriges Stiftungsfest in Form eines wohlgelungenen Familienabends. Der Sektionsführer, Direktor Claas, hielt die Festansprache. In Überschau der 54 Jahren des Bestehens der Sektion erinnerte er an die Gründung des Alpenvereins und seine Aufgaben, die Schaffung der Hütten und Unterkunftshäuser, jetzt 500 an der Zahl (ohne die 93 von Italien geraubten). Opfermut, Treue, Hingabe bewährten sich auch in den schwersten Zeiten. Die Vortragsfolge des unterhaltenden Teils umfaßte die Vorführung von drei Filmen: „Fahrt ins Land der Wunder und Wolken" (Feuerland), „Die geknipste Jungfrau", und „Afrika lacht", ferner Gesangsvorträge von Opernsänger Oßwald (Staatstheater), begleitet von Kapellmeister Dünnwald, Musikvorträge (Violine) von Kapellmeister Bastian (Kurhaus), unter Begleitung von Fräulein Erbach, und Darbietungen in Harmonikaspiel des siebenjährigen Paul Kuhn. Frohe Geselligkeit mit Tanz hielt Mitglieder und Freunde noch lange zusammen.

— **Devisenzusatzdienst.** Nach Runderlaß 192/35 DSt. war auf Grund einer Verfügung der belgischen Regierung von der Reichsstelle für Devisenbewirtschaftung bestimmt worden, daß deutsche, niederländische und englische Staatsangehörige, die in Belgien, Luxemburg, Belgisch-Kongo und den belgischen Mandatsgebieten seit dem 1. Juli 1933 ihren festen Wohnsitz haben, belgischen Gläubigern gleichgestellt werden. Für die Behandlung von Vermögenserträgnissen der Deutschen, Holländer und Engländer mit festem Wohnsitz in Belgien war diese Regelung wichtig, weil für sie die Transferregelungen vom 5. Sept. 1934 und vom 27. Juli 1935 dadurch auf sie Anwendung fanden. — Die Reichsstelle für Devisenbewirtschaftung hat jetzt Runderlaß 192/35 DSt. aufgehoben. (RE. Nr. 30/36, DSt. vom 25. 2. 1936.)

— **Beitragseinnahmen in der Sozialversicherung weiter gestiegen.** Das vorläufige Gesamtergebnis der Beitragseinnahmen in der Invalidenversicherung legt in erfreulicher Weise Zeugnis ab von der weiteren Festigung der deutschen Wirtschaft. Die gesamten Beitragseinnahmen erreichten im Jahre 1935 einen Betrag von rund 943 Millionen RM. Gegenüber dem Jahre 1934 ist eine Steigerung um 100 Millionen zu verzeichnen. Die Rentenleistungen haben sich demgegenüber nur unerheblich geändert. Sie betrugen etwas mehr als 1,1 Milliarden RM. Ebenso haben sich die Beitragseinnahmen der Angestelltenversicherung weiter günstig entwickelt. Die Gesamteinnahme für 1935 betrug rund 357 Mill. RM. Ihnen stehen Rentenleistungen in Höhe von 254 Mill. RM. gegenüber. Im Gegensatz zur Invalidenversicherung, die unter dem Einfluß der winterlichen Arbeitslosigkeit wie alljährlich im November und Dezember sinkende Beitragseinnahmen ausweist, hielt bei der Angestelltenversicherung die Steigerung der Beitragseinnahmen bis zum Jahresschluß an. Im Dezember ist sogar noch ein besonders großer Sprung zu verzeichnen, eine Steigerung auf 34 Mill. RM. gegenüber 30 Mill. im November.

— **Neuordnung der Krankenkassen.** Wie Oberregierungsrat Grünewald vom Reichsarbeitsministerium im Reichsverwaltungsblatt mitteilt, ist, wie vorläufig festgestellt werden konnte, durch die Verordnung zur Beseitigung der Zersplitterung und Unübersichtlichkeit im Krankenkassenwesen erreicht worden, daß die Zahl der Allgemeinen Ortskrankenkassen, die vorher 1700 in rund tausend Versicherungsamtsbezirken betrug, um etwa 600 vermindert wurden. Gleichzeitig ist durch die Herabminderung der Zahl die Durchführung der Gemeinschaftsaufgaben der Krankenversicherung und die Aufsichtsführung erleichtert worden. Wie Dr. Grünewald weiter feststellt, konnte die Zahl der Innungskrankenkassen von 762 im Jahre 1933 auf 319 herabgesetzt werden. Von den 120 besonderen Ortskrankenkassen für bestimmte Gewerbezweige wurden diejenigen, deren Mitglieder hauptsächlich handwerklichen Betrieben angehören, in Innungskrankenkassen umgewandelt. Bei den Ersatzkassen der Krankenversicherung ist jetzt eine strenge Scheidung zwischen Sozialversicherungen und Privatversicherung durchgeführt.

— **Gute Zähne im Arbeitsdienst.** Die Arbeitsdienstpflichtigen werden vor ihrer Einstellung in den Reichsarbeitsdienst durch ein Merkblatt angehalten, Zahnschäden vor dem Eintritt in den Arbeitsdienst beseitigen zu lassen. Die Zahnbehandlungskosten sollen von den Krankenkassen oder gegebenenfalls von den Wohlfahrtsämtern getragen werden. In dem Merkblatt wird auch hervorgehoben, daß die Unterlassung der notwendigen zahnärztlichen Behandlung als absichtlich herbeigeführte Wehrunfähigkeit im Sinne des Wehrgesetzes gewertet und bestraft werden könnte.

Wiesbadener Lichtspiele.

* **Walhalla-Theater.** Karl Mays Abenteuerbücher haben eine Verbreitung gefunden wie wenig andere, aber so begeistert sie von der Jugend verschlungen werden, waren sie auch heiß umstritten und gegen ihren Verfasser tobte eine Zeitlang ein Sturm der Schmähungen und Verleumdungen. Aus diesem Kampf aber ging er phantasievolle Erzähler, durch das Urteil einer neuen Generation gerechtfertigt, als Sieger hervor; seine Beliebtheit wird auch weiterhin an-

Syndikat-Film M

Katharina Berger und Fred Raupach in dem Syndikat-Film „Durch die Wüste"

dauern, die Jugend wird offen die Bücher zur Hand nehmen dürfen, in denen sich mitreißende Spannung mit vornehmer Gesinnung und heroischer Lebensauffassung vereint. Für den Film geben die Romane Karl Mays in ihrer bewegten Handlung, ihren scharfgezeichneten Gestalten, mit der prachtvoll geschilderten Umwelt ferner Länder ausgezeichneten Stoff; man wundert sich eigentlich, ihnen nicht schon früher auf der Leinwand begegnet zu sein. Nun hat erstmals die Syndikat-Filmgesellschaft erfolgreich den Versuch unternommen und wählte dazu eines der bekanntesten, meistgelesenen Werke des Dichters „Durch die Wüste"; und es zeigte sich, daß recht umfangreiche Vorbereitung, monatelange Arbeit einer Filmexpedition an den Stätten der Handlung nötig war, den Roman in seiner ganzen Farbigkeit, mit dem Reiz von Abenteuer, Gefahr, exotischem Volkstum und heldischem Mut lebendig werden zu lassen. In Ägypten, bei Assuan, in der Wüstenlandschaft und den Oasen, wurden unter Leitung von J. Hübler-Kahle die Aufnahmen gedreht; mächtig wirkt der Stimmungszauber der weiten Einsamkeit, ein ganzer Beduinenstamm wird zu Mitspielern, ein reiches Haus offenbart alle morgenländische Pracht, wie die Teufel jagen die dunkelhäutigen Reiter mit dem weißen Burnus durch die Felsen und durch das endlose Sandmeer. Vor diesem Hintergrund entwickeln sich die Geschehnisse, die packenden Abenteuer des blonden Kara ben Nemsi, mit dem Karl May sich selbst gezeichnet hat; mit seinem treuen Diener Halef durchstreift er die Wüste auf der Suche nach der „heiligen Stadt", rettet die geraubte Tochter des befreundeten Scheichs und führt sie wieder ihrem Vater zu, trägt mit dem Räuberbeduinen Abu Seif einen mörderischen Kampf aus. Das Abenteuer mit all seiner Romantik, aber auch der Kampf um das ewige, ungeschriebene Recht wird uns durch den Film nahe gebracht, der Dichter selbst hätte seine Phantasie wohl darin verwirklicht gefunden. Für die Darstellung wählte man mit Recht nicht typenmäßig festgelegte Filmstars, sondern junge, noch unbekannte Kräfte von deutschen Bühnen. Sie machen ihre Sache ausgezeichnet, voran Fred Raupach als Kara, dessen Mut und Entschlußkraft garnichts Protziges haben, der gerade in Zurückhaltung und menschlicher Wärme sympathisch wird; neben ihm Erich Haußmann als Abu Seif von einer starren Härte und Grausamkeit, während der listig-verschlagene Halef Heinz Evelts die Farben behaglichen Humors in das Spiel tupft. So wird die Wirkung des Films die des Buches gewiß nicht nachstehen. — Das Programm ergänzen ein eindrucksvoller Kulturfilm von den neuen Autostraßen, eine originelle Mickyade und die gute Tonwoche. Die Bühnenschau bringt die Fortsetzung des schon gewürdigten Gastspiels der russischen „Original-Porro-Truppe" in ihrer temperamentvollen, gut aufeinander abgestimmten Vielseitigkeit.

ls.

* Der **Ufa-Palast,** der erst kürzlich einen Groß-Film von Sachsen zeigte, brachte in seiner diessonntäglichen Morgenfeier einen Film über das Land Bayern zur Vorführung, der nicht minder fesselnd war. Von der märchennahen Landschaft des Frankenwaldes bis zu den gewaltigen Bergmassiven Bayerns, wurde das ganze Land vor den Zuschauern ausgebreitet. Die großen Städte der Kunst, — München, Bayreuth — und der altdeutschen Meisterkunst wie Nürnberg und andere mehr entfalteten ihre ganze Pracht und Schönheit vor den Blicken der Besucher. Daneben sah man idyllische Ortschaften, hohe Wälder, tiefdunkle Bergseen und im Herzen Oberbayerns das Gebirgsmassiv mit der Zugspitze, dem höchsten Gipfel Deutschlands.

— **Vorbereitungen für den Urlauberverkehr zu Ostern.** Der Reichskriegsminister hat Anordnungen getroffen, um eine ungestörte Abwicklung des Urlauberverkehrs zum Osterfest zu gewährleisten. Er teilt mit, daß Eil- und Schnellzüge auf Entfernungen unter 300 Kilometer vom 8. bis 14. April für Urlaubsreisen auf Militärfahrkarten gesperrt sind. Dagegen wird die Deutsche Reichsbahn zur Bewältigung des Urlauberverkehrs in möglichst großem Umfange Militärurlauberzüge einlegen, deren Benutzung auch den Familien der Wehrmachtsangehörigen gestattet ist. Um diese Züge in ausreichender Zahl zu sichern, sollen die Truppenteile rechtzeitig ihren Verkehrsbedarf anmelden. Der Minister ordnet weiter an, daß bei starkem Urlaubsverkehr Vorkehrungen zu treffen sind, die einerseits eine disziplinierte Durchführung gewährleisten und andererseits der Reichsbahn die reibungslose Abwicklung des Verkehrs erleichtern. In den Hauptzeiten des Urlauberverkehrs soll auf Bahnhöfen mit starkem Verkehr zur Überwachung der Disziplin eine militärische Aufsicht und Auskunft eingerichtet werden.

— **Ist der „Gaskrieg" wirklich so gefährlich.** Über die Wirksamkeit chemischer Kampfstoffe bei einem bewaffneten Konflikt zwischen zwei Staaten ist die Meinung keineswegs einhellig. Berichte von der italienisch-abessinischen Front stellen wohl die Verwendung von Gasbomben durch die Italiener fest, sagen jedoch nichts über die erreichten Wirkungen. Sind also die chemischen Kampfstoffe wirklich so gefährlich? Mit dieser Frage beschäftigt sich ein reich bebilderter Aufsatz in dem neuen Heft der „Sirene", der illustrierten Zeitschrift mit den Mitteilungen des Reichsluftschutzbundes. Der Bericht schildert die gebräuchlichsten Kampfstoffe und gibt einen guten Überblick über alle mit dem sogenannten „Gaskrieg" in Verbindung stehenden Fragen.

— **Zimmerbrand.** In einer Wohnung in der Bahnhofstraße gerieten am Samstag aus noch ungeklärter Ursache verschiedene Wäschestücke, sowie Papier in Brand. Die alarmierte Feuerwehr beseitigte alsbald die Flammen, so daß kein größerer Schaden entstand.

— **Besitzwechsel.** Die Viktoria-Apotheke, Rheinstraße 45, ist ab 1. März 1936 in den Besitz des Apothekers Herbert Massow übergegangen.

— **Erfolgreiche Jungmeister.** Ihre Prüfung als Meister in ihrem Fach bestanden vor der zuständigen Prüfungskommission die Installateure Adolf Fillbach und Adolf Häuser, der Spengler und Installateur Albert Steinrecker, sowie die Schuhmacher Walter Fischer, Heinrich Zarth, Siegfried Brill, Paul Schulz und Albert Sander, sämtlich aus Wiesbaden, desgleichen der Schuhmachergehilfe Otto Holtkotte aus Kiedrich.

— **Regierungspersonalien.** Zum Vorsitzenden des für den Regierungsbezirk Wiesbaden gebildeten Gewerbesteuerberufungsausschusses wurde von dem Herrn Regierungspräsident der Regierungsdirektor im e. R. Prohasel in Wiesbaden ernannt. Sein Stellvertreter wird im Behinderungsfalle Herr Regierungsrat Jacobs in Wiesbaden sein.

— **Hohes Alter.** Karl Bierbach, Oberpostsekretär a. D., Nettelbeckstraße 12, feierte am 1. März seinen 70. Geburtstag.

— **30 Jahre im Dienste der Feuerwehr.** Der erste Oberbrandmeister Pg. Ludwig Benz kann mit dem heutigen Tage auf eine 30jährige Dienstzeit bei der Wiesbadener Berufsfeuerwehr zurückblicken. Der ungemein pflichttreue und tatkräftige Beamte erfreut sich sowohl bei seinen Kollegen als auch bei der Bevölkerung großer Beliebtheit.

— **Der Bund heimattreuer Ost- und Westpreußen** veranstaltet einen Lichtbildervortrag am Mittwoch, 4. März, um 20.15 Uhr, im unteren Saale der Kasinogesellschaft, Friedrichstraße 22. Es spricht Rektor i. R. Lapschies über das Thema: „Die Rheinlande und der deutsche Osten".

— **Jahrgang 1886, ehem. Schüler der Mittelschule auf dem Schulberg,** treffen sich am Mittwoch, 4. März 1936, 20 Uhr, in der Gastwirtschaft „Thüringer Hof", Ecke Schwalbacher und Dotzheimer Straße.

— **Wiesbadener Künstler auswärts.** Kirchenmusikdirektor Kurt Utz, der kürzlich zum musikalischen Fachberater im Reichsverband für evangelische Kirchenmusik ernannt wurde, ist mit der Leitung des Baues der neuen Konzertorgel in der Kongreßhalle zu Bayreuth beauftragt worden.

— **Deutsches Theater in Wiesbaden.** „Die Eule aus Athen", eine Komödie von Dietrich Loder, die von den meisten deutschen Bühnen zur Aufführung erworben wurde, geht am Deutschen Theater in Wiesbaden am Mittwoch, 4. März, erstmalig in Szene. In der Gegenüberstellung von Altertum und Neuzeit, in dem reizvollen Gegensatz zwischen modernem Dialog und klassischem Kostüm beruht die eigenartige Wirkung dieses Stückes. Die hiesige Inszenierung leitet Axel Ivers, Lothar Schenck-von Trapp schuf das Bühnenbild. Die kostümliche Ausstattung besorgte Theodor Lankers.

Fühle mich nochmals jung

„Nach 2 monatlichem Gebrauch von Heidekraft bin ich zufrieden und erstaunt über die Wirkung des Mittels. Fühle mich nochmals jung und arbeitsfreudig und versehe trotz meiner 64 Jahre mein Amt ohne große Mühe mit vollen Kräften." So schrieb unterm 18. 11. 35 Herr Bürgermeister Andr. Diederich in Wollbrandshausen b. Duderstadt. Viele Tausende äußerten sich ähnlich. Über 44000 Dank- und Empfehlungsschreiben. (Die Anzahl von 44 000 wurde am 25. Oktober 1935 notariell beglaubigt.) Wollen Sie leistungstüchtig und nervenkräftig, jugendfrisch und lebensfroh werden, dann nehmen Sie täglich eine Messerspitze Heidekraft, das biologisch wirksame Mineralsalz-Kräuterpulver. Originalpackung RM. 1.90 reicht ein bis zwei Monate. Doppelpackung RM. 2.50. Heidekraft ist erhältlich in Apotheken, Drogerien und Reformhäusern. Verlangen Sie kostenlos wichtige Druckschrift.

Heidekraft

Wiesbaden-Biebrich.

Einen recht harmonischen Verlauf nahm die am Sonntagnachmittag stattgefundene Jahreshauptversammlung des MGV. „Lorelei-Nordend" im Saalbau „Zur Insel". Die außerordentlich gut besuchte Versammlung wurde vom Vereinsführer, August Herbel, geleitet, welcher auch den Jahresbericht erstattete. Her Herbel konnte über die finanzielle Lage nur erfreuliches berichten, und ganz besonders die in der zweiten Hälfte des Geschäftsjahres eingetretene Zunahme an Mitgliedern hervorheben. Der Vereinsführer, welchem von der Versammlung das Vertrauen ausgesprochen wurde, übernahm auch für das neue Jahr die Leitung des Vereins, und da sich im übrigen Vorstand eine Umstellung als nicht erforderlich erwies, berief er die bisherigen Mitarbeiter wieder in den Beirat. An dem Wertungssingen in Wiesbaden beteiligt sich der Verein nach den erfolgten Richtlinien an erster Stelle in der Nachmittagsklasse.

Der MGV., gegr. 1841, hatte seine Mitglieder zu einer außerordentlichen Versammlung am Samstagabend in das Vereinslokal „Schützenhof" eingeladen. Der Verein, welcher sich zur Zeit sowohl in seinem Mitgliederbestand, wie auch in seinem Stimmenmaterial in dauernder Aufwärtsentwicklung befindet, arbeit schon heute eifrig an den Vorbereitungen seines 100jährigen Bestehens. Am Samstagabend wurde nun als neuer Chorleiter des Vereins Herr Heinz Ehrhard, Wiesbaden, gewählt. Als geborener Wiesbadener ist er aus der Musikhochschule Mainz hervorgegangen und, obwohl noch am Anfang seiner Dirigenten-Laufbahn stehend, ist er schon durch seine Kompositionen und künstlerischen Erfolge bestens bekannt. Es ist zu erhoffen, daß der Verein unter der neuen Leitung einen weiteren Aufschwung nimmt.

Wiesbaden-Schierstein.

Für die reichsfiskalischen Werft- und Hafenanlagen zu Wiesbaden-Schierstein und Rüdesheim wurde von der Rheinstrombauverwaltung das Hafenliegegeld für Holzflöße und Floßböden neu festgesetzt. Es beträgt während der Winterlage, d. h. vom Dezember bis Ende März des folgenden Jahres für jeden Quadratmeter Fläche einschließlich des des Flottwerkes und des Wasserraumes 3.15 RM. Während der Sommerlage, vom April bis Ende November, werden für jeden Quadratmeter beim Eingang in den Hafen 0.54 RM., an jedem ersten und 15. Tage der Monate für das im Hafen liegende Holz je 0.27 RM. Gebühren bzw. Liegegeld in Anrechnung gebracht.

Wiesbaden-Erbenheim.

Unter Leitung des Aufsichtsratsvorsitzenden, Hch. Friedrich, fand am Samstag im Gasthaus „Zum Schwanen" eine gut besuchte Generalversammlung der landwirtschaftlichen

Bezugs- und Absatzgenossenschaft statt. Ein eindrucksvolles Bild von der umfangreichen Arbeit der Genossenschaft im vergangenen Jahr gab der Bericht des Vorsitzenden der Genossenschaft, Rh. Hch. Merten. Der Mitgliedsstand hat sich von 138 auf 147 Genossen erhöht. Das Warengeschäft, das die Vermittlung von Futtermitteln, Saatgut, Brennstoff, Düngemittel und den Absatz von Früh- und Spätkartoffeln, Getreide und anderen landwirtschaftlichen Produkte umfaßt, zeigte die Leistungsfähigkeit der Genossenschaft. Der Düngemittelbezug hat sich seit zwei Jahren verdreifacht. Anschließend gab Oberrevisor Jolck den umfangreichen Revisionsbericht. Jolck hob besonders das gute Arbeiten der Genossenschaft, die als die beste in der hiesigen Gegend bezüglich des Geschäftsumfanges und des vorbildlichen Arbeitens der Verwaltung zu gelten habe, hervor. Bei einem Gesamtumsatz von 1 708 000 RM. und bei einem Warenbezug von 300 000 RM. seien nur verhältnismäßig geringe Außenstände und Verwaltungskosten zu verzeichnen. Dem gemeinnützigen Arbeiten der Genossenschaft sei ganz besondere Anerkennung auszusprechen. Die Jahresabrechnung und die Bilanz wurde ebenso wie die neue Dienstanweisung für Genossenschaften, die Herr Jolck erläuterte, einstimmig angenommen. In den Vorstand wurden die ausscheidenden Mitglieder R. H. Merten und W. Schaab, und in den Aufsichtsrat die Mitglieder H. P. Bücher und Ad. Weil wiedergewählt. Bezirksbauernführer Schäfer sprach dann dem Rechner Karl Sommer Anerkennung und Dank aus für die tatkräftige und ordnungsgemäße Verwaltung, die von dem Vertrauen der Mitglieder voll unterstützt werde. — Direktor Fleinert von der Hauptgenossenschaft Frankfurt berichtete dann eingehend über das Warengeschäft der Hauptgenossenschaft, wobei er die gute Bewährung des genossenschaftlichen Absatzes besonders unterstrich.

Nachtsuchfahrt.

Die Motorgruppe Hessen des NSKK.

führte in der Nacht vom 29. Februar auf 1. März eine Nachtsuchfahrt durch, die mit weit über 300 Teilnehmern eine hervorragende Besetzung gefunden hatte. Aufgabe der Teilnehmer, unter denen sich auch eine große Anzahl von Kraftfahrtruppen der Wehrmacht aus den Garnisonen Gießen, Kassel und Erfurt befanden, war es, innerhalb einer nächtlichen Fahrtzeit von 10 Stunden 20 Kontrollen, die als schwierige Geländepunkte über das Gebiet des Taunus, des Vogelsbergs und des Westerwaldes versteckt lagen, aufzufinden und anzufahren. Diese Aufgabe war, wie sich im Verlauf der Fahrt zeigte, keineswegs leicht, zumal schlechte Straßen, vor allem aber Glatteis und Neuschnee, den die Fahrer auf dem Feldberg, im Taunus und auf dem Hohe-rodskopf im Vogelsberg vorfanden, diese Aufgabe noch ungemein erschwerten. Die Zahl der strafpunktfreien Fahrer war denn auch verhältnismäßig klein. Insgesamt erhielten 22 Einzelfahrer und Mannschaften die goldene Plakette, während 62 silberne und 151 eiserne Plaketten zur Verteilung kamen. Etwa 100 Fahrer, d. i. etwa 30 v. H., fielen aus. Der beste Wagenfahrer war der Frankfurter Helmut Glückler auf BMW., der 18 von 20 erreichbaren Kontrollen anfuhr. Bester Motorradfahrer war Truppführer Bingemer von der Frankfurter Motorstandarte 49, der 16 Kontrollen anfuhr. Bester NSKK.-Personenwagenfahrer war der NSKK.-Mann Lind.

Racheakt eines Jugendlichen.

Landwirtschaftliches Anwesen in Brand gesteckt.

= **Boppard**, 29. Febr. In der Nacht vom Donnerstag auf Freitag brach in dem Hunstückdorf Liesenich in einem aus Wohnung, Stall und Scheune bestehenden landwirtschaftlichen Anwesen ein Feuer aus. Trotzdem drei Feuerwehren das entfesselte Element mit allen Mitteln einzudämmen versuchten, brannte das Anwesen bis auf die Grundmauern nieder. Schließlich mußten sich die Wehren auf den Schutz der Nachbarhäuser beschränken. Der Brand war so plötzlich ausgebrochen, daß die Bewohner des Hauses, die in tiefstem Schlafe lagen, sich nur mit knapper Not noch ins Freie retten konnten. Der Verdacht einer Brandstiftung lag also sehr nahe. Die sofort angestellten Ermittlungen haben denn auch zur Festnahme eines Jugendlichen geführt, der nach anfänglichem hartnäckigem Leugnen die Tat schließlich gestanden hat. Als Grund gab er an, daß er sich an der Familie Seimetz (der Besitzerin des Anwesens) rächen wollte. Der Bursche hatte bei den Leuten schon zweimal Geld gestohlen, war aber beim dritten Male von dem Sohne des Seimetz ertappt worden, der ihm eine wohlverdiente Tracht Prügel verabfolgte.

Aus Provinz und Nachbarschaft.

= **Nordenstadt**, 1. März. Unter Führung des hiesigen LOF. Otto Renneißen und des Landwirtschaftslehrers Wintermeyer von der Bäuerlichen Wertschule Wiesbaden fand die Besichtigung verschiedener hiesiger Bauernbetriebe statt. Im „Löwen" fand dann nochmals eine Zusammenkunft statt, in welcher bäuerliche Tagesfragen durchgesprochen wurden.

= **Idstein**, 29. Febr. Bei dem zum Monatsende abgelaufenen Wintersemester 1935/36 an der hiesigen höheren Technischen Staatslehranstalt haben sich acht Studierende im Hochbau und 17 im Tiefbau der Abschlußprüfung unterzogen. Sämtliche Prüflinge haben bestanden, darunter im Hochbau 2 mit „gut" und im Tiefbau 7 mit „gut". Die übliche Schlußfeier am Freitagabend im „Hotel Lamm" vereinigte die Meisterkandidaten mit Angehörigen, Lehrerkollegium und Gästen. Die hiesige höhere Technische Staatslehranstalt veranstaltet vom 29. Februar bis 2. März 1936 in ihren Räumen eine Ausstellung der im Wintersemester von den Studierenden angefertigten Arbeiten, Projekten und Zeichnungen. — Die hiesige Freiw. Sanitätskolonne hat ein zweites Krankentransportauto beschafft und in Betrieb genommen. — Am Freitag verunglückte bei Holzfällungsarbeiten im Distrikt „Schanz" ein Arbeiter von hier schwer. Durch einen stürzenden Baum wurde ihm das Schienbein zerschmettert. Mit dem Krankenauto der hiesigen Freiw. Sanitätskolonne wurde der Verletzte ins Krankenhaus Wiesbaden verbracht.

= **Mainz**, 2. März. Die sechste Reichsstraßensammlung für das Winterhilfswerk 1935/36 erbrachte im Kreise Mainz ein Ergebnis von 12 344 RM. — Der frühere Mainzer Oberbürgermeister Dr. Ehrhard ist unerwartet in Berlin bei einer Sitzung am Herzschlag verschieden. Dr. Ehrhard wurde 1924 zum Bürgermeister ernannt und im Jahre 1929 auf weitere zwölf Jahre gewählt. Zum Oberbürgermeister wählte ihn der Stadtrat am 21. Januar 1931. Der Verstorbene hat sich besonders in der Zeit der Besatzung für Mainz und das besetzte Gebiet, wie auch im Kampf gegen den Separatismus große Verdienste erworben.

Das Limburger Schloß

in alter Schönheit wiederhergestellt.

Das am 28. Februar 1929 durch Brand teilweise zerstörte Schloß zu Limburg ist im alten Stil wiederaufgebaut und in diesen Tagen fertiggestellt worden.

Zwischen Taunus und Westerwald, im Herzen des Nassauer Landes, liegt in einem weiten, fruchtbaren Becken, bespült von den Fluten der Lahn, die alte Stadt Limburg. Schon von weitem grüßt den Besucher Limburgs der stolze siebentürmige Dom. Neben dem Dom, auf dem gleichen Felsen erbaut, erhebt sich das Schloß der ehemaligen Herren von Limburg, eine malerische Gruppe aus verschiedenen Zeiten stammender Gebäude. Mit dem Dom verschmilzt das Schloß zu einer Stadtkrone, die immer wieder die Maler begeistert hat.

Das Schloß dient teilweise Museumszwecken, zum andern hat es sich die Stadt für Fortbildungsschulzwecke usw. dienstbar gemacht. Im kalten Winter 1928/29, am 28. Februar 1929, entstand im Schloß ein Brand, der vor allem das baugeschichtlich interessante Dachwerk vernichtete und damit dem Gesamtbild schmerzlichen Abbruch tat.

Dem nationalsozialistischen Staat blieb es vorbehalten, das Schloß in alter Schönheit wiederherzustellen. Genau wie die Maler es in Öl gebannt, der Freund der alten Stadt es unvergeßlich im Gedächtnis hatte, wurde das Bild der einzigartigen Stadtkrone unter der Leitung des Staatlichen Hofbauamts Diez in den Jahren 1933/34 wieder geschaffen.

Blick in den Innenhof des Limburger Schlosses.
(DNB.-Heimatbilderdienst, Photo: Heinz.)

Zu dieser äußeren Verschönerungsarbeit trat dann bald die innere Erneuerung des 700jährigen Domes, und gegenwärtig ist man noch dabei, den Felsen, der Schloß und Dom trägt, gegen Witterungseinflüsse unempfindlich zu machen, der Verwitterung des Gesteins Einhalt zu tun. So verdankt das alte Limburg dem neuen Deutschland die Wiederschaffung seiner Stadtkrone, damit sie weithin von deutscher Baukunst und der Schönheit deutscher Städte und der Landschaft an der Lahn künde.

Zum ersten Male Fernsehsprechverkehr.

Sendung Berlin—Leipzig mit dem Lichtpinsel abgetastet.

Berlin, 1. März. Zum ersten Male auf der Welt ist durch die Deutsche Reichspost ein Fernsehsprechverkehr eingerichtet worden. Die erste Übertragung von Fernsehbildern in gleichzeitiger Verbindung mit einem Ferngespräch auf große Entfernungen wurde am Sonntag zu Beginn der Leipziger Messe im Rahmen einer gleichzeitigen Feier in der Reichshauptstadt und der Messestadt Leipzig durch den Reichspost- und Reichsverkehrsminister, Freiherrn von Eltz-Rübenach, vollzogen.

Dazu hatten sich in der ersten öffentlichen Fernsehsprechstelle Berlin neben dem Reichspost- und Reichsverkehrsminister Staatssekretär Ohnesorge, Reichsleiter Rosenberg, Staatskommissar Dr. Lippert, Oberst Fellgiebel vom Reichskriegsministerium und zahlreiche Vertreter anderer Reichsministerien und Behörden eingefunden.

+

Während der ersten Fernsehgespräche zwischen Berlin—Leipzig erläuterte Oberpostrat Flanze die technischen Einrichtungen. Der Fernsehsprechdienst beruht auf dem gleichen technischen Grundgedanken wie das auf der letzten Funkausstellung von der Deutschen Reichspost vorgeführte „Gegensehen".

An den Endstellen befinden sich die Sprechzellen, die eine besondere Auspolsterung erfuhren. Außer dem üblichen Fernsprechapparat, über den das Gespräch geführt wird, enthält die Sprechzelle ein Bildfenster, in dem der Teilnehmer seinen Gesprächspartner sieht, und weiterhin eine Photozellenanordnung, die über entsprechende Verstärker- und Modulationsgeräte sein eigenes Bild über das Kabel senden.

Für das Empfangsbild sind ausschließlich Braunsche Röhren verwendet. Das fernempfangene Bild erscheint auf dem Fluoreszenzschirm der Röhre, der von dem teilweise über diese Bildfläche bewegten Kathodenstrahl, dem sogenannten Lichtpinsel, zum Aufleuchten gebracht wird. Da die Intensität des Kathodenstrahls von der Bildmodulation gesteuert wird, „schreibt" der Kathodenstrahl das fernempfangene Bild auf den Leuchtschirm, sodaß das Auge den Eindruck eines vollständigen Bildes hat. Die Bilder bestehen aus 180 Teilen bei 25 Bildwechseln in der Sekunde.

Kaum hat man in der Schall- und lichtdichten Zelle Platz genommen, leuchtet auch schon das Bildfenster in grünlich-gelbem Lichte auf. Wenige Augenblicke muß man sich an das zuckende Licht des Kathodenstrahls gewöhnen, den Lichtpinsel, der das Bild des Sprechers abtastet und nach Leipzig überträgt. Aber schon nach wenigen Sekunden erkennt man im Bildfenster den Sessel und den Tisch der Leipziger Zelle, auf dem ein Telephonapparat steht. Auch dieser Teilnehmer muß sich zunächst an den Kathodenstrahl gewöhnen. Dann aber hat er seinen Partner im Bildfenster erkannt, und es hat seinen besonderen Reiz, nun das zunächst erstaunte, dann strahlende Mienenspiel zu beobachten, das in allen Einzelheiten genau zu erkennen ist. Über etwa 200 Kilometer Entfernung hat man sich unterhalten und gesehen, als ob man im gleichen Raum miteinander wäre.

Gerichtssaal.

Seefeld legt Revision ein.

Schwerin, 29. Febr. Der Knabenmörder Seefeld hat gegen das Todesurteil, das am 22. d. M. vom Schweriner Schwurgericht verhängt worden ist, durch seinen Verteidiger Revision einlegen lassen.

ißt gut — nicht teuer im Metropole

Rundfunk-Ecke.

Beachten Sie am Dienstag!

Berlin: 20.10 Uhr: Perlende Klänge.
Hamburg: 16 Uhr: Musik zur Kaffeestunde. 17.15 Uhr: Bunte Stunde. 19.15 Uhr: Ein Lied zum Feierabend. 22.30 Uhr: Neue Musik auf Volksinstrumenten.
Köln: 16 Uhr: Der Arbeiterdichter. 18 Uhr: Unterhaltungskonzert. 21 Uhr: Die fröhlichen Schuster. Ein heiteres Volksspiel. 22.30 Uhr: Englische Unterhaltung.
Königsberg: 14.15 Uhr: Zur Unterhaltung. 15.20 Uhr: Volkslieder. 16 Uhr: Die große Welt im kleinen Lied. 17.35 Uhr: Der äußere und der innere Feind. Szenen aus Haushofers „Scipio".
Leipzig: 15 Uhr: Heute vor . . . Jahren. 16.20 Uhr: Konzert. 20.15 Uhr: Leipziger Dienstagzeitung.
München: 15.40 Uhr: Ärzte forschen. 16.10 Uhr: Für die Frau. Was kann das Mädel werden? 16.50 Uhr: Buntes Konzert. 18 Uhr: Konzert. 20.10 Uhr: Das Jahr des Bauern.
Saarbrücken: 19.15 Uhr: Traum durch die Dämmerung. 22.30 Uhr: Nachtmusik.
Stuttgart: 15.15 Uhr: Von Blumen und Tieren. 17.45 Uhr: Generalfeldmarschall H. v. Moltke.

Versuchsweise Gleichwellensendung Berlin, Breslau und Königsberg.

In der Zeit vom 2. bis 7. März 1936 werden die drei Reichssender Berlin, Breslau und Königsberg nicht wie gegenwärtig auf verschiedenen Wellenlängen arbeiten, sondern versuchsweise auf gleicher Welle senden. Infolgedessen werden für diese Zeit nicht drei verschiedene Programme, sondern ein Gemeinschaftsprogramm übertragen. Als Gleichwelle ist für diesen Versuch die jetzige Berliner Welle von 356,7 Meter / 81 Kilohertz gewählt worden. Die Hörer des Reichssenders Berlin brauchen die Einstellung ihres Rundfunkgerätes nicht zu verändern. Die Hörer des Reichssenders Breslau und des Reichssenders Königsberg dagegen finden während dieser Zeit ihren Reichssender nicht mehr auf der gleichen Stelle der Abstimmungsskala, sondern etwas weiter links oder rechts, bzw. weiter oben oder unten. Wer eine mit Sendenamen bezeichnete Skala besitzt, braucht nur Berlin einzustellen. Die Rundfunkhörer werden deshalb gebeten, den Versuch unter allen Umständen durch das Abhören der Gleichwelle zu unterstützen. In gewissen Gebieten werden voraussichtlich Empfangsstörungen auftreten, so daß ein Empfang der Gleichwelle nicht möglich ist. Es kann auch sein, daß diese Erscheinung zu verschiedenen Tageszeiten wechselt und der Tagesempfang zum Beispiel gut, der Nachtempfang schlecht ist. Es wird darum gebeten, alle derartigen Beobachtungen an die Reichssendeleitung, Berlin, unter dem Stichwort „Senderbeobachtung" einzusenden. In den Gebieten des Gleichwellenrundfunks ist der Deutschlandsender gut hörbar, so daß die Hörer bei einem Versagen des Empfangs nötigenfalls mit dem Empfang auf den Deutschlandsender übergehen können.

Die heutige Ausgabe umfaßt 14 Seiten und das Unterhaltungsblatt.

Innerhalb von **5 Minuten** können Sie Ihr Wohn-, Schlaf- und Kinderzimmer zum besten

Heim-Inhalatorium

machen durch Anwendung der elektrischen

Fein-Vergasungs-Schale.

Alleinverkauf bei

STOSS Nachfolger
Taunusstraße 2

Teppiche, Läufer
Bettumrandung. Steppdecken in 12 Monatsraten. Fordern Sie Angebot oder Besuch. Teppich-Schlüter Wiesbaden, Fuchsstraße 15. Deutschl. größt. Teppich - Spez.-Versandhaus.

Filz-Wabenschuhe
Golliath, Michelsberg 13

Viktoria-Apotheke

Ich beehre mich hiermit anzuzeigen, daß ich die hiesige Viktoria-Apotheke, Rheinstraße 45, ab 1. März 1936 übernommen habe.
Von dem gleichen Tage ab ist der bisherige Besitzer, Herr Apotheker Rau, ausgeschieden.

Herbert Massow, Apotheker.

Makulatur zu haben im Tagblatt-Verlag

Zwangs-Versteigerung.

1. Am **Dienstag, den 3. März 1936, 11 Uhr** versteigere ich in Wiesbaden, **Mühlgasse 9, Hof,** mit Genehmigung des Geschäftsinh.: 1 Schnellpresse;
2. Am **Mittwoch, den 4. März 1936, 11 Uhr Marktplatz 3, I:** 1 Speisezimmer, 1 Reg.-Kasse, 1 deutsch. Teppich, 1 Perserteppich, 1 Schreibtisch, 2 Schreibmaschinen, 1 Trockenhaube, 1 Nähmaschine u. a. m.

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung.

Versteigerung zu 1. bestimmt, zu 2. teilweise.

Beutel, Obergerichtsvollzieher, Wielandstr. 6.

Nord-West Kinderschuhe sind den Bedürfnissen des kleinen Fußes auf das sorgfältigste angepaßt.

Besuchen Sie uns bitte unverbindlich.

SCHUHHAUS
Nord-West
• FINK & CO., KIRCHGASSE 52 •
WIESBADEN

Heute morgen entschlief sanft nach längerem schwerem Leiden unsere über alles geliebte Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Marie Wollschläger

geb. Schlonski
Wwe. des Geheimen Justizrats Wollschläger

im 76. Lebensjahr.

In tiefem Schmerz:
Moritz Wollschläger, Hauptmann a. D.
Maria-Melitta Wollschläger
Maria Hoffmann, geb. Wollschläger
Else Wollschläger, geb. Guksch
Margarethe Wollschläger, geb. Finn
Horst Wollschläger, cand. jur.
Ulrich Wollschläger.

Wiesbaden, Kleve, Düsseldorf, Königsberg i. Pr., den 29. Febr. 1936.
Mosbacher Straße 34.

Die Feuerbestattung findet am Donnerstag, den 5. März, vorm. 11 Uhr in Wiesbaden auf dem Südfriedhof statt. — Es wird gebeten von Beileidsbesuchen abzusehen.

Was ist BAVARIA-Kost?

Am 2., 3. und 4. März nachmittags ab 4 Uhr

Prakt. Vorträge

des Herrn Th. Wüst
von den staatl. Werken Bodenwöhr
in meinen Geschäftsräumen

Von großer Wichtigkeit

für: **Hausfrauen**
Lebensreformer
Darm- u. Magenkranke
Diätküchen

Die Speisen kommen mit dem Naturaroma auf den Tisch, schmecken besser und sind nahrhafter. Fleisch schrumpft bei der Zubereitung nicht zusammen.

L. D. JUNG Kirchgasse 47

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, am Samstag, 29. Februar, abends 8 Uhr meine liebe treusorgende Tochter, unsere herzensgute Schwester, Schwägerin, Tante, Nichte, Cousine und Braut

Fräulein Gretel Maas

im Alter von 32 Jahren, wohlversehen mit den heiligen Sterbesakramenten, nach kurzer schwerer Krankheit in die ewige Heimat abzurufen.

In tiefer Trauer:
Katharina Maas, Wwe.
Familie Franz Maas
Familie Hans Maas
Paul Knoll, Bräutigam.

Wiesbaden (Albrechtstr. 10), **Frankfurt a. M.-Sossenheim, W.-Biebrich,** den 1. März 1936.

Die Beerdigung findet am Mittwochnachmittag 3 Uhr auf dem Südfriedhof statt; die Seelenmesse ist am gleichen Tage vormittags 9 Uhr in der St.-Bonifatius-Pfarrkirche.

60%
aller erzeugten Papiere werden bedruckt. Wir bieten Ihnen für jeden Zweck das geeignete Material und sorgen auch hierdurch für das gute Gelingen Ihrer Druckaufträge

L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei
Wiesbadener Tagblatt

Ia Vervielfältigungen und alle maschinenschriftl. Arbeiten rasch und preiswert
Schreibbüro Lang, Karlstr. 5, Tel. 23061
gegr. 1910

Arbeit gibt Brot!

Ankauf — Verkauf
Kein Laden
Nur „Stuben"-Geschäft
Aber über 20 jährige prakt. Erfahrung
Hat Briefmarken-Katz
Michelsberg 7, 1

Antiquarische **NOTEN** weitaus gr. Ausw.
von **10 Pf.** an
A. L. ERNST
Taunusstr. 13 u. Rheinstr. 41

Anzeigen
im Wiesbadener Tagblatt arbeiten für Sie

Nachruf.

Herzlichen Dank allen, die an dem so schweren Verlust meiner unvergeßlichen Heimgegangenen ihre liebe Teilnahme bekundeten. Besonderen Dank noch für die überaus reichen Blumenspenden und den innigen Nachruf der Freiwilligen Feuerwehr.

Th. Bühler
Friedhofsgärtnerei am Nordfriedhof.

Am 27. Februar d. J. ist mein lieber Mann und guter Vater

Herr Hermann Bockel

infolge eines Unglücksfalles im Alter von 69 Jahren plötzlich von uns genommen worden.

In tiefer Trauer:
Frau Wilhelmine Bockel, geb. Fröhlich
Thea Bockel.

Wiesbaden-Dotzheim, den 29. Februar 1936.
Schlageterstraße 285.

Die Einäscherung findet Dienstag, den 3. März 1936, 12 Uhr auf dem Südfriedhof in Wiesbaden statt.

Am Samstag, den 29. Februar 1936, wurde unser Gefolgschaftsmitglied

Fräulein Gretel Maas

uns nach kurzem schwerem Leiden plötzlich und unerwartet durch den Tod entrissen. Wir betrauern in der Verstorbenen eine pflichttreue und eifrige Arbeiterin, die jederzeit sich die Achtung ihrer Vorgesetzten und das Vertrauen ihrer Arbeitskameraden zu erwerben wußte.

Wir werden ihr Andenken ehren.

Wiesbadener Dampfwasch- u. Plättanstalt „Nassovia"
Carl Herm. Marcel.

Wiesbaden, den 2. März 1936.

Feinster Broken-Tee (kein Grus) ¼ Pfd. **Mk. 1.25**
kräftiger aromatischer Aufguß. Sehr ergiebig, deshalb sehr billig im Gebrauch
Andere vorzügliche **Teemischungen**
¼ Pfd. von Mk. 1.— an. **3% Rabatt!**

Drogerie Tauber, Ecke Moritz- und Adelheidstraße 34
Telephon 22121

Heute entschlief sanft nach längerem Leiden unsere liebe Mutter, Großmutter, Schwiegermutter und Tante

Johannette Reifenberger

geb. Enk

im Alter von 73 Jahren.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Wiesbaden, den 1. März 1936.
Feldstraße 15.

Die Einäscherung findet am Mittwochvormittag 10 Uhr auf dem Südfriedhof statt.

Unsere Arbeitskameradin

Fräulein Gretel Maas

ist am Samstag, den 29. Februar 1936, nach kurzem schwerem Leiden plötzlich und unerwartet von uns gegangen. Tieferschüttert stehen wir an der Bahre einer lieben und jederzeit hilfsbereiten Arbeitskameradin.

Wir werden ihr Andenken in Ehren halten.

Die Gefolgschaft der Firma
Wiesbadener Dampfwasch- u. Plättanstalt „Nassovia"
Carl Herm. Marcel.

Wiesbaden, den 2. März 1936.

†

Am Samstag entschlief nach langem, mit Geduld ertragenem Leiden, wohlversehen mit den hl. Sterbesakramenten unsere herzensgute Tochter, Schwester, Schwägerin, Tante, Nichte und Cousine

Johanna Künstler

im Alter von 34 Jahren.

Im Namen der Trauernden:
Johann Künstler.

Wiesbaden, Lippstadt, den 2. März 1936.
Röderstraße 22.

Die Beerdigung findet am Dienstag um ½11 Uhr auf dem Nordfriedhof statt, das Seelenamt am gleichen Tage um 7.05 Uhr in der Maria-Hilf-Kirche.

Statt Karten.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem schweren Verlust unserer lieben Entschlafenen

Dorothea Paul

geb. Wilhelmi

sagen wir auf diesem Wege allen unseren innigsten Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Wiesbaden-Bierstadt (Schulstraße 9), den 2. März 1936.

Der Genfer Mechanismus läuft wieder.

Flandin und Eden in Genf.

Paris, 1. März. Der französische Außenminister Flandin hat am Sonntagnachmittag Paris verlassen, um sich zur Sitzung des 18er-Ausschusses nach Genf zu begeben.

Am Montagvormittag wird der französische Außenminister eine erste Unterredung mit dem englischen Außenminister Eden haben.

Zu den in Genf auf der Tagesordnung stehenden Fragen äußert sich am Sonntag auch der „Temps", der hinsichtlich der Ausdehnung der Sühnemaßnahmen auf das Öl zur größten Vorsicht mahnt. Vor allem müsse man die Tatsache berücksichtigen, daß die Beteiligung Amerikas fehle, ohne die die hauptsächlichsten Sühnemaßnahmen wirtschaftlicher Art nicht wirksam durchgeführt werden könnten. Dieser Umstand werde den 18er-Ausschuß sicherlich dazu veranlassen, hinsichtlich einer Ausdehnung der Sühnemaßnahmen mit größter Vorsicht vorzugehen.

London, 1. März. Außenminister Eden ist am Sonntagnachmittag nach Genf abgereist.

Paris will auf der Dreimächte-Grundlage weiter verhandeln.

Der neue französische Standpunkt auf der Flottenkonferenz.

London, 1. März. Reuters diplomatischer Korrespondent berichtet: Die neuen Anweisungen, die die französische Abordnung aus Paris erbeten hatte, nachdem Italien sich dahin entschieden hatte, zur Zeit keinen Flottenvertrag zu unterzeichnen, sind nunmehr in London eingetroffen. Wie verlautet, ist die französische Abordnung ermächtigt worden, die Besprechungen über ein Flottenabkommen auf einer Dreimächte-Grundlage fortzusetzen. Die Unterzeichnung durch Frankreich werde jedoch von gewissen Vorbehalten abhängen. Die neuen Anweisungen seien der britischen Regierung noch nicht übermittelt worden.

Außenminister Beck in Brüssel eingetroffen.

Abschluß eines Handelsvertrags.

Brüssel, 1. März. Der polnische Außenminister Oberst Beck ist heute abend in Begleitung seiner Gattin mit seinem Kabinettschef, einem höheren Beamten der Wirtschaftsabteilung seines Ministeriums und einem Finanzsachverständigen in Brüssel eingetroffen. Er wurde am Bahnhof vom Ministerpräsidenten und Außenminister van Zeeland empfangen.

Der Staatsbesuch von Oberst Beck in der belgischen Hauptstadt dauert drei Tage. Am Mittwoch wird König Leopold den Außenminister empfangen. Der Anlaß des Besuches ist der Abschluß des neuen Handelsvertrages zwischen Polen und Belgien, der kürzlich in Warschau paraphiert wurde und den Beck und van Zeeland am Montag unterzeichnen werden. Oberst Beck wird in diesen Tagen mit dem Ministerpräsidenten und anderen Mitgliedern der Regierung eine Reihe von Besprechungen haben.

Scharlatan des Nordpols.

Dr. Frederick Albert Cook kämpft um seine Ehre.

Ein Aufruf geistert durch die Welt, ein Aufruf, der wie aus einem Grabe kommt. Dr. Frederick Albert Cook, einer der am meisten gefeierten Menschen dieser Erde, aber auch einer der am meisten geschmähten und verhöhnten, bittet darum, vor seinem baldigen Tode rehabilitiert zu werden, fleht darum, man möge eine unparteiische Untersuchungskommission einsetzen, damit der Fluch von ihm abfalle, er sei ein Betrüger, er sei der „Scharlatan des Nordpoles", sei der Mann, der sich zu Unrecht den Ehrentitel des ersten Nordpolbezwingers beigelegt habe.

Die Affäre Cook zählt zu den dunkelsten und übelsten der Forschung und Wissenschaft überhaupt. Im Frühjahr 1909 rüstete er in aller Stille eine Nordpolexpedition aus, die er ausschließlich in Gesellschaft von Eskimos unternahm; im Herbst bereits kehrte er zurück und behauptete, am 21. April des Jahres infolge einer Kette von günstigen Verhältnissen als erster Mensch den Nordpol erreicht zu haben. In seinem Buch „My Attainment of the Pole" schilderte er die Entdeckungsfahrt bis ins Einzelnste. Ein Sturm der Begeisterung war die Folge. Der Polfahrer wurde mit Ehrungen geradezu überschüttet. Acht Tage nach der Rückkehr kam Peary aus der Arktis zurück und erhob den Anspruch auf das Erstlingsrecht der Polentdeckung. Ein grimmiger Kampf begann, in den bald die Wissenschaft eingriff. Die Kopenhagener Wissenschaftliche Gesellschaft prüfte Cooks Beobachtungsunterlagen und erklärte sie für ungenügend. Der Glorienschein des erfolgreichen Eroberers des ewigen Eises wurde ihm entrissen: ein vor der ganzen Welt gebrandmarkter Mann versank im Meere der Vergessenheit.

Wie war es denn zu dieser seltsamen Laufbahn Cooks gekommen? Zuerst Arzt wurde er fanatischer Polarforscher, der in den Jahren 1891/92 Peary auf seiner ersten Nordpolexpedition begleitete. 1898 folgte die zweite Expedition in Nacht und Eis; diesmal gings auf den Südpol zu, als Arzt der belgischen Expedition, der auch Amundsen angehörte. Dieser war es übrigens, der auf Grund der Zusammenarbeit mit Cook zu seinem wärmsten Verteidiger werden sollte. Ohne dessen unermüdliche, aufopfernde Unterstützung — so sagte er später aus — hätte sicherlich nur ein kleiner Teil der Expeditionsmitglieder den furchtbaren Nahrungsmangel und die schwere Kälte überstehen können.

Wenige Jahre später — 1903 bis 1906 — leitete Cook dann eine Expedition zur Erforschung des Mount Mc Kinley in Alaska, wobei es ihm nach seinen Angaben gelungen sein soll, den Gipfel zu besteigen.

Dann erfolgte die so schwer umstrittene Polreise und die sagenumwobene Eroberung des Nordpoles. Sonderbarerweise stimmen allerdings seine Ortsangaben und Situationsschilderungen in so weitgehendem Maße mit denen Pearys, die ungefähr gleichzeitig ermittelt worden waren, überein, daß es schon der kategorischen Ablehnung der wissenschaftlichen Kollegien bedurfte, um sein Material ernsthaft in Zweifel zu ziehen. Den Rest besorgten dann Cooks Gegner, unter denen Peary der erbittertste und erbarmungsloseste war.

Seither kämpft der inzwischen alt und müde gewordene Mann um eine neutrale wissenschaftliche Untersuchung, um seine Ehre wiederherzustellen. Aber es ist nicht besser, sondern schlimmer um ihn bestellt als je. Nach der Richtigkeitserklärung seiner Nordpolentdeckung prüfte man auch höchst eingehend seine Angaben über die Besteigung des Mount Mc Kinley, wobei sein damaliger Bergführer selbst Cook der Unwahrhaftigkeit bezichtigte. Nach jahrelangem Hin und Her endete der Prozeß 1923 mit der Verurteilung Cooks zu 14 Jahren Gefängnis wegen Betrugs in Vertrauensstellung. Er wurde vor neun Jahren mit fünfjähriger Bewährungsfrist wegen guter Führung auf Ehrenwort entlassen.

Und nun fühlt er sein Ende nahen. Zum letzten Male erhebt er seine Stimme und fordert sein Recht. Ist es wirklich Recht oder ist es eine Legalisierung des Unrechts, die er verlangt? Vielleicht wird niemals Klarheit geschaffen werden, ob Cook ein Schwindler war oder ob er sich im Irrtum befand. Am Nordpol aber — das steht wohl fest — ist er nicht gewesen.

Die Reichsleitung des Reichsarbeitsdienstes im eigenen Haus.

Berlin, 1. März. Zur Einweihung des neuen Dienstgebäudes der Reichsleitung des Arbeitsdienstes in Berlin-Grunewald hatte am Sonnabendabend der Reichsarbeitsführer, Staatssekretär Hierl, zu einem Kameradschaftsabend eingeladen. Der kürzlich fertiggestellte und bereits bezogene Neubau ist ein hufeisenförmiger einziger Block in der Schinkel-Straße, in dem in rund 300 Zimmern die gesamte Reichsleitung des Reichsarbeitsdienstes untergebracht ist.

Anstatt eines Vortrags war eine neuartige Form gewählt worden, um den zahlreichen Gästen ein Bild des Aufbaues, des Geistes und des Wirkens des Reichsarbeitsdienstes zu vermitteln.

Unter den Gästen sah man: Dr. Ley, Alfred Rosenberg, die Staatssekretäre Backe und Königs, den Reichskriegsopferführer Oberlindober, Staatsrat Meinberg, den Gruppenführer Offermann, Ministerpräsidenten a. D. Granzow, Stabsführer Lauterbacher und den Rektor der Berliner Universität, Professor Dr. Krüger. Weiter waren erschienen: Generalleutnant Keitel, Generalmajor Bock von Wülfingen, Heinrici, Wontasch und Weyer; aus dem Reichskriegsministerium ferner Oberst Behlendorf, Jodl, Reinecke und Generalstabsarzt Dr. Waldmann.

Schweres Kraftwagenunglück in der Auvergne.

Paris, 2. März. Bei Brioude in der Auvergne wurde ein Kraftwagen auf einem Bahnübergang vom Zuge erfaßt. Von den fünf Insassen des Wagens kamen drei ums Leben. Zwei Personen erlitten schwere Verletzungen. Am Steuer des Wagens saß eine ungeübte Fahrerin.

Gelber Schnee. Über ein seltenes Naturereignis berichtet am Samstag die Wiener Meteorologische Zentralanstalt. Danach fiel im Gebiet des Erzberges in Steiermark gelber Schnee, hervorgerufen durch ein am Freitag aus der Sahara gekommenes Tief, das in großen Höhen Wüstensand mitführte. Dieser Wüstensand mengte sich dem Schnee bei, als der Zusammenprall kälterer und wärmerer Luftmassen über den Südalpen zu Niederschlägen führte.

Ernste Mahnworte an die Lenzlyriker

Der Krokus blüht, die Amsel schlägt,
Du fühlst dich gleichfalls angeregt.
Und weil das denn so Sitte ist,
Reimst du den innerlichen Mist.

In Gottes Namen! — Aber, gelt,
Verschweig's der übrigen Welt
Und pack' es nicht in ein Kuwähr
Und schick' es keinem Redakteur.

Du ahnst nicht, wieviel Seelenzimt
Der Ärmste täglich zu sich nimmt!
Er klappert mit dem Backenzahn,
Er schlottert wie im Fieberwahn!

Und scheint dir's trotzdem, daß du mußt,
Und sprengt es dir die Hemdenbrust,
Und wirst du anderswie nicht froh,
Dann wenigstens mit Rückporto!

Ratatöskr.

Schreckenstat eines betrunkenen Vaters. Am Samstagabend hat der 34 Jahre alte Wilhelm Melcher in dem Freiburger Vorort Haslach seinen schlafenden drei Kindern — zwei Mädchen und einem Knaben — im Alter von sechs, fünf und zwei Jahren mit einem Messer den Hals durchschnitten. Melcher befand sich durch übermäßigen Alkoholgenuß in einem äußerst gereizten Zustand. Der Täter wurde verhaftet. Beweggründe für seine entsetzliche Tat konnte er nicht angeben, er erklärte vielmehr, er wisse selbst nicht, wie es dazu gekommen sei.

Schiffszusammenstoß im Kaiser-Wilhelm-Kanal. Montagfrüh stieß in der Nähe von Rendsburg im Kaiser-Wilhelm-Kanal der Hamburger Frachtdampfer „Walter L. M. Nuß" auf der Fahrt nach Westen mit dem aus dieser Richtung kommenden Hamburger Motorsegler „Condor" zusammen. Der Motorsegler, der mit 150 Tonnen Wicken nach Königsberg unterwegs war, erlitt so schwere Schäden, daß er sank. Seine Besatzung wurde gerettet.

Ein Skiläufer verunglückt. Sonntagmittag riß bei Axams westlich von Innsbruck ein Schneebrett von 300 Metern Breite, das sich plötzlich ablöste, zwei Skiläufer aus Innsbruck mit sich in die Tiefe. Der eine Skiläufer konnte sogleich unversehrt geborgen werden, der andere war, obwohl die ganze Nacht hindurch nach ihm gesucht wurde, bis Montagfrüh noch nicht gefunden worden.

Schweres Straßenbahnunglück in Prag. Vor dem Museum am Wenzelsplatz ereignete sich am Samstagnachmittag ein schweres Straßenbahnunglück. Ein Straßenbahnwagen entgleiste und fuhr in einen entgegenkommenden Straßenbahnwagen hinein. Ein Personenkraftwagen geriet dabei zwischen die beiden Straßenbahnwagen und fing Feuer, da der Brennstoff explodierte. Der bekannte Urologe und Dozent Dr. Joseph Rejsek, Chefarzt an einem städtischen Krankenhaus in Prag, der sich in dem Kraftwagen befand, wurde auf der Stelle getötet. Außerdem wurde eine Frau schwer verletzt. 30 Fahrgäste der Straßenbahn erlitten leichtere Verletzungen.

Postauto beraubt. Das Postauto, das den Dienst zwischen dem Hauptpostamt in Bensançon und dem dortigen Bahnhof versieht, ist auf rätselhafte Weise gestohlen und erst 24 Stunden später seines Inhalts beraubt an dem Ufer des Doubs wieder aufgefunden worden. Der Wagen enthielt 14 zum Teil sehr wertvolle Postsäcke.

Portugiesisches Kriegsschiff gestrandet. Das Hilfsschiff der portugiesischen Kriegsmarine „Patrao Lopes" lief am Sonntagfrüh in der Tejo-Einfahrt auf. Das Schiff mußte in den Nachmittagsstunden von der Besatzung verlassen werden, da man seinen Untergang befürchtete. Trotz des schweren Seeganges versuchen mehrere Schlepper die „Patrao Lopes" frei zu bekommen, was jedoch bis zum späten Nachmittag nicht gelungen ist.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes.

Ausgabeort: Frankfurt a. M.

Ein Vorstoß kalter aus nördlichen Breiten stammender Luftmassen, der am Samstagnachmittag verbreitet zu gewitterartigen Schauern führte, hat Westdeutschland lebhafteres und daher auch teilweise aufgeheitertes Wetter gebracht. Unter dem Einfluß eines über der Nordsee liegenden Wirbels ist aber noch keine volle Beständigkeit wahrscheinlich.

Witterungsaussichten bis Dienstagabend: Stark wolkig bis bedeckt und stellenweise neblig, aber trocken, bei nur schwacher Luftbewegung Temperaturen wenige Grade über Null, höchstens stellenweise leichte Nachtfröste.

Die Mittwochskonzerte in der MARKTKIRCHE
werden wieder aufgenommen.
1. Abend: Mittwoch, den 4. März, 20 Uhr
Passionsmusik
Werke von J. S. Bach. Orgel: Kurt Utz

D. u. Oe. Alpenverein
Sektion Wiesbaden. Donnerstag, 5.3., 20 Uhr i. Nass. Landesmus. Lichtbildervortrag v. Ludw. Vörg-München: „Deutsche im Kaukasus" (Kaukasus-Expedition 1935 der Sektion München). (Gäste haben Zutritt. Beitrag zu den Kosten erwünscht. Nach dem Vortrag Treffen im Ratskeller.

Taunusbund, Ortsgruppe Wiesbaden E.V.
(RHEIN- UND TAUNUSKLUB)
Lichtbildervortrag von Carl Losacker „Der bayerische Wald", Domerst., 5.3.36, 20.30, Hotel Einhorn. Die Hunsrückfahrt u. Wanderung durch d. Erbachklamm sind am 5.7.36 statt, Anmeldung muß baldigst erfolgen.

Es ist von jeher schöner Brauch gewesen, ein Verlöbnis allen Freunden und Bekannten durch die geschmackvolle Verlobungsanzeige im
Wiesbadener Tagblatt
bekanntzugeben.
Familienanzeigen werden zu ermäßigtem Preis berechnet.

Ihre Augen ermüden, Ihre Leistungsfähigkeit läßt nach. Da ist es hohe Zeit zur Brille zu greifen. Sie werden überrascht sein, wie gut und mühelos Sie wieder sehen können. Wenden Sie sich um Rat und Auskunft an
Optiker **Dorner**
Marktstr. 14
am Adolf-Hitler-Platz.

Emil Hees Feinkost
Große Burgstr. 16
Fernruf 59331
Feinste und schmackhafte
Sardinen u. Marinaden
Oelsardinen, ¼ Clubdose -.35, 3 Dosen 1.—
Oelsardinen ohne Gräten, ¼-Clubdose -.65
Sprotten in Lukullus-Sauce . . . . . -.32
Filetstücke, Rollmops u. Brathappen, Dose -.33
Filetheringe ohne Gräten in Tom., Dose -.38
Makrelen in Burgunder- und Tomatensauce . . . . . Dose -.45
Hees-Fettheringe in Senf-, Lukullus- und Relisse-Sauce . . . . . Dose -.55
Bismarckheringe, Rollmops u. Heringe in Gelee . . . . . ½-Ltr.-Dose -.55
Bratheringe ohne Kopf, in Champignon-Sauce . . . . ½-Ltr.-Dose -.55
Ostseeaal — Kaviar — Ger. Lachs
Spezialität: Matjesheringe tafelf.

Stellen-Angebote

Weibliche Personen

Vertretungen

Damen

zum Verteilen v. Proben eines Nahrungsmittel-Artikels b. gut. Verdienst

gesucht.

Vorzustellen nur Dienstag v. 10 b. 12 u. 3-5 Uhr Taunusstr. 31, 2

Hauspersonal

Tüchtiges
Alleinmädchen
das gut kochen kann, in Einfamilienhaus sofort gesucht, da Mädchen erfr. Putzfrau vorhanden. Eilang. u. H. 504 T.-V. od. teleph. 60888

Tücht. selbständ. braves Mädchen für alle Hausarb. z. 15. März od. später f. kl. Villenhaush. ges. Gust.-Freytag-Straße 7, Part.

Zimmermädchen gesucht „Weißes Roß".

Ehrl. fleißiges Mädchen, das alle Hausarbeit versteht, gesucht. Bäckerei Klein, Adlerstraße 51.

Junges Mädch. für halbe Tage gesucht. **Frau Gerhard,** Dotzheimer Straße 54, 1.

Mädchen für vormittags sofort gesucht. Ang. u. K. 503 an Tagbl.-Verl.

Stellen-Gesuche

Weibliche Personen

Hauspersonal

Bess. geb. Frau mit ruhig. verträgl. Wesen, g. Hausfr., ebenso im Schneidern wie auch in Gartenarb. bewandert, sucht pass. Wirkungskreis. Angeb. u. F. 504 an T.-V.

Brav. 15jähr. Mädchen vom Lande sucht Stelle für Hausarb. od. zu Kind. Schriftl. Anfr. an F. L., Scheffelstr. 4, 1.

Mädchen sucht sof. Stelle für ½ Tage, f. auch etw. kochen u. flicken. Ang. u. O. 503 T.-V.

Wir weisen Stellungsuchende darauf hin, daß es zweckmäßig ist, den Bewerbungen auf Chiffre-Anzeigen keine Original-Zeugnisse beizufügen. Eingereichte Zeugnisse und ähnliche Abschriften, Lichtbilder usw. müssen auf der Rückseite Name und Anschrift des Bewerbers tragen.
Der Verlag.

Kunsthandlung ersten, sucht tüchtiges
Geschäftsfräulein
Arbeitsfreude, Zuverlässigkeit, gutes Gedächtnis und liebenswürdige Art im Umgang mit anspruchsvoll. Publikum Vorbedingung. Kenntnisse von Kurz- und Maschinenschrift erwünscht. Angeb. mit Bild unt. G. 504 an den Tagbl.-Verlag.

Kaufmann
für Bilanz-Buchhaltung, gewandt, mit Reklame- und Organisationskenntnissen Grundbeding., welcher einen technischen Betrieb mit zirka 20 Angestellten sofort leiten kann. Es wollen sich nur Herren melden, die wirklich angeführte Fähigkeiten besitzen, sowie energ. und zielbewußtes Auftreten haben. Bewerbungspapier mit Einsendung von Lichtbild unter A. 699 an den Tagbl.-Verlag. K381

Mechaniker
oder Mechanikermeister, welcher perfekter u. gewissenhafter Dreher und Automaten-Einrichter ist, sofort gesucht. Nur wirklich tücht. gewandte Herren wollen ihre Bewerbungspapiere mit Lichtbild einsenden unter A. 698 an den Tagbl.-Verlag. K381

Vermietungen

2 Zimmer

Dotzheimer Straße 38, P. 2 große und ½ Zimmer zu vm. zum 1. April, 55 RM. mon.

3 Zimmer

3-Zim.-Wohn., mon. ca. 54 M., zu v. Hellmundstraße 38, 1 lks.

Läden und Geschäftsräume

Dotzheimer Straße 38
Geschäftsräume, Lager, Werkstätte zu verm. N. daselbst od. b. **Frau Glaser,** Heinrichsberg 4 Tel. 27625.

Möbl. Zimmer und Mansarden

Helenenstr. 2, 2 r. möbl. Zim. z. v.

Jahnstraße 6, 1. möbl. Z. zu vm.

Möbl. Zimmer frei Bärenstr. 2, 1.

Part.-Zim., möbl., sof. billig zu vm. Blücherstraße 10, Part.

Passanten, Dauermieter Zim., 1-2 Bett., Dotzh. Str. 31, 1

Gemütl. son. möbl. Zim. m. Badben. bill. zu verm. Kaiser-Fr.-Ring 46, 2 l.

M. Z. m. Küch.-Ben., W. 3 M., Karlstr. 34, H. 1 r.

2bett. Zimmer frei Mauritiusstraße 12, 1.

Gut mbl. Z. m. fl. Wass. billig Oranienstr. 6, 1 r.

Sep. mbl. Zim. zu verm. Schulgasse 6, 3, b. R.

Möbl. Mans. an Herrn Schwalb. Straße 73, 1.

G. m. Z., 1-2 B., Webera. 21, 2.

Dauermiet. (in) f. l. ruh. Hause, Rüdesh. Str., a. Rg., ang. Heim, eleg. möbl. son. Zim. (1-2 Bett.), vorzügl. Verpfl. zu mäß. Preis. Bad, Heizung. Adr. T.-Bl. Kg

Mietgesuche

1-Zim.-Wohn. v. Ehep. (2 P.), pünktl. Vorauszahlung, gesucht. Preisangeb. u. T. 503 an T.-V.

1 Zim. u. Küche i. St. o. gr. Fsp.-Z., n. Taunusstr., v. alleinst. Frau ges. Ang. u. B. 504 T.-V.

Alleinsteh. Frau sucht abgeschloss. **1—2-Z.-Wohn.** zum 1. 4. 1936. Ang. u. K. 504 an Tagbl.-Verl.

Berufst. Dame s. billige 1- bis **2-Zim.-Wohn.** mit Küche und Abschl., Sonnenberg, Bierstadter Höhe. Angeb. u. S. 503 an T.-V.

2—3-Zimmer-Wohnung im Kurviertel, mögl. Heizung, z. 1. 4. gesucht. Ang. u. J. 504 an Tagbl.-Verl.

Verkäufe

Privat-Verkäufe

Schnauzer

Rüde, 1 J. alt, Ia Stammbaum, mittelgr., in nur gute Hände zu verkaufen
Eigenheim, Forststraße 13.

Frankf. Schrank, holl. Barockschr. u. a. ant. Möbel aus e. Nachlaß prw. zu verk. N. Langg. 25, 1 l.

Schön. Nah.-Wohnzimmer bill. zu verk. Scharnhorststraße 34, 1 l.

Zu verkaufen
Kassenschrank, 2 Doppel-büropulte, 1 Schreibmasch.-Tisch, 1 Coklopspanner Biebrich, Rheinstr. 14, 1. Tel. 60888.

Polstermöbel
Polstersessel, neue Formen 45.- 39.- 33.- 29.- 27.- 24.- 11.50
Chaiselongues 48.- 43.- 38.- 28.-
Couches u. Couchbetten i. all. Preislag.

Matratzen, 4teilig
aus eig. Anfertigung
Seegras 24.- 22.- 20.-
Wolle 32.- 28.- 26.- 23.-
Kapok 54.- 51.- 48.- 45.-
Roßhaar-Matratzen
Schlaraffia-Matratzen
Ideal-Matratzen

Metall-Betten
35.- 32.- 29.- 27.- 23.50 20.- 17.50 15.-
Aufarbeit. u. Reinigung v. Deckbetten, Kissen und Matratzen

Ehestandsdarlehen!

MÖBEL BAUER

51 Wellritzstraße 51

Kinderbett mit Federbettzeug bill. vk. Moos, Jahnstraße 5.

Händler-Verkäufe

Neue moderne Büfetts
125 u. 145 Mk., ferner Ausziehtische, Lederstühle, kompl.
Speisezimmer billigst.
D. Kannenbergs Möbel-Zentrale,
Coulinstraße 3
Seitenstraße von Michelsberg.

Mod. Küche wie neu, Schrk. 1,80 m gr., wß. Schlafzim., 2tür. weiße Spiegelschränke, 1- und 2t. Kleiderschr., einfache komp. Küche u. Küch.-Schränke, komp. Nußb.-Schlafzim. u. dgl. m., alles sehr billig. Fuhr, Helenenstr. 31, Ecke Wellritzstr.

Eine Anzahl **Reise-Schreibmaschinen** preisw. abzugeb. W. Graie, Bahnhofstr. 22, Ecke Schillerpl. Reparaturen.

Kaufgesuche

Guterhaltenes
Klavier
gegen Barzahl. zu kauf. gesucht. Ang. mit Marke und Preis unt. A. 697 an T.-V.

Einzelne Möbelstücke kompl. Zimmer werden geg. bar gek. u. gut bez. Ang. K. 454 T.-V.

Weißer Spiegelschrank, gut erhalten, zu kauf. ges. Adelheidstraße 20, 2.

Adressiermaschine, Prägemaschine zu kauf. gesucht. Ang. u. A. 700 an Tagbl.-Verl.

Suche Roßhaar-u. do.-matratzen Schwalb. Str. 73 Werkstätte.

Verloren Gefunden

Bernstein-Ohrring (Tropfen) verl. **Dr. Adolph,** Adolfsberg 4.

Geschäftliche Empfehlungen

Fahrschule Rahmann
Mainzer Str. 58 Tel. 23863, besteht seit 1900

Autotransporte
Umzüge, Fernfahrten, kleinere Fahrt. all. Art, Ab- u. Anfahrt. v. Schutt u. Sand. **Weimer,** Ludwigstraße 6, Tel. 22614.

Hausverwaltung. Polleba, Rheinstr. 84, 2.

Empfehle mich zu jeder **Neuanfertig.** nach d. Bild, auch im Modernisieren, i. u. außer dem H. **Anna Fusenich,** Dam.-Schneid., Jahnstr. 46, P., früher Jahnstr. 26, 1.

Ermittlungen
in jed. Sache überall
„Kosmos"
gegr. 1908
Nikolasstr. 10
Tel. 24180

Heiraten

Eins. Frau, 31 Jahre (unsch. gesch.) wünscht aufr. Herrn zw. Heirat. Ang. u. E. 504 an T.-V.

Auch an unseren Möbeln! Das gute ausgiebige. Kwak pflegt sie, gibt schnell herrlichen Glanz.

Kwak
Das gute Bohnerwachs

Große
Schuhwaren-Versteigerung
Mittwoch, 4. März
und folgende Tage, vormittags 9.30 Uhr beginnend, durchgehend ohne Pause, versteigere ich im Auftrage der Frau Driesch, wegen Aufgabe der Fabrikationsware, in meinem Versteigerungssaale
9 Luisenstraße 9 neben d. Preuß. Regierung
ca. 1000 Paar Damenschuhe
ca. 270 Paar Herrenschuhe
größtenteils Markenfabrikate
freiwillig meistbietend gegen Barzahlung.
Besicht. 2 Stunden vor Beginn der Auktion.
Julius Jäger Taxator, beeid. u. öffentl. bestellter Versteigerer Luisenstr. 9, Tel. 22448
39 Jahre am Platze bestehend. Unternehmen.
Größte und vornehme Ausstellungssäle

Bedeutende
Großhandlung
d. Rhein-Main-Gebietes sucht sich an soliden Unternehmen zu beteiligen oder solches zu erwerben. Angeb. u. W. 4574 an Anzeigenfrenz, Mainz.

Teilhaber
tätig oder still, mit 2—3 Mille ges. Branche: Rohöl-, Benz.-, Gas-, Koch- und Heizungs-Anlage. Absatzgebiet: Reg.-Bez. Wiesb. **Ohne jede Konkurrenz.** Sicherste Kapitalanlage. Angebote schnellentschl. Reflektanten unter D. 504 an den Tagbl.-Verlag.

Bücher
bindet die
L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei
Wiesbadener Tagblatt

Familien Drucksachen
sind Meilensteine auf dem Lebensweg. Wir geben diesen das richtige Gesicht. Beachten Sie bitte die ausgedehnte Sonderschau reizender Muster in unserer Schalterhalle
L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei
Wiesbadener Tagblatt
Kontore: Schalterhalle links. Fernspr.-Sammel-Nr. 59631

Gedenkt der frierenden Kettenhunde und der hungernden Vögel!

Betrifft Film Friesennot!
Da noch eine größere Anzahl Eintrittskarten, die durch die Organisation der NSDAP. verkauft, noch nicht benutzt sind, geben wir die Möglichkeit, diese Karten am Montag, den 2. März
4.00, 6,15, 8.30 Uhr
zu benutzen, da wir den Film FRIESENNOT Montag noch im Programm lassen.
Film-Palast

12 Redensarten
ihre Deutung und Anwendung:

4.

„Schuster, bleib bei Deinen Leisten".

Es ist wirklich interessant, einmal dem Ursprung volkstümlicher deutscher Redensarten nachzuspüren. Die einen sind schon uralt, andere wiederum noch verhältnismäßig neu, viele gehen auf längst vergessene Sitten und Gebräuche unserer Vorfahren zurück, andere dagegen verdanken ihre Entstehung lediglich dem Zufall, einer witzigen Begebenheit oder einem besonders treffenden Ausspruch. Zu diesen letzteren gehört die Redensart: „Schuster, bleib bei Deinen Leisten!", über deren Ursprung folgende kleine Geschichte erzählt wird: Der große griechische Maler Apelles erhielt einst den Besuch seines Schusters, der an einem soeben fertig gewordenen Bilde lebhaft die gemalten Sandalen einer Person dieses Bildes tadelte. Apelles ließ sich diesen Hinweis lächelnd gefallen, griff zum Pinsel und verbesserte wortlos den bemängelten Fehler. Als aber jetzt der Schuster Mut bekam und nun noch andere Teile des Bildes kritisieren wollte, wurde es Apelles zu viel, er warf den Schuster hinaus und rief ihm dabei zu: „Schuster, bleib bei Deinen Sandalen!"

Auch heute wäre diese Redensart häufig genug am Platze, denn es gibt immer noch viele Menschen, die alles selber machen wollen, obwohl für alle Arbeiten genügend bewährte Fachkräfte zur Verfügung stehen und weder diesen noch der Sache selbst mit solcher Einstellung gedient ist. Wem die Verbindung zu den notwendigen Fachleuten fehlt oder wer vielleicht sogar ständig den Rat und die Mithilfe eines Fachmannes nötig hat, brauchte sich ja nur der Vermittlung des

„Wiesbadener Tagblatt"

zu bedienen. Die „Klein-Anzeigen" in dem „Wiesbadener Tagblatt" helfen hier genau so erfolgreicher wie bei der Vermittlung von Wohnungen, Gelegenheitskäufen usw. und das hat sie gerade in Wiesbaden so beliebt gemacht.

Der Sport des Sonntags.

Bundespokal ohne Entscheidung.

Südwest – Sachsen nach zweimaliger Verlängerung 2:2 (2:2).

Sonderbericht unseres Sportschriftleiters.

Das Frankfurter Endspiel um den Bundespokal war ein erbitterter Kampf zwischen den Gaumannschaften von Südwest und Sachsen. Die Südwest-Elf hatte einen sehr guten Start und sicherte sich durch Schmitt und Heldmann bald eine 2:0-Führung, die aber die energischen Sachsen durch den schußgewaltigen Helmchen noch vor dem Wechsel ausgleichen konnten. In der zweiten Hälfte war das Spiel wesentlich matter als in der ersten und so endete es torlos. Der Südwesten war insofern benachteiligt, als der ausgezeichnete Stürmer Möds durch eine Verletzung ziemlich außer Gefecht gesetzt war. Da in der regulären Spielzeit keine Entscheidung erzielt wurde, mußte bestimmungsgemäß eine Verlängerung von 2×15 Minuten eintreten,

Der heiß umstrittene Bundespokal,
der im Jahre 1908 als dauernder Wanderpreis gestiftet wurde. (Archiv, M.)

bzw. bis zum nächsten Treffer gespielt werden. Zweifellos hatte der Südwesten in der Verlängerung mehr vom Spiel, aber die sächsischen Angriffe waren auch sehr gefährlich und jede Partei hatte die Möglichkeit, den entscheidenden Treffer anzubringen. Gute Torhüter verhinderten aber naheliegende Erfolge und als kurz vor Schluß Sachsens Torhüter Kreß von Schulmeyer schon geschlagen war, rettete sein Klubkamerad, der Verteidiger Kreisch, auf der Torlinie, damit die letzte große Chance des Südwestens zunichte machend. Nach zweistündiger Spielzeit trennten sich die beiden hartnäckigen Gegner unentschieden 2:2, und nun wird das Treffen, voraussichtlich auf sächsischem Boden, eine Wiederholung finden müssen.

✦

Fahrt.

Da sitzt man also wieder einmal in einem „Wanderer" und wandert auf Gummireifen nach Frankfurt. Es ist frisch und die erste Märzsonne blinzelt uns freundlich in die Augen. Und ich liege hingegossen im Rücksitz, mache die Beine lang und blase der morgendlichen Wärmespenderin Zigarrendampf mitten ins Gesicht. Ein Morgenritt ist bestimmt was Schönes. Von einem angenehm federnden Treibstoffwagen aus die Gegend zu betrachten, ist aber viel gemütlicher, besonders, wenn man gefahren wird, ganz davon abgesehen, daß man auf keinen Fall dem Eigensinn eines Vierbeiners überantwortet ist. Dieser „Vierbeiner" ist mir lieber. Er gehört mir nicht. Und doch bin ich unbeschränkter Herrscher darin. Ich bemühe mich nicht und mach mir auch keine Gedanken. Ich denke, was ich will und betrachte die dampfenden braunen Felder, darauf es wie Diamanten glitzert, rechne nach, wann wieder der „Erste" ist und bin glücklich und zufrieden. Der sogenannte Eigentümer muß aufpassen. Er flucht, wenn wir wieder durch dicke graue Schwaden hindurch müssen, die mit dem Londoner Nebel in Konkurrenz treten wollen, er geht auf „20" herunter, schaltet die Nebellampe an, kurvt und hupt und treibt sonst noch Dinge, die ich für gänzlich unsinnig und überflüssig halte. Was hat der Mann eigentlich von seinem Auto? Er fährt nach Frankfurt zum Pokal-Endspiel. Ich aber auch! Und zwar mit bedeutend geringerem Aufwand! Darum bin ich ja auch ein begeisterter Anhänger der Motorisierung!

Auf dem Niederwald.

Wir kamen später an. Wir hatten vorerst „Formalitäten" zu erledigen. Zunächst hielt uns ein sehr netter Mann von der Deutschen Arbeitsfront an, klebte zuvorkommend die Winterhilfsplakette auf die Windschutzscheibe und ließ sich von dem Eigentümer natürlich den Obulus entrichten. Dann kletterten wir vor dem Parkhotel aus dem Wagen, gingen ins Vestibül, wo „Papa" Linnemann, sein Adjutant Nerz und noch ein ganzer Stab saßen und heischten die Pressekarten. Wir kletterten vor dem Nürnberger Hof aus dem Auto, trafen hier die Südwestmannschaft bei fröhlicher Kaffeerunde und heischten Pressekarten und wir kletterten vor einem dritten Hotel aus dem Auto, trafen die Männer der Wiesbadener Gaugeschäftsstelle an und erhielten endlich, was uns zustand. Dann gings hasterwas-konnte zum Niederwald, wo Sportverein Wiesbaden und Eintracht Frankfurt sich mit dem Ball vergnügten. Wir kamen gerade zurecht, um einen Kapitalbock unseres lieben Martin Wolf in Augenschein zu nehmen, was dem Eintracht-Mittelstürmer Monz (der vorher schon zwei Tore geschossen hatte!) Gelegenheit gab, auf 3:1 für Eintracht zu erhöhen. Der erste Eindruck von Frankfurt war also nicht der beste. Zumal auch die Eintracht gerade nicht zart besaitet war. Fuchs mußte 10 Minuten später hinaus und auch Hombach II erhielt ein kleines Andenken, das ihn später zwang mit Wilhelm die Posten zu tauschen. Aber merkwürdigerweise klappte von da an der „Laden" ganz gut und man bekam ganz nette Spielmomente zu sehen, da Hombach auf Linksaußen ungemein produktiv wirkte. Mit dem Erfolg, daß eine seiner zahlreichen guten Flanken von Fuchs ebenso gut aufgenommen und mit hartem Schuß verwandelt wurde. 2:3 hörte sich gegen einer der „Getipten" des Gaues Südwest schon viel besser an. Und wenn Rechtsaußen Flick, dieser Unglücksrabe, nicht von allen guten Fußballgeistern verlassen gewesen wäre, dann hätte der SVW. sein von ihm ordentlich gepflegtes Angriffsspiel noch gewonnen. Denn wenn es normal zugeht, ist es unter Zuhilfenahme der Wahrscheinlichkeitsrechnung möglich, daß ein Stürmer, sofern er mit dem Ball am Fuß sozusagen dem Torwart die Hand geben kann, ein Goal schießt. Tatsächlich! Flick hatte den Rechenschieber nicht bei sich und machte drei dicke Fehler, die ihm rot angestrichen werden müssen. Sonst war eigentlich auch nicht viel los. Es waren etwa 800 Zuschauer da, und SchR. Wittmann pfiff oft erschrecklich daneben. Wenn er überhaupt pfiff. Und Kühl drippelte zu lange und paßte dann wieder mal wunderschön zu, und Trumpler machte es auf der Gegenseite genau so, und Hombach I war neben Schmidt wieder sehr gut, und Frankfurts „Ersatz" für: 1. Möbs, 2. Gramlich, 3. Mantel, 4. Tiefel, 5. Leis machte sich überhaupt nicht bemerkbar — sagten die Frankfurter. Glückliche Eintracht; Im übrigen aber kargte man mit wirklichen Leistungen — beiderseits — und von Klassenunterschied nicht die Spur! Falls es unsere Leser interessiert, hier die Aufstellung der Eintracht: L. Schmidt; Wendel, Jüttner; Zipp, Fürbeth, Becker; Gerth, Trumpler, Monz, Groß, Weigand.

Safari nach dem Stadion.

Wissen Sie, was eine Safari ist? Arthur Heye, ein Tramp von einem Allerweltsjournalisten, besaß einst die Unverschämtheit, mit einer Handvoll zitternder Negerlein und einem Stock statt einer Schießkanne über Taveta nach Deutsch-Ostafrika mitten durch das Wildreservat hindurch zu tippeln, wo es mehr Bana Simbas (Herr Löwe!) als Ameisen gab und bezeichnete später mit kernigem Humor diesen oft sehr eiligen Spaziergang mit Angstsafari. Ich erlebe Angstsafaris immer, wenn ich zu einem Länderspiel oder sonstigen Massenansammlungen fahre. Dieses blödsinnige Dahinkriechen auf den endlosen Anfahrtsstraßen zwischen tausenden Vehikeln aller Jahrgänge, dieses unaufhörliche Getute, Anrucken, Abbremsen, Vorwärtsschaukeln macht mich immer seekrank, und wie ein Schwimmer ins nasse Element stürze ich regelmäßig mit einem schrillen Schrei hinaus aus der Kiste, wenn man endlich da ist. Ich kann der Frankfurter Verkehrspolizei überhaupt kein größeres Lob spenden, als wenn ich bekenne, daß ich maßlos angenehm überrascht war, sozusagen in einem Atemzug und dank der Fahrkunst des „Miteigentümers" ins Stadion gelangt und wieder herausgekommen zu sein. Diese Anerkennung ist 100prozentig. Denn das Stadion, das schönste, das ich je sah und um das ich Frankfurt heftig beneide, war ausverkauft. Das heißt, 35 000 standen gleich dunklen Mauern in den Rängen. Dieser Anmarsch und dieser Abmarsch vollzog sich wie ein geölter Blitz. Ein Bravo dem Gastgeber!

Mit Trümpfen kam Südwest.

Glauben Sie, verehrter Leser, ein Frankfurter hätte auf Sachsen getipt? Der hustete Ihnen etwas! 8 Frankfurter in der Auswahlelf! Das Spiel war eine ureigenste Bornheimer/Niederwälder Angelegenheit. Und 35 000, die Weib und Kind an diesem schönen Sonntagnachmittag im Stich gelassen hatten, schwuren mit allem, was ihnen teuer und heilig war, auf Frankfurts Mannen. Gegen diesen unabänderlichen Imperativ, der etwas drohendes an sich hatte, war nichts zu machen, und die Wiesbadener z. B., die bereits am Vormittag mit einem außergewöhnlich großen Wagentroß am Eintracht-Platz halt gemacht hatten, konnten sich da nur schücktern, wenn auch ungemein stolz einschalten. Trug doch der kleine Schulmeyer vom SVW. als einziger aus der Bezirksklasse zu solch hohen Ehren berufener Vertreter das weiße Trikot des Gaues Südwest! Man darf wohl ohne Übertreibung sagen, daß wegen Schulmeyer bestimmt ein Großteil der Wiesbadener überhaupt nach Frankfurt gefahren ist. Und ich nehme vorweg: „Wiesbaden" wurde mehrmals auf offener Szene beklatscht und hat seinem Sportruf alle Ehre gemacht. Mächtig gespannt war man natürlich auf den berühmten Wormaten Fath und auf Sold aus Saarbrücken, von dem man sich Wunderdinge erzählte. Hier ist die Elf:

Fath Heldmann Schmitt Möbs Schulmeyer
Mantel Sold Gramlich
Tiefel Leis
Kersten.

Sachsen notierte schwächer.

Man hatte ja eigentlich ein gelindes Grausen vor den Chemnitzer Schutzleuten und atmete ordentlich auf, als Schön zugunsten von Machate zurücktrat. Schön neben dem Tank Helmchen hätte wahrscheinlich den Südwestlern kein verdauliches Gericht serviert. Der Ex-Nürnberger Kund bereitete allein schon erhebliches Kopfzerbrechen, von Kreß, immer noch dem erklärten Liebling der Frankfurter, gar nicht zu reden. Um so heftiger aber stieg die Südwest-Elf im Kurs! Vergessen Sie nicht, das Spiel fand in Frankfurt statt. Also, die grünweiße Elf:

Kund Munkelt Machate Helmchen Schneider
Müller Reichert Rose
Brembach Kreisch
Kreß.

Und es kam alles anders.

Das Bundespokalendspiel begann nämlich erst in der 91. Minute! Seltsam, aber ungelogen wahr. Oder bilden Sie sich ein, ich wäre ins Stadion gegangen, um in den ersten 45 Minuten einen guten Durchschnittsfußball in Augenschein zu nehmen, um im zweiten Teil mit 100 anderen Pressevertretern einen Kinnbackenkrampfanfall nach dem anderen zu erleiden, weil das Gähnen vor Langeweile sich selbst nicht mit Tauen, so dick wie Kabel, unterbinden ließ? Ausgeschlossen! Ich protestiere gegen solches Ansinnen und behaupte steif und fest, das Pokalendspiel begann in der 91. Minute. Denn erst von da an wurde es so groß, so bezwingend, so aufregend, daß man das einstündige Vorwort eines mittelmäßigen Finalbeitrages als überflüssigen Gedankenballast beiseite schob und nur noch dem würzigen „Nachtrag" lebte. Allerdings die Pointe fehlte zum Schluß. Und das kam so:

Rendezvous vor dem Sachsentor.

Fath war gleich wie eine gespannte Spiralfeder in den Strafraum geschnellt und hatte Kreß klatschend seine Visitenkarte an den Laden geklebt, daß das ganze Stadion ins Wackeln geriet. Und dann benutzte Heldmann Schulmeyers gut hereingegebene Ecke zu einem fulminanten 20-Meter-Schuß, der bereits Kreß passiert hatte, bevor ihn ein Dresdener Verteidiger gerade noch wegangeln konnte. Dann sprachen hintereinander Fath und Möbs ein gar gewaltiges Wort und ließen Kreß nicht mehr zu Atem kommen. Die Sache ließ sich gut an für Südwest. Der Überdruck im Quintett aber hatte anscheinend der Hintermannschaft Ka-

Und die Meisterschaft?

Stuttgarter Kickers erringen den württembergischen Titel.

Die Fußball-Meisterschaftsspiele in den Gauen waren auch am ersten März-Sonntag heiß umkämpft. Die Reihe der Gaumeister hat sich weiter vergrößert, denn im Gau Mitte fiel die Entscheidung wieder zugunsten des 1. SV. Jena, der sich die noch benötigten Punkte mit 2:1 gegen den SK. Erfurt holte, und im Gau Württemberg sind die Stuttgarter Kickers als Sieger durchs Ziel gegangen, freundlichst unterstützt vom letztjährigen Meister VfB. und dem Ulmer FV. 1894, der die schärfsten Mitbewerber schlug. Fortuna Düsseldorf hat sich ebenfalls endgültig den Titel am Niederrhein gesichert, und in Niedersachsen kann Werder Bremen nicht mehr überflügelt, sondern nur noch erreicht werden, um dann mit dem immer noch günstigeren Torverhältnis Meister zu sein. Hannover 1896 verlor nämlich den Lokalkampf gegen Arminia 1:2. Es stehen also tatsächlich schon

neun Gaumeister

von 16 zu ermittelnden fest, und zwar:

Gau Schlesien:	Vorw./Rasensport Gleiwitz
Gau Sachsen:	Polizei-SV. Chemnitz
Gau Mitte:	1. SV. Jena
Gau Nordmark:	Tvd. Eimsbüttel
Gau Niedersachsen:	Werder Bremen
Gau Westfalen:	FK. 1904 Schalke
Gau Niederrhein:	Fortuna Düsseldorf
Gau Nordhessen:	FK. 1893 Hanau
Gau Württemberg:	Stuttgarter Kickers.

Dicht vor dem Ziel steht der 1. FK. Nürnberg in Bayern, dagegen sind in allen anderen Gauen noch mehrere Meisterschaftsanwärter vorhanden.

Aus drei süddeutschen Gauen:

Gau Baden: Phönix Karlsruhe — Freiburger FK. 2:2. Amicitia Viernheim — VfR. Mannheim 1:1. VfL. Neckarau — Karlsruher FV. 3:1. Germania Brötzingen — SV. Waldhof 1:0.

Gau Württemberg: Ulmer FV. 1894 — Sportfreunde Stuttgart 3:1. SK. Stuttgart — VfB. Stuttgart 0:3. SpVgg. Cannstatt — FV. Feuerbach 1:0. FV. Zuffenhausen — Stuttgarter Kickers 1:2.

Gau Bayern: Wacker München — SpVgg. Fürth 0:1. 1. FK. Nürnberg — ASV. Nürnberg 1:0. FK. 1905 Schweinfurt — BK. Augsburg 6:3.

Freundschaftsspiele:

Eintracht Frankfurt — SV. Wiesbaden 3:2.

VfR. Köln — Borussia Neunkirchen 1:1. 1860 München — Bajuwaren München (Sa.) 5:1.

Baden:

1. FK. Pforzheim	15	10	2	3	39:19	22:8
2. SV. Waldhof	14	9	1	4	45:24	19:9
3. Karlsruher FV.	16	8	3	5	42:31	19:13

Württemberg:

1. Stuttgarter Kickers	17	10	5	2	49:22	25:9
2. VfB. Stuttgart	17	8	5	4	45:29	21:13
3. Stuttgarter SK.	16	8	4	4	37:27	20:12

Bayern:

1. 1. FK. Nürnberg	16	13	3	—	33:9	29:3
2. SpVgg. Fürth	16	11	3	2	29:10	25:7
3. Bayern München	15	11	2	2	39:15	24:6

Die deutsche Elf für Budapest.

Der Deutsche Fußball-Bund hat für den 12. Fußball-Länderkampf Deutschland gegen Ungarn, der am 15. März in Budapest stattfinden wird, die deutsche Vertretung namhaft gemacht. Folgende Elf wird den schweren Kampf in der ungarischen Hauptstadt aufnehmen:

Tor: Sonnrein (FK. 1893 Hanau);
Verteidigung: Münzenberg (Alemannia Aachen), Munkert (1. FK. Nürnberg);
Läuferreihe: Janes (Fortuna Düsseldorf), Sold (FV. Saarbrücken), Kitzinger (FK. 05 Schweinfurt);
Angriff: Elbern (SV. Beuel), Gellesch (Schalke 1904), Lenz (Borussia Dortmund), Szepan, Urban (beide Schalke 1904).
Ersatzspieler sind Jürrissen (Rotweiß Oberhausen), Gramlich (FK. Villingen) und Rasselnberg (VfL. Benrath).

✦

Südmain-Meister der Bezirksklasse wurde nicht Germania Bieber, wie man annehmen durfte, sondern Teutonia Hausen, da Bieber im letzten Spiel von Kickers/Viktoria Mühlheim 1:0 geschlagen wurde.

FV. 1902 Biebrich — Sportfreunde Dotzheim 4:2 (2:2). Dieser erste Sieg des FV. 1902 nach monatelanger Unterbrechung konnte noch keine restlose Befriedigung auslösen. Zwei Treffern des Linksaußen Kampf setzten die recht spieltüchtigen Gäste den Ausgleich entgegen. Erst acht Minuten vor Schluß verwandelte Besier einen Strafstoß zum 3. Tor und Vetter konnte durch direkten Einschuß eines Einwurfes auf 4:2 erhöhen.

lorien entzogen, denn da waren die Außenhalfs und die Verteidiger durchaus nicht im Bilde. Die Folgen waren drei Sachsenecken und einige gefährliche Intermezzos des prachtvoll kurvenden Kund. Doch Möbs befreite Südwest aus der Verlegenheit, und als er Schmidt in der 25. Minute gut bediente, war dessen Schuß ein Volltreffer, da Kreß beim Herauslaufen auf halbem Wege stehen blieb. Und dann mußte Kreß einem in die äußerste Ecke gezielten Satzschuß Möbs' in vollendeter Meisterschaft entgegenfliegen, sonst hätte es bereits jetzt 2:0 gelautet, das indessen in der 28. Min. quittiert werden mußte, als Schulmeyer in Höchstgeschwindigkeit an Läufer und Verteidiger vorbeigeflitzt war und den Ball von der Auslinie so vorbildlich Heldmann auf den rechten Fuß setzte, daß dessen Linke den Rest besorgen konnte. 2:0 war zu schön, um wahr zu sein.

„Bliemchen-Kaffee gefällig?"

Sächsischerseits war man nun ja auch nicht gerade auf den Kopf gefallen. Und als in der 29. Min. von rechts die 4. Ecke stieg, war Munkelts Lattenschuß der Vorbote schlimmer Ereignisse, denn Helmchen knallte den Nachschuß allererster Qualität hoch ins Netz. Rochmals kämpfte sich Südwest durch. Heldmanns Alleingang endete knapp neben dem Tor, und ein von Schulmeyer fein eingeleiteter Angriff lief über Möbs zu Heldmann mit Drüberwegschuß des FSV.-ers. Der drahtige sächsische Mittelläufer brachte indes immer wieder die Bälle an die Flügel — eine Taktik, die insbesondere von Möbs sträflich vernachlässigt wurde — wo Kund immer wieder seine schwache Begleitmannschaft versetzte, doch mit seinen Schüssen sichtlich Pech hatte. Trotzdem hatte er die Genugtuung, einen seiner prächtigen Läufe mit dem Ausgleichstreffer Sekunden vor dem Halbzeitpfiff durch Helmchen vollendet zu sehen, zumal Kerstens nicht ganz auf dem Posten war.

Das Handicap.

Der erste Teil schloß damit, daß Möbs nach einem Zusammenprall verletzt ausschied. Nach der Pause kam Möbs wieder, blieb aber bis zum Schluß Statist, womit dem Südwestinnensturm die Hauptwaffe genommen war. Denn Schmidt war von Anfang an ein schlechter Mittelstürmer. Schulmeyer, an und für sich schlecht bedient, erhielt ebensowenig wie Fath vom Sturmdirigenten auch nur eine Weitvorlage. Schmidt stand schließlich tief im Kurs und mußte wiederholt ein Pfeifkonzert über sich ergehen lassen. Der Südweststurm blieb von nun an ein unharmonisches Gefüge. Wohl arbeitete Heldmann mit einem Bienenfleiß, riß sich Fath, durch den Bornheimer gut eingesetzt, von seinem Läufer los, aber im entscheidenden Augenblick fehlte vorne der 5. Mann. Mit Möbs hätte Südwest das Spiel in der 2. Halbzeit gewonnen. Die Sachsen vermochten, anscheinend durch das kurze Paßspiel des Gegners in der 1. Hälfte stark mitgenommen, dem Tempo nicht immer zu folgen. Zumal jetzt die Südwestdeckung auf immer höhere Touren kam! Sold dirigierte mit maschinenmäßiger Beständigkeit, und an Mantel und Gramlich war jetzt schwer vorbeizukommen. Da ließ selbst Kund nach und nach die Flügel hängen. Das Ausbleiben der erwarteten Sachsenoffensive und die Flaute im Südwestangriff, dafür verkrampftes körperlich betontes Spiel, schuf keine repräsentativen Leistungen. Die unerschütterliche Sachsenverteidigung beherrschte den Strafraum und Südwest spielte sich wie mit Filzpantoffeln den Ball zu, während Schmidt nur mit Haubitzen schoß — himmelwärts drüber weg! Und Schulmeyer — einsam und verlassen — ging ohne Vorlagen spazieren!

Kampf bis aufs Messer.

Man tappt nach 90 Minuten vollständig im Dunkeln. Denn Verlängerung bedeutet Entscheidung beim nächsten Tor innerhalb der nächsten 2×15 Minuten. Wer ist der Glückliche? Die Meinungen sind sehr geteilt. Sachsen war im ganzen gleichmäßiger, systemvoller und hatte seine 11 Mann zur Verfügung. Aber gerade jetzt kam Südwest ganz groß heraus. Die zehn Mann setzten trotz eben erst absolvierter Spanienreise des Wormsers und diverser Frankfurter zu einem gewaltigen Endspurt an, so daß aller Ärger im Nu verflog und das mächtige Stadion in der nächsten halben Stunde ein einziges Element des Ausruhrs und der Begeisterung bildete. Ich notiere: Faths Drüberwegschuß, Helmchens Scharfschuß knapp daneben, Schulmeyer setzt Schmidt ein, Fehlanzeige, Kund schießt an den hinteren Netzpfosten, Tiefel eben vor Helmchen, Fath, jetzt Schmidt, aber Eigennützigkeit verdirbt die besten Chancen. Helmchen-Schuß über das Dreieck, Helmchen ans Netz. Auf zur 2. Verlängerung! Die große Viertelstunde der Südwest-Halfreihe! Sold ganz überragend. Mantel, Gramlich wetteifern. Das Schlußtrio hält die Ohren steif. Kund in letzter Sekunde gestoppt, Kerstens Bravourstück vor Munkelt. Schulmeyers zügiger Alleingang, tadellose Vorlage zu Heldmann, abgewehrt, wieder Schulmeyer-Flanke, abgewehrt, Fath ist durch! Kreß unschlagbar. Fath schießt aus dem Hinterhalt an der gesamten Sachsendeckung vorbei — Kreß aber packt das Leder. Hitziger Kampf, Derbheiten. SchR. Peters greift da nicht entschieden genug durch — zum Nachteil für Südwest! Jetzt scheint es Heldmann zu packen, doch sein Flugball wird vom Verteidiger aus der Torecke geköpft. Südwest steht im Sachsen-Strafraum. Südwest spielt allein auf Sieg! Schmidt-Schuß an die Latte. Noch 5 Minuten, Sachsen wehrt ab, noch 4 Minuten, Kreß wickelt Schmidt regelrecht ein, 3 Minuten, 2 Minuten! Unverändert starker Ansturm. Fath? Nein! Heldmann? Auch nicht. Noch Sekunden. Peters sieht schon auf die Uhr, da gellt es noch einmal durchs Stadion: Schulmeyer im vollen Lauf aufs Tor! Müller greift ihn scharf an — versetzt! Brembach wie ein Tank ihm entgegen — stehengelassen worden! Jetzt kurvt Schulmeyer, Kreß sprungbereit, Schulmeyer spurtet heran, er hat den Eckpfosten erreicht, will den Rest besorgen, da decken ihn zwei Sachsenspieler samt dem Ball förmlich zu. Das Stadion ist ein brüllender Vulkan. Es war die letzte Chance. Dahin. Also Endpokalspiel-Wiederholung!

Ausklang.

Am Sonntagabend hatte der DFB. die Spieler der Gaumannschaften Südwest und Sachsen und eine Reihe Ehrengäste ins Park-Hotel geladen. Bundesführer Linnemann übergab den DFB.-Pokal erneut in die Obhut des Gaues Mitte. Im Laufe des Abends trafen Telegramme des Reichssportführers v. Tschammer-Osten und des Südwestgau-Beauftragten, Gruppenführer Beckerle, ein, die beide bei den Winter-Olympiameisterschaften der NSDAP. in Schreiberhau weilten. In Danktelegrammen wurde beiden die Mitteilung vom Einzug des Frühlings in der Mainstadt mit dem Wunsche gemacht, daß im deutschen Osten der Winter mit Rücksicht auf die Meisterschaften der NSDAP. vorerst noch anhalten möge.

Lenhardt.

Hallenturnier in der Schloßreitschule.

Nach früheren erfolgreichen Veranstaltungen dieser Art trat der Wiesbadener Reit- und Fahrklub im Verein mit den Freunden der Schloßreitschule am Samstag und Sonntag wieder mit einem sorgfältig vorbereiteten Hallenturnier vor die Öffentlichkeit. Auch diesmal blieb der Widerhall nicht aus, die Zuschauertribünen der Schloßreitschule waren dicht besetzt, und bei dem gebotenen guten Sport, bei dem abwechslungsreichen, flott durchgeführten Programm kamen die erschienenen Gäste voll auf ihre Rechnung. In Springkonkurrenzen und Dressurprüfungen erwies die einheimische Reiterei ihr gediegenes Können; die Spannung wurde dadurch noch gesteigert, daß sie starke Mitbewerber hatte, denn neben den Wiesbadenern und den Vertretern des Landkreises erschienen auch Mainzer Pferde und ein beachtliches Aufgebot aus Frankfurter Ställen auf dem Plan. Mit wechselndem Erfolg wurde um die Siegespalme gerungen, und wenn auch ein so vorzüglicher Springer wie der prachtvolle „Erlkönig" der Reiterstandarte 49 Frankfurt eine Reihe von Preisen nach auswärts entführte, behaupteten sich die Wiesbadener ausgezeichnet gegen die scharfe Konkurrenz. Da war es vor allem wieder der Jungreiter Karl Kron, der die unverwüstliche „Bella" und „Bosko" zu mehrfachen Siegen steuerte. Einen ausgezeichneten Ritt zeigte auch SA.-Obertruppführer Pabst, der mit seiner „Fledermaus" das große Anforderungen stellende Springen der Klasse M gegen den Frankfurter Konkurrenten „Morchel" im Stechen gewann; in diesem Springen wußte sich, wenn auch vom Pech verfolgt, der jugendliche Mainzer Jürgen Günther Sympathien zu erobern. Allgemein war weitere schöne Vervollkommnung der SA.- und SS.-Reiterei festzustellen, von der letzteren holten sich die Erbenheimer einige schöne Siege. Gutes Material brachten ebenso die Dressurprüfungen auf die Beine, auffallend unter ihnen der bildschöne „Ozeanflieger" des Mainzer Stalles Dr. Metten. Hier bestand sehr ehrenvoll gegen starke Mitbewerber die junge Wiesbadener Reiterin Hilde Weidmann. Vortreffliche Schaunummern belebten das Bild auf die angenehmste Art. Unter dem Kommando von Pol.-Hauptwachtmeister Bach stellte sich eine Remonte-Abteilung der berittenen Schutzpolizei Wiesbaden vor. Die jungen Tiere, erst seit sechs Monaten unter den Reitern gehend, erwiesen in den verschienen Gangarten einen hohen Grad der Ausbildung. SA.-Reiter des Reitersturmes 1/150 Scharf Delkenheim zeigten ein exakt klappendes, für das Auge gefälliges und sehr schwieriges Tandem-Reiten. Vielleicht die stärkste Wirkung aber übte eine Quadrille in den Friedensuniformen von berittenen Regimentern des ehemaligen XVIII. Armeekorps, der hier noch wohlbekannten „Siebenundzwanziger" Feldartillerie, der Mainzer Dragoner, Hanauer Ulanen und Kasseler Husaren. So stand dieses Hallenturnier hinter seinen Vorgängern in keiner Weise zurück, ja übertraf sie noch und erwies damit aufs neue, daß der edle Reitsport wieder die ihm gebührende Achtung gefunden hat und mit Steigerung die Leistungen zugleich immer weitere Kreise anzuziehen vermag. Das Verdienst reibungsloser Durchführung durfte nicht zuletzt der mit der Oberleitung betraute SA.-Reiterstandartenführer Weidmann (Wiesbaden), unterstützt von SA.-Scharführer Beckers und SA.-Truppführer Wieczorek, für sich in Anspruch nehmen; durch Sportfreunde war eine Reihe wertvoller Preise gestiftet, Dipl.-Gartenbauinspektor Müller zeichnete verantwortlich für den Aufbau des Parcours und seiner schwierigen, doch fairen, sehr geschickt in den verhältnismäßig engen Raum eingeordneten Hindernisse.

Ergebnisse:

Samstag: Jagdspringen Klasse A: 1. Reiterstandarte 49 Fsm. „Erlkönig" (Truppf. Hänelt), 2. desf. „Lancier", 3. Schutzpolizei Wiesbaden „Union" (Obw. Franke).

Amazonen-Dressurprüfung Kl. A: 1. Schloßreitschule „Garde" (Gräfin Limburg-Stirum) und SA.-Stand.-F. Weidmann „Trudel" (Hilde Weidmann), 3. „Riedliche" (Rosi Pabst).

Jagdspringen Kl. A: 1. SS.-Sturm. Giebermann „Tarzan" (Bef.), 2. SS.-Scharf. W. Dörr „Saladine" (Bef.), 3. Reiterst. 49 Fsm. „Erlkönig".

Dressurprüfung Kl. A: 1. Reiterstandarte 49 Fsm. „Lola" (Truppf. Hänelt), 2. Dr. Metten (Mainz) „Ozeanflieger" (Edelmann), 3. Reiterst. 49 Fsm. „Lancier".

Quadrille in Friedensuniformen auf dem Wiesbadener Hallenturnier in der Schloßreitschule.

(Photo Kipp.)

Sonntag: Jagdspringen Kl. A: 1. SA.-Mann Pinkel „Mary", 2. SS.-Sturmmann Giebermann „Tarzan", 3. SS.-Scharf. Dörr „Saladine".

Dressurprüfung Kl. A: 1. A. Kron „Bella (Karl Kron), 2. SA.-Scharf. Koch „Riete", 3. „Bosko" (K. Kron).

Jagdspringen Kl. L Abtlg. A: 1. A. Kron „Bella" (Karl Kron), 2. desf. „Bosko", 3. SA.-Mann Pinkel „Mary".

Jagdspringen Kl. L Abtlg. B: 1. Reiterstand. 49 Fsm. „Erlkönig" (Truppf. Hänelt), 2. Schloßreitschule „Schwerta" (H. T. Fontobert), 3. Reiterstand. 49 Fsm. „Morchel".

Dressurprüfung Kl. L: 1. Dr. Metten (Mainz) „Ozeanflieger" (Edelmann), 2. Reiterstand. 49 Fsm. „Lola", 3. Schloßreitschule Wiesbaden „Garde".

Glücksjagdspringen Kl. A: 1. Artur Kron „Bella" (Karl Kron), 2. Reiterstand. 49 Fsm. „Erlkönig", 3. desf. „Wildfang" und Krons „Bosko".

Jagdspringen Kl. M: 1. (im Stechen) SA.-Obertruppf. Pabst „Fledermaus" (Bef.), 2. Reiterstand. 49 Fsm. „Morchel", 3. Krons „Bella".

Vielseitigkeitsprüfung: Dressur Klasse L, Jagdspringen Klasse L: 1. SA.-Obertruppführer Pabst „Fledermaus".

Insgesamt holten sich die Frankfurter Reiterstandarte 49 und die 150. Reiterstandarte Wiesbaden-Mainz je 3 Siege und die zahlenmäßig geringer beteiligten SS.-Reiter 1 Sieg.

Der Kampf vor dem Wurfkreis.

Olympia-Heerschau der Handballer.

Zwei Übungsspiele in Darmstadt.

Im Trainingslager Ettlingen bei Karlsruhe wurde am Samstag ein einwöchiger Olympia-Lehrgang der deutschen Handballer abgeschlossen, der unter der Leitung des deutschen „Handball-Vaters" Karl Schelenz stand. Rund fünfzig Spieler aus allen Teilen des Reichs waren zu dem Lehrgang zusammengezogen, der in erster Linie der taktischen Schulung und der Förderung der Kameradschaft sowie des Verständnisses untereinander diente. Der Lehrgang hat, wie die beiden Übungsspiele, die am Sonntag vor 3000 Zuschauern in Darmstadt vor sich gingen, bewiesen, besten Erfolg gehabt. Es war sehr aufschlußreich, zu sehen, daß der deutsche Handballsport heute in der Lage ist, fast für jeden einzelnen Posten drei bis vier gleichwertige Spieler ins Feld zu stellen. Besonders erfreulich ist dies hinsichtlich der Torhüterfrage. Denn gerade hier gab es bisher nur selten mehrere erstklassige Vertreter und man wird sich erinnern, daß jahrelang der Berliner Chuchra allein auf einsamer Höhe stand. Auch in der Verteidigung gibt es heute mindestens drei eingespielte, ausgezeichnete Paare, und auch in der Läuferreihe haben unsere Auserlesenen durch planmäßige Schulungsarbeit und die vielen internationalen Spiele sehr viel gelernt. Im Sturm ist das Einzelkönnen der Olympia-Anwärter kaum noch zu übertreffen. In technischen Dingen gibt es kaum noch Mängel, lediglich die Zusammenarbeit ließ hier und da zu wünschen übrig. Gerade das Verständnis und die Zusammenarbeit weiter zu fördern, wird das Ziel und die Aufgabe der nächsten Lehrgänge sein.

Die Feststellung bleibt jedenfalls, daß heute Deutschland mindestens zwei vollkommen gleichwertige Ländermannschaften ins Feld stellen kann. Auch das ist ein Erfolg nationalsozialistischer Sportführung, denn im früheren Wirrwarr der vielen Verbände wäre eine einheitliche Schulung der besten Handballspieler niemals möglich gewesen. Erst der Zusammenschluß aller Handballer, ob DSB. DT. oder Angehörige anderer Verbände, hat die Möglichkeit einer straffen Zusammenfassung und einer einheitlichen Ausbildung gegeben, die bei Reichstrainer Günther Kaundynia, dem erfahrenen Nationalspieler, und bei Karl Schelenz, dem alten Handballpionier, in besten Händen liegt.

Die Ergebnisse:

Olympia A — Olympia B 8:12 (6:5).
Olympia C — Olympia D 9:13 (6:7).

Bei den süddeutschen Punktekämpfen

gab es im Gau Bayern insofern eine gewisse Klärung, als 1860 München gegen den TV. Milbertshofen mit 8:10 (6:5) verlor und dadurch die spielfreie SpVgg. Fürth mit 2 Punkten in Vorteil kam. — In Württemberg feierten TV. Altenstadt (gegen Tgd. Schwenningen 6:2) und Tgs. Stuttgart (gegen Stuttgarter Kickers 13:3) neue Siege, so daß also die endgültige Entscheidung erst im Rückspiel der beiden Meisterschaftsanwärter fallen wird. — In Baden und Südwest gab es bedeutungslose, rückständige Treffen.

Südwest: VfR. Kaiserslautern — Tv. Haßloch 2:7.

Um den Aufstieg zur Gauliga.

Die Rückrunde begann in den Gruppen I und II des Bezirks Rhein/Main erwartungsgemäß. Reichsbahn/Rotweiß Frankfurt verzichtete auf die aussichtslose Partie gegen VfR. Schwanheim, der damit weiter vorne bleibt, gefolgt von der Tgs. Offenbach, die immerhin einige Mühe hatte, den Tv. Niederrad mit 8:7 niederzuhalten. Germania Pfungstadt errang gegen TSV. Braunshardt mit 19:2 erneut einen ganz außergewöhnlich hohen Sieg. Nur ist bis jetzt noch nicht ganz klar geworden, ob Pfungstadt so überragend ist oder ob die Gegner von der Durchschnittsspielstärke noch zu weit entfernt sind. Das Zusammentreffen der Gruppensieger wird ja dieses Rätsel bald lösen.

NSK. Wiesbaden bleibt Bezirksklasse.

Turn Kastel unterliegt mit 4:5.

Zu dem entscheidenden dritten Gang hatten sich die beiden Abstiegskandidaten mit starkem Aufgebot in Biebrich auf dem Dyckerhoffplatz eingefunden. Sie trafen einwandfreie Voraussetzungen für das bedeutungsvolle Treffen an. Zunächst waren die Gäste im Vorteil. Durch Strafwürfe des Halbrechten Feldmann und des Rechtsaußen Münch gingen sie mit 2:0 verheißungsvoll in Führung. Sie stürmten nur mit drei Mann, spielten also bewußt auf Sicherheit. Nachdem Sieser von rechtsaußen mit Strafwurf ein Tor für Wiesbaden aufgeholt hatte, rückte Münch, der beschäftigte Kasteler Spieler, mit einer weiten Vorlage ab und schlug Lauer, der noch nicht warm geworden war, zum drittenmal. Es schien schief zu gehen für den NSK. Endlich erkannten die Rotweißen, daß von dem rechten gegnerischen Flügel die Hauptgefahr drohte. Sie verlegten das Schwergewicht der Abwehr dorthin, wobei sich besonders der jugendliche linke Läufer Fröhlich durch mutigen und wirkungsvollen Einsatz

auszeichnete. Die Wiesbadener kamen auf, und als Thirolf einen Strafwurf über die Verteidigungsmauer gehoben hatte und Krieger in einem Alleingang der langsamer gewordenen schwarzgelben Deckung das Nachsehen gab, war die wankende Stellung schon einigermaßen gefestigt. Mit 3:3 gingen die Wiesbadener hoffnungsfreudig in die Pause. Im zweiten Abschnitt gaben sie mit gehobenem Selbstvertrauen den Ton an. Nach zehn Minuten brachte Fritz Hartmann Rotweiß von halblinks mit 4:3 in Front, und als er wenig später von halbrechts den 5. Treffer erzielte, verloren die Kasteler ihre Zuversicht. Umstellung und Torwächterwechsel halfen ihnen nichts. In verzweifeltem Ansturm abgegebene Schüsse meisterte Lauer, der jetzt sehr auf dem Posten war, bis auf einen, den 5 Minuten vor Schluß Schuh von halbrechts hoch in die rechte Ecke drückte. Die erlahmgeschwächte Elf des NSK. hat gegen die körperlich überlegene Mannschaft von Tura verdient die Oberhand behalten, ein alter Wiesbadener Handballverein hat sein Ansehen gewahrt.

Freundschaftsspiele:

SK. Waldstraße — Eintracht (Reserven) 6:10.

Die Waldsträßler mußten sich der 2. Mannschaft von Eintracht, die allerdings durch einige Spieler der 1. Elf verstärkt war, beugen. Ihre Absichten sind noch zu leicht zu durchschauen, und die Deckung läßt noch viel zu wünschen übrig. Vier Strafwürfen und einem Feldtor des Halbrechten Zimmerschied setzte der Platzverein im ersten Teil durch seinen Halblinken Nevian (früher Reichsbahn-TSV.) zwei Treffer entgegen. Im zweiten Abschnitt kamen die Schwarzweißen, mit der Sonne im Rücken, bis auf 6:5 auf. Ihr Rechtsaußen Müller hatte einige Linkshänder anbringen können, während Eintracht in dieser Zeit nur einmal durch Zimmerschied zum Zuge gekommen war. Im Endkampf gingen jedoch die Schwarzroten wieder davon. Gegen Erfolge von Clouffier, Wessel (2) und Zimmerschied kam Müller nur noch einmal auf.

Die Schüler des SK. Waldstraße gewannen gegen die Schüler der Eintracht mit 6:0.

Der Tv. Niedernhausen holte sich in Biebrich eine schwere Schlappe. Seine 1. Mannschaft verlor gegen die 2. Vertretung des Tv. 1846 mit 2:12 (0:8). Die Jugend des Tv. 1846 hielt sich mit 2:3 gut gegen die beste Jugendelf des Kreises Rheinhessen, den Nachwuchs des Reichsbahn-TSV. Mainz. Die Biebricher, die beim Wechsel mit 2:1 vorne lagen, mußten erst in der letzten Minute den 3. Treffer hinnehmen.

Das Spiel der beiden Reichsbahnmannschaften von Wiesbaden und Mainz kam nicht zustande.

Auf den Hockeyfeldern.

WTHK. — HK. Höchst: Männer 3:1, Frauen 7:0!

Die Mannschaften des Wiesbadener Tennis- und Hocken-Klubs zeigten auch bei diesen Spielen wieder ihr großes Können. Sie schlugen die Höchster, die doch zu den spielstärksten Mannschaften des Gaues gerechnet werden, recht sicher und bewiesen damit erneut, daß sie heute mit Recht als einer der allerbesten Vertreter des Gaues Südwest eingeschätzt werden müssen. Im Spiel der Frauen waren die Wiesbadenerinnen sogar so überlegen, daß fast von einem Klassenunterschied gesprochen werden kann. Ihr Aufbauspiel und auch das Zusammenspiel im Sturm war ganz hervorragend. Aber auch die Hintermannschaft war große Klasse, so daß die Gegnerinnen nur selten einmal in gefährliche Nähe des Wiesbadener Tores zu kommen vermochten. Das Spiel der Männer war viel ausgeglichener, jedoch war auch hier der Sieg der Wiesbadener verdient. In der ersten Spielhälfte waren sie meistens feldüberlegen, während sie in der zweiten Hälfte zeitweise stark nachließen und sich heftiger Angriffe des Gegners erwehren mußten. Zum Schluß kamen sie dann aber wieder stark in Front, so daß sie mit dem Schlußpfiff auch noch ein viertes Tor erzielen konnten, das aber wegen vorherigem Abpfiff nicht mehr gewertet wurde. Die drei vorher erzielten Tore waren sämtlich durch den Halblinken M. Niedermayer eingeschossen worden. Das Gegentor von Höchst resultierte aus einem Nachschuß des linken Innenstürmers. Gut war wieder die Hintermannschaft der Wiesbadener, die ein verläßliches Bollwerk bildete. Die besten Leute bei Höchst waren außer dem Torwart noch Pfeifer in der Verteidigung, Merget als Mittelläufer, sowie Weber und Wittmann im Sturm.

Süddeutschland: J. G. Frankfurt — HK. Leverkusen 5:0. J. G. Frankfurt (Frauen) — SK. 1880 Frankfurt (Frauen) 2:1. Höchster HK. — HK. Leverkusen 6:3. Offenbacher RV. 1874 — Eintracht Frankfurt 1:2. TV. 1857 Sachsenhausen — FSV. Frankfurt 8:0. Limburger HK. — TV. 1860 Fechenheim 1:1.

Maxie Herber/Ernst Baier.

Europameister, Olympiasieger, Weltmeister.

Im Pariser Sportpalast wurden die Eiskunstlauf-Weltmeisterschaften der Paare und Männer entschieden. Bei den Männern war nach dem überlegenen Vorsprung Karl Schäfers (Wien) in den Pflichtübungen die achte Weltmeisterschaft des Österreichers nie gefährdet. Mit einem herrlichen Triumph für das deutsche Paar Maxie Herber/Ernst Baier schloß das Paarlaufen, das ihnen in später Nachtstunde zu der bereits vor fünf Wochen errungenen Europameisterschaft, dem herrlichen Olympiasieg, nun auch noch die Weltmeisterschaft im Eiskunstlaufen einbrachte.

Paare: 1. und Weltmeister Maxie Herber/Ernst Baier (Deutschland), Platzziffer 5/11,40 Punkte; 2. Geschw. Pausin (Österreich) 11/11,10; 3. Ehepaar Cliff (England) 18/10,72.

Männer: 1. und Weltmeister Karl Schäfer (Österreich), Platzziffer 5/383,56 Punkte; 2. Graham Sharp (England) 10/377,26; 3. Felix Kasper (Österreich) 17/370,26.

50 000 beim „Holmenkollen".

Olympiasieger Oddbjörn Hagen war im 17-km-Langlauf, der sowohl für die Kombination als auch gesondert gewertet wurde, der beste von rund 200 Läufern. In 1:13,12 errang er einen schönen Sieg, der ihm die Möglichkeit bietet, „Holmenkollen" zum dritten Male in ununterbrochener Reihenfolge zu gewinnen. Bester deutscher Kombinierter war Willy Bogner, der 40. wurde. Hieble, der mit 1:22,42 um Sekunden schneller war, konnte aber im Sonder-Langlauf nur den 70. Platz belegen. Im Kampf um den Königspokal in der Kombination Sprunglauf/Langlauf trug Olaf Hoffsbakken den Sieg davon. In der Gesamtwertung siegte er mit der Note 442,90 vor Oddbjörn Hagen und Bernt Österlöft. Der deutsche Stimeister Willy Bogner hatte Pech, nach einem 45-Meter-Sprung stürzte er im zweiten Durchgang und belegte nur den 50. Platz.

Kampf auf Rädern.

Schweizer Radfahrer siegen in Frankfurt.

Seit langer Zeit war in Frankfurt a. M. wieder einmal ein internationales Radballturnier durchgeführt worden, an dem sich die besten Zweiermannschaften der Welt beteiligten. Für den RV. Germania/Wanderlust als dem Gastgeberverein war die Veranstaltung ein voller Erfolg. Die Schweizer Osterwalder/Gabler, die schon am Vortage des Turniers in Chemnitz gewonnen hatten, schlugen auch in Frankfurt das Weltmeisterpaar Schreiber/Wiersch und wurden Turniersieger.

Den Höhepunkt des Abends bildete das Endspiel zwischen den Schweizern und dem deutschen Weltmeisterpaar um den Turniersieg. Beide Mannschaften zeigten ihr großes Können und lieferten sich einen wunderschönen Kampf, der bei Halbzeit noch 2:2 unentschieden stand. Nach Seitenwechsel drehten die Schweizer aber mächtig auf, und die Frankfurter waren ihnen nun nicht mehr gewachsen. Zum Schluß siegten Osterwalder/Gabler verdient mit 10:4 Toren und wurden damit auch Turniersieger.

1. Schweiz (Osterwalder/Gabler), 6 Punkte; 2. Deutschland 1 (Schreiber/Wiersch), 4 Punkte; 3. Frankreich (Gebr. Weichert), 2 Punkte; 4. Deutschland 2 (Moeser/von Paris), 0 Punkte.

Kilian/Vopel wieder Sechstagesieger.

Die beiden einzigen deutschen Teilnehmer am New Yorker 60. Sechstagerennen, die Dortmunder Kilian/Vopel, feierten in diesem Rennen einen neuen Triumph über die besten amerikanischen und europäischen Mannschaftsfahrer. Sie konnten damit zugleich ihren sechsten Sieg (!) in amerikanischen Sechstagerennen in ununterbrochener Reihenfolge feiern und wurden für ihre Leistung vom Publikum stürmisch bejubelt. Eine Runde zurück belegten die Belgier Verhaegen/Debruycker, die erst gegen Schluß des Rennens nach vorne kamen, den zweiten Platz.

Schachnachrichten.

Um die Wiesbadener Stadtmeisterschaft.

Nach Lodroner ist nun auch der vorjährige Zweite in den Stadtmeisterschaften, Kreiß, endgültig aus der engeren Liste der Anwärter auf die ersten Plätze ausgeschieden, so daß wir dieses Jahr gänzlich andere Namen finden werden als in den letzten Jahren. Dieser Umstand ist einerseits auf die wesentlich stärkere Konkurrenz — Steinkohl, Linnmann, Lonstroff —, dann aber auch darauf zurückzuführen, daß das Spielniveau der anderen Spieler sich beträchtlich gehoben hat.

Wenn jemand geglaubt hatte, daß die Partie Kreiß gegen Angermayer eine einseitige Angelegenheit für den ersteren sein würde, so sah sich dieser gründlich getäuscht. In keiner Phase dieses Spiels, das von Kreiß mit Sf3 und anschließendem d4 eröffnet wurde, konnte auch nur annähernd von einer spielerischen Überlegenheit des Weißen gesprochen werden. Angermayer ließ sich durch die sprunghaften Angriffszüge seines Gegners nicht aus dem Konzept bringen, er sah im 9. Zuge eine Lücke, schmetterte ein Läuferschach, das den kartenhausähnlichen Aufbau Kreiß' sofort zusammenfallen ließ, eroberte zwei feindliche Bauern, tauschte Dame und Läufer und war mit zwei Mehrbauern und solider Stellung Herr der Lage bis zum Schluß. Eine Warnung für die „Favoriten"!

In der nächsten Partie gegen Dr. Jung mußte sich Angermayer allerdings wieder einen Dämpfer gefallen lassen. Es dürfte wohl — Steinkohl ausgenommen — so leicht keinem Spieler unserer ersten Klasse gelingen, Dr. Jung im ersten kühnen Ansturm über den Haufen zu rennen. Auch nicht, wenn er in einer französischen Partie als Weißer im 7. Zuge Sg5 mit nachfolgendem h4 spielt. Was die Folge war? Dr. Jung spielte korrekt — sehr korrekt — weiter, gewann nach geschicktem Abtausch zunächst den h-Bauern, dann noch einen weiteren schwachen Bauern, tauschte nochmals ab und hatte dann wenig Mühe, das Spiel zu seinen Gunsten zu entscheiden.

Schade, daß Horchler durch die technische Leitung des Turniers so sehr überlastet ist. So etwas wirkt sich naturgemäß sehr nachteilig auf die Spielstärke aus. Diesmal kam dieser Umstand Dierkes zu statten, der, nachdem er als Anziehender in einem Damengambit im 15. Zuge seinen König rücken und diesen dann mit allen Mitteln notdürftig verteidigen mußte, hierbei in eine immer unhaltbarere Stellung geraten, wohl selbst am wenigsten geglaubt haben mag, daß er die Partie noch gewinnen würde. Aber Horchler wußte seine Vorteile nicht auszunutzen und geriet sogar in Zeitnot, in welcher Dierkes schließlich leichtes Spiel hatte, die feindliche Stellung auf einen schlechten Springerzug hin vollkommen aufzurollen.

In der zweiten Klasse ist Mertes der Schrecken aller Spitzenspieler geworden. Spieler wie Dr. Eberle, Becker und Rosenbach zu schlagen, will schon etwas heißen, aber nun plötzlich — und zwar in völlig korrektem Spiel — den stärksten Favoriten auf den ersten Platz, Limburg, niederzuzwingen, das hätte man so leicht nicht erwartet. Damit ist wieder einmal, wie schon so oft, eine gänzliche Umgruppierung eingetreten, zumal sich gleichzeitig auch Knopp in einem 71zügigen „Italienischen" eine unnötige Niederlage gegen G. Klein erlaubte. Lachender Dritter ist Henning, der über Dr. Eberle nach langwierigem Kampf siegreich bleiben konnte und nun, nach Verlustpunkten gerechnet, unmittelbar hinter A. Klein auf den vierten Platz vorgerückt ist.

Die übrigen Treffen waren für die Tabellengestaltung belanglos. Rosenbach spielte gegen Schleyer sizilianisch und gewann nach 55 Zügen. Dommermuth und Becker, zwei Remisspieler von Ruf, konnten, zusammengebracht, selbstverständlich nur remis machen und hatten sich hierzu ein 51zügiges Damengambit ausgesucht. Im rückständigen Spiel gegen Henning fiel Mertes zur Abwechslung wieder einmal in seinen alten Leichtsinn, verlor durch falsches Schlagen in der Eröffnung eine Figur und gab auf.

In der dritten Klasse hängt die Spitzengruppe außer dem mit 3½ Punkten Vorsprung führenden Huthmacher immer noch dicht zusammen. Henning ist mit seinen rückständigen Partien allmählich beigekommen und nimmt zur Zeit mit Becht den 2. Platz ein. Beiden wurden die letzten Siege nicht leicht gemacht. Sowohl Frank als auch G. Klein wehrten sich tapfer und ließen sich erst nach über 40 Zügen den Punkt abnehmen. Korthaus gewann überraschend ein 61zügiges Damengambit gegen Beck, und ebenso unberechenbar erwies sich Leisegang, als er G. Klein in einem Giuoco piano nach 48 Zügen zur Aufgabe nötigte. Leichter hatten es Krumeich und K. Klein, die mit ihren Gegnern Gaßmann und Zenglein schon nach 26 bzw. 24 Zügen fertig wurden. Lill mangelt es noch an der erforderlichen spielerischen Reife; die Partie gegen Brühl hätte er nie verlieren dürfen.

Ergebnisse der vierten Klasse: Reusch gewann gegen Kühnast, Voigt schlug David, und Magnus blieb über Göckel siegreich.

In der Sammelklasse Gruppe A verlor Beckschebe gegen Dr. Schüppen, und die Sammelklasse Gruppe B sah eine unentschiedene Partie zwischen Menn und Schramme.

Bekanntmachung.

Zahlung von Steuern und Abgaben.

Termine im Monat März 1936.

An die Städtischen Steuerkassen.

Bis 5. März 1936: Die Bürgersteuer der Arbeitnehmer, die von den Arbeitgebern **im Monat Februar 1936** einzubehalten war.

Bis 10. März 1936: Die Getränke- und Biersteuer **für den Monat Februar 1936.**

Bis 15. März 1936: Die staatliche Steuer vom Grundvermögen, die Hauszinssteuer, der städtische Zuschlag zur Grundvermögensteuer, die Gebühren für Müllabfuhr, sowie die Kosten für Sandfangreinigung **für den Monat Februar 1936.**

An die Schulgeldkasse (Friedrichstraße 20).

Bis 10. März 1936: Das Schulgeld für die städtischen Mittel-, höheren-, Frauen-, Handels- und Handwerkerschulen **für den Monat März 1936.**

Wiesbaden, den 29. Februar 1936.

Städtische Steuerkasse.

Der Rundfunk.

Reichssender Frankfurt 251/1195.

Dienstag, den 3. März 1936.

6.00 Choral, Morgenspruch, Gymnastik. 6.30 Von Köln: Frühkonzert. 7.00 Nachrichten. 8.00 Zeit, Wasserstand, Wetter- und Schneebericht. 8.10 Stuttgart: Gymnastik.
10.15 Von Breslau: Schulfunk. Die Nacht auf der Bergwiese. Eine abenteuerliche Geschichte aus Siebenbürgen. 11.15 Programmansage, Wirtschaftsmeldungen, Wetter. 11.30 Bauernfunk. 11.45 Sozialdienst.
12.00 Von Leipzig: Mittagskonzert I. 13.00 Zeit, Nachrichten, Nachrichten aus dem Sendebezirk, Wetter- und Schneebericht. 13.15 Von Leipzig: Unterhaltungsmusik. 14.00 Zeit, Nachrichten, Wetter. 14.10 Vom Deutschlandsender: Allerlei — von Zwei bis Drei! 15.00 Wirtschaftsbericht. Straßenbau — früher und heute. Zeit, Wirtschaftsmeldungen. 15.15 Das deutsche Lied. - Max Reger. 15.45 Wenn der Schnee zerrinnt. Eine Textfolge aus Vers und Prosa von zeitgenössischen Dichtern.
16.00 Konzert. Aus Hessens musikalischer Vergangenheit (8). 17.00 Im Wald und auf der Heide. Klaviermusik. 17.30 Dort Vernichtungsschlacht — hier Erzeugungsschlacht. Hörbilder von sinnloser und planloser Wirtschaft. 18.00 Von München: Unterhaltungskonzert.
19.45 Der Tagesspiegel des Reichssenders Frankfurt. 19.55 Wetter, Sonderwetterdienst für die Landwirtschaft, Wirtschaftsmeldungen, Programmänderungen.
20.00 Zeit, Nachrichten. 20.10 Freiburg: Der Silkavalier. Ein musikalisches Funkspiel von Bernhard Köhler. 21.10 „Kleines Mosaik vom bunten Leben". Lachende Weisheiten. 22.00 Zeit, Nachrichten.
22.15 Wetter-, Schnee- und Sportbericht. 22.30 Von Hamburg: Unterhaltungs- und Volksmusik. 24.00 Nachtkonzert.

Deutschlandsender 1571/191.

6.00 Guten Morgen, lieber Hörer! Glockenspiel, Morgenruf. 6.10 Fröhliche Morgenmusik. 7.00 Nachrichten. 8.10 Morgenständchen.
10.15 Stuttgart: Aus Grenz- und Ausland: Der große Schwabenzug. Ein Hörspiel. 11.30 Die kulturelle Aufgabe der Bäuerin. 11.40 Der Bauer spricht — Der Bauer hört!
12.00 Von Saarbrücken: Musik zum Mittag. 13.45 Nachrichten. 14.00 Allerlei — von Zwei bis Drei! 15.00 Börse, Programmhinweise. 15.15 Du schwarzauget's Dirndl, klimm abi ins Tal! 15.45 Von Geistern unter und über der Erde. Von Eulenspiegeleien in der Literatur.
16.00 Musik am Nachmittag. 17.50 Hans Pfitzner begleitet eigene Lieder. 18.20 Politische Zeitungsschau. 18.40 Zwischenprogramm.
19.00 Und jetzt ist Feierabend! 19.45 Deutschlandecho.
20.00 Kernspruch, Nachrichten. 20.10 Die Drehscheibe. Heitere Szenen mit Musik. 21.00 Von Prag: Europäisches Konzert. 22.00 Nachrichten und Sport.
22.30 Eine kleine Nachtmusik. 23.00 Wir bitten zum Tanz!

Deutsches Theater.

Dienstag, den 3. März 1936.

Stammreihe B. 23. Vorstellung.

Die Hochzeit des Mönchs.

Oper in 3 Akten von Alfred Schattmann.

Anfang 19½ Uhr. Ende etwa 22¼ Uhr.

Residenz-Theater.

Dienstag, den 3. März 1936.

Stammreihe I. 14. Vorstellung.

Lady Windermeres Fächer.

Komödie in 4 Akten von Oskar Wilde.

Bearbeitung u. Inszenierung: Dr. Carl Hagemann als Gast.

Anfang 20 Uhr. Ende gegen 22½ Uhr.

Kochbrunnen-Konzerte.

Dienstag, den 3. März 1936.

11 Uhr: Schallplatten-Konzert

am Kochbrunnen, ausgeführt von dem Radio- und Musikhaus A. L. Ernst, Taunusstraße 13 und Rheinstraße 41.

Kurhaus-Konzerte.

Dienstag, den 3. März 1936.

14.30 Uhr:

Gesellschaftspaziergang nach dem Jagdschloß Platte.

16.15 Uhr: Kaffee-Konzert.

Leitung: Kammermusiker Willy Reich.

Dauer- und Kurkarten gültig.

20 Uhr: Konzert.

Leitung: Dr. Helmuth Thierfelder.

Dauer- und Kurkarten gültig.

Handel und Industrie

Wirtschaftsteil

Landwirtschaft Banken und Börsen

Ein beispielloser Ansturm von Interessenten.

Beginn der Leipziger Frühjahrsmesse.

Leipzig, 1. März. Die Leipziger Frühjahrsmesse 1936 hat am heutigen Sonntag mit einem Besucherzustrom und einem Verkehrsumfang eingesetzt, wie er höchstens noch am Eröffnungstage der bislang stärksten Messe der Nachkriegszeit, der Frühjahrsmesse 1928, erreicht worden sein dürfte. Der Sonntagvormittag brachte einen beispiellosen Ansturm von Interessenten. Die Messebehörden erwarten bereits angesichts der um ein Vielfaches höheren Voranmeldungen einen starken Sonntagsbesuch, doch standen diese Erwartungen in keinem Verhältnis zu dem eingetretenen Auftrieb. Bereits um 9 Uhr waren die Straßen der Innenstadt, in denen sich die Messehäuser der Mustermesse befinden, gefüllt. In allen Häusern war nur schweres Durchkommen durch Gänge und Stände. In den Mittagsstunden trat kaum eine irgendwie nennenswerte Entlastung ein.

Glänzende Stimmung.

Über die geschäftliche Tätigkeit zu berichten, wäre verfrüht. Alles war heute auf Information und Gewinnung eines allgemeinen Überblickes abgestellt. Die Stimmung unter den Ausstellern und Käufern ist mit einem Wort glänzend. Es wurden Besucher aus nahezu allen wichtigen Handelsländern der Welt festgestellt. Zweifellos hat auf der großen Technischen Messe und Baumesse das herrliche Wetter auch eine Unmenge von Besuchern herbeigezogen, die nicht unmittelbar kaufmännisch oder technisch interessiert gewertet werden können, doch überwiegt die Zahl der ernsthaften Interessenten.

Grandioses Verkehrsschauspiel.

Ganz Leipzig steht bis in die Vororte hinein unter dem Eindruck der Ereignisse. Die durch ihre riesige Ausdehnung jedermann ins Auge fallenden großen Autoparks auf allen Plätzen der Stadt einschließlich Augustusplatz und Königsplatz geben dem äußeren Bild der Messe einen ganz neuen Zug, der sich allen Besuchern imponierend aufdrängt. Der Augustusplatz bot mit den parkenden Autos, den zahlreichen Reklameaufbauten und besonders durch den Fernsehsprechdienst mit Berlin ein grandioses Verkehrsschauspiel. Einen ähnlichen Eindruck vermittelte das Leben auf dem Hauptbahnhof. Die Messefremden waren des Lobes voll über die Pünktlichkeit des Sonderzugverkehrs und die vorbildliche Organisation des riesigen Abstromes in die Messestadt.

Rekordzahl der Auslandsbesucher.

Nach den beim Leipziger Messeamt eingegangenen drahtlichen Mitteilungen dürfte die im Jahre 1935 auf 21 725 hochgeschnellte Zahl der Auslandsbesucher um 15 v. H. erhöht werden. Die großen Kaufländer deutscher Fertigwaren wie Großbritannien, Belgien und Frankreich werden mit wesentlich mehr Einkäufern erscheinen. Auch die nordischen Länder schicken viel mehr Besucher nach Leipzig als im Vorjahr, so beträgt z. B. die Steigerung der Einkäuferzahl aus Schweden rund 50 v. H. und sämtliche nordischen Länder haben seit 1931 die stärkste Vertretung. Verdoppelt haben sich die Besucherzahlen aus dem Balkan und zahlreichen überseeischen Ländern. Die Vereinigten Staaten schicken etwa das 1½fache ihrer im Vorjahr nach Leipzig entsandten Einkäufer. Die 472 ausländischen Aussteller stammen aus 20 nichtdeutschen Ländern. Sammelausstellungen veranstalteten Japan, Italien, Brasilien, Jugoslawien, Ungarn und Österreich.

Technische und Baumesse an der Spitze.

Vielmehr noch als die Ausstellerzahl, die von 1933 6417 auf diesmal 8163 gestiegen ist, ist die Fläche gewachsen. Die Zunahme beträgt 30 v. H. gegenüber der Frühjahrsmesse 1933. Die Gesamtfläche beträgt 143 Geviertmeter. Auftrieb haben alle Gruppen der Mustermesse aufzuweisen, Lederwaren und Reiseartikel, sowie Verpackungs- und Werbemittel melden die größte Ausstellerzahl seit 1931. Edelmetalle und Schmucksachen erreichen die Ausstellerzahl von 1930. Den Schlager auf der Ausstellerseite der diesjährigen Frühjahrsmesse liefert die große Technische Messe und Baumesse. Auch hier beteiligt sich die Maschinenindustrie mit 1100 Firmen. Das sind die höchsten Ausstellerzahlen seit der Frühjahrsmesse 1928. Die Baumesse übertrifft mit 354 Ausstellern alle bisherigen Messen.

Die einzelnen Abteilungen.

Bei einem Rundgang fällt auf, daß die Branchenkonzentration auf der Mustermesse eine weitere Förderung erfahren hat. Die Firmeninhaber selbst haben besonderen Wert auf die geschmackvolle Ausstattung ihrer Stände gelegt. Man sieht viele Neuheiten und Verbesserungen. Auf der Textilmesse sind es natürlich die deutschen Faserstoffe, die großes Interesse finden. In allen möglichen Mustern treten sie hervor. Auch Kunstseide ist ein großer Artikel auf der Messe. Viel Beachtung finden die Schauen der großen Konzerne und die Kollektivausstellungen von Gera, Greiz, Apolda und des Mühlhäuser Handwerks.

In Spielwaren begegnet man sehr reichhaltigen Kollektionen. Es wird mit Nachdruck Wert auf Qualität gelegt. Man erkennt die Tendenz, dem Kinde im Spielzeug die Welt der Großen verständlich zu machen. Das gilt sowohl für technische wie für Unterhaltungsspiele. Reichhaltiges Material bieten Eisenbahnanlagen, der Wehrgedanke kommt in allen Variationen zum Ausdruck.

Das Kunstgewerbe, das eine außergewöhnlich hohe Zahl von Ausstellern aufgeboten hat, bemüht sich, anstelle von Edelmetallen formschöne Zier- und Gebrauchsgeräte aus Messing herauszubringen. Bei den kunstgewerblichen Textilien wird der deutsche Faserstoff viel verwendet. Bewußte Einfachheit und Farbenfreudigkeit wechseln in der Töpferei und Keramik ab. — Sehenswert ist auch die Edelmetall- und Schmuckwarenmesse. Man legt dort Wert auf Formenschönheit unter möglichster Einsparung von Edelmetallen. Dem Silbergerät wird ein großer Platz eingeräumt.

Sehr gut vertreten sind Galanteriewaren, die sich überwiegend auf das Ausfuhrgeschäft eingestellt haben. Soweit Metallwaren in Frage kommen, wird für den inländischen Bedarf statt Bronze und Messing viel Stahl und Aluminium benutzt. Eine gute Besetzung weist ferner die Bürobedarfsmesse auf. Groß ist die Zahl der Verbesserungen, die an Geräten und Artikeln getroffen worden sind. Ausländische Hölzer werden weitestgehend durch Zelluloid ersetzt. Bei Büromöbeln überwiegt die Verwendung von Stahl.

Der Andrang, der auf der Technischen Messe namentlich in den Nachmittagsstunden herrschte, war ungewöhnlich groß und ließ deutlich den Auftrieb dieser Messe und unserer Wirtschaft erkennen. Auch die Qualität der Ausstellerfirmen hat sich gehoben, so daß die Technische Messe in fast vollendeter Weise die Leistungsfähigkeit der deutschen Industrien widerspiegelt. Großen Besuch hatten die Rundfunkgeräte und kleine elektrische Geräte für den Haushalt, die in Halle VI zusammengefaßt sind, zu verzeichnen. Das Gleiche gilt auch für Halle IX, wo Werkzeugmaschinen stehen, und für die Messe für Kino, Photo und Optik, die um mehr als die Hälfte erweitert worden ist. Überall stößt man auf die betonte Verwendung von einheimischen Roh- und Werkstoffen. Halle VIII beherbergt eine große Schau von Textilmaschinen. Hier wie auch in den anderen Hallen erkennt man die Bemühungen, durch weitestgehende Mechanisierung der Arbeitsvorgänge die Produktion gleichmäßig und preiswert zu machen. Dazu gehören auch Fördermittel, die zur Kürzung des Transportweges benutzt werden. Besonders für Handwerkskreise von Interesse sind die Kühlmaschinen und Kühlanlagen in Halle VII, wo die Süßwaren- und Verpackungsmaschinen ihr Heim aufgeschlagen haben. Große Anziehungskraft übte auf die Besucher auch die Baumesse aus, die mit 354 Ausstellern ihre stärkste Beschickung seit Jahren aufweist. Man trifft auf ihr viel Leichtbaustoffe aus einheimischem Material und viel Holz. Auf dem Freigelände interessieren vor allen Dingen Baumaschinen, auch solche für Straßenbau, und Kleinmaschinen für Siedlungsbau, ferner Straßenprofile für den regulären Verkehr und für Radfahrwege. In diesem Zusammenhang findet auch die Ausstellung in Halle IV „Deutschland braucht Radfahrwege" große Beachtung. Das Gleiche gilt von den praktischen Musterbauten für Volkswohnungen und Kleinsiedlungen und für die Luftschutzräume von Stahl in der Stahlbauhalle.

Marktregelung für das graphische Gewerbe.

Das RWM. teilt mit: Der Reichswirtschaftsminister hat für das graphische Gewerbe auf Grund des Gesetzes zur Errichtung von Zwangskartellen eine zweite Marktregelungsanordnung erlassen, durch welche ein in der Wirkung beschränkter Zwangsanschluß der Außenseiter der Unternehmungen des graphischen Gewerbes, der Druckmaschinenindustrie und des Druckmaschinenhandels an die bestehenden Verbände verfügt wird. Hierdurch soll die Durchführung einer Vereinbarung der beteiligten Verbände vom 14. Februar 1936 über die Beschränkung der Errichtung neuer, Erweiterung der Leistungsfähigkeit bestehender Unternehmungen, Betriebe oder Betriebsabteilungen des graphischen Gewerbes usw. zur weiteren Gesundung der Lage des notleidenden graphischen Gewerbes ermöglicht werden.

Von den heutigen Börsen.

Frankfurt a. M., 2. März. (Eig. Drahtmeldung.) Tendenz: Gut behauptet. Zum Monatsanfang wurden von der Kundschaft Limiterneuerungen kaum vorgenommen. Aufträge lagen nur in kleinem Umfange vor. Infolgedessen bewegte sich die Umsatztätigkeit auf allen Marktgebieten in bescheidenen Grenzen. Die feste Grundstimmung konnte sich aber erhalten, und am Aktienmarkt lagen die ersten Kurse meist gut behauptet oder wenig höher. Am Montanmarkt waren die ersten Kurse meist unverändert. Maschinen- und Motorenwerte ¼ bis ½ % erhöht. Am Rentenmarkt weiter Nachfrage zu meist behaupteten Kursen. Im Verlauf vermochte sich das Geschäft nicht zu beleben. Bei freundlicher Grundstimmung blieben die Kurse auf dem Anfangsstand etwa behauptet. Tagesgeld unverändert 4 %.

Berlin, 2. März. (Eig. Drahtmeldung.) Tendenz: Bei stillem Geschäft freundlich. Das Geschäft kam zum Wochenbeginn angesichts der vielfach noch nicht erneuerten Limiten sehr zögernd in Gang. Unverkennbar war aber auch heute wieder ein freundlicher Grundton, da infolge Fehlens fast jeglichen Angebotes schon kleine Rückkäufe des berufsmäßigen Börsenhandels in der Lage war, am Aktienmarkt kleine Kursbesserungen hervorzurufen. Die große Rede Dr. Goebbels bei Eröffnung der Leipziger Frühjahrsmesse findet allgemein starkes Interesse. Mit Interesse sieht man auch den Ausführungen des Leiters der Kommission für Wirtschaftspolitik der NSDAP., Bernhard Köhler, auf der heutigen Messekundgebung der Kommission entgegen. Am Montanmarkt wurde der freundliche Grundton durch die Ziffern der Vereinigten Stahlwerke unterstützt. Braunkohlen- und Kaliwerte vereinzelt notiert und wenig verändert. Am Chemiemarkt setzten Farben unverändert mit 151,50 ein. Das Interesse für Linoleumwerte bestand fort. Am Markt der Elektro- und Tarifwerte zeigten nur wenige Papiere eine merkliche Veränderung. Autoaktien ¼ bis ½ % höher. Am Rentenmarkt sah man meist Samstagsnotierungen. Blankotagesgeld unverändert 3¼ bis 3½ %.

Berliner Devisenkurse.

Berlin, 2. März. DNB.-Telegraphische Auszahlungen für:

		29. Febr. 1936 Geld	29. Febr. 1936 Brief	2. März 1936 Geld	2. März 1936 Brief
Aegypten	1 ägypt. £	12.565	12.595	12.565	12.595
Argentinien	1 Pap.-Peso	0.678	0.682	0.678	0.682
Belgien	100 Belga	41.92	41.00	41.92	42.—
Brasilien	1 Milr.	0.140	0.142	0.140	0.142
Bulgarien	100 Leva	3.047	3.053	3.047	3.053
Canada	1 Canad. Dollar	2.460	2.464	2.460	2.464
Dänemark	100 Kronen	54.77	54.87	54.77	54.87
Danzig	100 Gulden	46.80	46.90	46.80	46.90
England	1 £ Sterling	12.265	12.295	12.265	12.295
Estland	100 estn. Kr.	67.93	68.07	67.93	68.07
Finnland	100 finn. M.	5.405	5.415	5.405	5.415
Frankreich	100 Fr.	16.415	16.455	16.415	16.455
Griechenland	100 Drachmen	2.351	2.357	2.353	2.357
Holland	100 Gulden	168.86	169.20	168.86	169.20
Island	100 isländ. Kr.	55.11	55.13	55.01	55.13
Italien	100 Lire	19.76	19.80	19.76	19.80
Japan	1 Yen	0.711	0.713	0.713	0.715
Jugoslawien	100 Dinar	5.654	5.666	5.654	5.666
Lettland	100 Latts	80.92	81.08	80.92	81.08
Litauen	100 Litas	41.90	41.98	41.90	41.98
Norwegen	100 Kronen	61.64	61.76	61.64	61.76
Oesterreich	100 Schilling	48.95	49.05	48.95	49.05
Polen	100 Zloty	46.80	46.90	46.80	46.90
Portugal	100 Escudo	11.13	11.15	11.13	11.15
Rumänien	100 Lei	2.488	2.492	2.488	2.492
Schweden	100 Kronen	63.24	63.36	63.24	63.36
Schweiz	100 Fr.	81.24	81.40	81.22	81.38
Spanien	100 Pes.	34.02	34.08	34.02	34.08
Tschechoslowakei	100 Kronen	10.295	10.315	10.295	10.315
Türkei	1 türk. £	1.982	1.986	1.982	1.986
Ungarn	100 Pengö	—.—	—.—	—.—	—.—
Uruguay	1 Gold.-Peso	1.159	1.161	1.159	1.161
Ver. St. v. Amerika	1 Dollar	2.458	2.462	2.458	2.462

Kursbericht des Wiesbadener Tagblatts.

Rhein-Main-Börse

Banken	29. 2. 36	2. 3. 36
A. D. Creditanstalt	70.75	70.50
Bank f. Brauindust.	120.20	120 —
Comm.- u. Privat-B.	92.75	93.—
Dedi-Bank	92.50	93.—
D. Eff.- u. W.-Bank	87.—	87.—
Dresdner Bank	92.50	93.—
Frankf. Hyp. Bank	97.—	96.75
Pfälz. Hyp.-Bank	85.50	85.50
Reichsbank	186.—	186.75
Rhein. Hyp.-Bank	134.—	134 —
Verk.-Untern.		
Hapag	16.—	16.25
Nordlloyd	—.—	18.13
Industrie		
Akkumulatoren	—.—	—.—
Aku	51.25	50.50
AEG. Stammaktien	37.50	—.—
Aschaffenb. A.-Br.	110.—	110.—
„ Zellstoff	86.—	—.—
Bad. Masch. Durl.	—.—	—.—
Bast, Nürnberg	195.50	195.50
Bayer. Spiegelglas	39.50	39.50
Bemberg	91.—	95.50
Bremen-Besigheim	106.—	105.—
Brown, Boveri & Co.	89.50	89.50
Buderus	—.—	95.50
Cement Heidelberg	—.—	130.—
„ Karlstadt	129.—	129.—
I. G. Chem. Basel		
1—130 000	169.50	169.—
130 001 ab	142.75	143.—
Chem. Albert	107.—	107.—
Chade	289.50	297.—
Daimler-Benz	99.—	99.50
Deutsch. Erdöl	110.50	109.63
Dtsch. Gold u. Silber	212.50	211.50
Deutsch. Linoleum	157.—	162.—
Dyckerhoff & Widm.	—.—	130.50
Eichbaum-Werger	89.75	89.50
Elektr. Liefer.-Ges.	120.50	119.25

	29. 2. 36	2. 3. 36
Elekt. Licht u. Kraft	133.50	133.—
Enzinger Union	105.25	105.—
Eschweiler	—.—	—.—
Eßlinger Maschinen	91.50	91.25
Faber & Schleicher	61.75	61.25
I. G. Farbenindust.	151.50	151.13
Feinmechan. Jetter	85.50	84.75
Felten & Guilleaume	114.75	114.—
Gesfürel	129.—	129.—
Goldschmidt Th.	106.75	107.37
Gritzner Masch.	—.—	29.13
Grün & Bilfinger	212.—	—.—
Hanfwerke Füssen	—.—	—.—
Harpener	111.—	111.—
Henninger Brauerei	115.—	115.—
Hindr. Aufermann	112.—	112.—
Hochtief	—.—	—.—
Holzmann, Phil.	97.25	97.50
Ilse Bergbau	—.—	—.—
Inag Erlangen	55.—	—.—
Junghans Gebr.	87.25	86.50
Kalichemie	—.—	—.—
Kali Aschersleben	128.—	—.—
Klein, Schanz. & B.	85.—	85.—
Klöcknerwerke	86.25	86.—
Knorr Heilbronn	—.—	—.—
Konserven Braun	72.50	—.—
Lahmeyer & Co.	—.—	—.—
Laurahütte	22.50	22.50
Lechwerke	98.50	98.50
Linde Eismaschinen	140.50	140.75
Lokom. Krauß	101.—	101.—
Mainkraftwerke	90.—	90.50
Mainzer Aktien-Br.	71.50	71.50
Mannesmann	85.—	84.37
Mansfelder Bergbau	—.—	—.—
Metallgesellschaft	113.50	—.—
Miag Mühlenb.	—.—	—.—
Moenus	—.—	83.50
Motoren Darmstadt	94.50	94.50
Neckarw. Eßlingen	112.50	112.50
Nordw. Kraft	—.—	—.—
Park-u. Bürgerbräu	—.—	118 —
Rh. Braunk. u. Brik.	—.—	—.—
Rh. elekt. Mannheim	125.25	125.25

	28. 2. 36	2. 3. 36
Rhein. Metallwaren	—.—	128.25
Rhein. Stahlwerke	116.25	116.50
Riebeck Montan	103.—	103.—
Rückforth	—.—	—.—
Rütgerswerke	—.—	120.25
Salzdetfurth	—.—	—.—
Schöfferhof-Bindg.	169.50	16.850
Schramm Lack	90.—	90.50
Schriftgieß. Stempel	56.50	57.—
Schuckert & Co.	132.75	132.75
Siemens & Halske	176.—	176.75
Siemens-Reiniger	101.—	—.—
Süddtsch. Immobil.	4.25	4.25
Süddeutsch. Zucker	198.—	198.—
Tellus Bergbau	103.—	103.—
Thüring. Lief. Gotha	118.—	—.—
Unterfranken	—.—	120.—
Ver. Dtsch. Oelfabr.	—.—	—.—
Ver. Stahlwerke	84.75	84.88
Ver. Ultramarin	129.50	129.50
Voigt & Häffner	—.—	—.—
Westeregeln Alk.	—.—	—.—
Zellstoff Memel	—.—	46.50
„ Waldhof	—.—	—.—
Versicherung		
Allianz-Stuttg.-L.	201.—	201.—
„ „ Ver.	257.—	255.—
Mannheimer Vers.	—.—	—.—
Renten		
5% Reichsanl. v. 27	100.50	100.88
5½% Younganleihe	—.—	103.—
Anl.-Ausl. (Altbes.)	111.—	110.85
4% Schutzgebiet. 13	11.—	10.90
4½% Wiesb. St. v. 28	91.50	91.50
4½% Pr. L. Pfbr. 19	97.—	97.—
4½% „ „ 10	97.—	97.—
4½% „ „ 21	97.—	97.—
4½% „ Kom. 20	94.75	94.75
4½% „ „ 6	94.75	94.75
4½% N. Lb. Gold 1	—.—	98.—
4½% „ „ 2	97.—	97.—
4½% „ „ 3	96.75	96.75
4½% „ 8, 9, 10	96.75	96.75

	29. 2. 36	2. 3. 36
4½% N. Lb. Gold 11	96.75	96.75
4½% „ 6, 7	96.75	96.75
4½% „ 12, 13	96.75	96.75
4½% „ 4-5	96.75	96.75
5½% „ „ Li.	101.25	101.63
4½% „ G.-Kom. 1	93.75	93.75
4½% „ „ 5	93.75	93.75
4½% „ 6, 7, 8	93.75	93.75
4½% „ „ 2	93.75	93.75
4½% „ „ 9, 10	93.75	93.75
4½% „ „ 3	93.75	93.75
D. Kom. Sam. Anl.	115.—	114.75
do. ohne Ausl.	—.—	—.—
I. G. Farben-Bonds	127.13	126.37
4% Oesterr. Goldr.	—.—	—.—
4% Oesterr. Staatsr.	0.75	0.75
7% Rum. äußere	42.50	42.—
5% Rum. vereinh. 03	6.20	6.25
4½% „ 13	9.—	—.—
4% „	5.20	—.—
4% Türk. Bagdad I	—.—	—.—
4½% Ung. St.-R. 14	8.60	8.50
4% Ung. Goldrente	8.50	8.50
4% Ung. St. v. 10	8.45	8.50

Berliner Börse

Banken		
Bank f. Brauindust.	120.63	120 —
Berliner Hdls.-Ges.	117.25	117.50
Com.- u. Priv.-Bank	92.75	93.—
Dedi-Bank	92.50	93.—
Dresdner Bank	92.50	93.—
Reichsbank	188.—	187.25
Verk.-Untern.		
AG. für Verkehrsw.	109.—	110.—
A. Lokalb. u. Kraftw.	124.50	125.25
D. Reichsbahn Vz.	123.13	123.13
Hapag	15.75	16.25
Hbg.-Südam.-Dpf.	—.—	25.50
Nordlloyd	17.25	18.63
Industrie		
Akkumulatoren	174.—	—.—
Aku	51.—	51.—

	29. 2. 36	2. 3. 36
AEG. Stammaktien	38.25	37.63
Aschaffenbg. Zellst.	—.—	85.50
Augsburg Nbg.-M.	105 —	105.—
Bayer. Motoren-W.	122.—	122.—
Bemberg	91.75	93.—
J. Berger, Tiefbau	124.—	124.—
Berlin-Karlsr.-Ind.	—.—	120.37
Berliner Maschinen	111.25	110.75
Braunk. u. Briketts	—.—	—.—
Bremer Wollkäm.	150.75	150.50
Buderus	95.25	95.50
Charl. Wasserw.	108.—	107.75
Chem. Heyden	121 —	—.—
Chade	298.25	—.—
Conti-Gummi	181.—	182.50
„ Linol. Zürich	157.25	159.75
Daimler-Benz	99.75	99.88
Dt. Atl.-Telegr.	112.25	—.—
Dt. Cont. Gas	126.—	126.37
Deutsche Erdöl	110.50	110.13
Deutsche Kabel	148.50	148.75
Dt. Linoleum	161.75	160.25
Dt. Tel. u. Kabel	—.—	137.25
Dt. Eisenhandel	118.37	118.—
Dortm. Union Br.	—.—	—.—
Dynamit-Nobel	—.—	—.—
Eintracht Braun	188.—	188.—
Elektr. Lief.-Ges.	120.—	120.—
Elekt. Licht u. Kraft	134.25	135.63
Engelhardt, Br.	88.50	88.50
I. G. Farbenindust.	151.50	151.50
Feldmühle	119.—	119.25
Felten & Guilleaume	114.25	114.—
Gesfürel	128.75	129.—
Goldschmidt, Th.	106.25	106.88
Hamburg. Elektr.	133.25	134.—
Harburg Gummi	136.—	136.—
Harpener	110.75	111.—
Hoesch	91.—	91.—
Holzmann, Phil.	—.—	97.37
Hotelbetr.-Ges.	—.—	86.37
Ilse-Bergbau	—.—	160.—
Ilse Genussch.	128.75	128.50
Kalichemie	—.—	—.—
Kali Aschersleben	—.—	—.—

	29. 2. 36	2. 3. 36
Klöcknerwerke	86.—	85.13
Lahmeyer & Co.	—.—	128.88
Laurahütte	22.37	22.88
Leopoldgrube	97.50	97.—
Mannesmann	85.63	84.50
Mansfeld. Bergbau	132.—	132 —
Masch.-Bau-Unt.	83.50	83.13
Maximilianhütte	—.—	—.—
Metallgesellschaft	113.75	115.25
Montecatini	—.—	—.—
Niederlaus. Kohle	114.25	—.—
Oberschles. Koks	119.63	120.75
Orenstein & Koppel	78.25	78.50
Rh. Braunk. u. Brik.	—.—	218.—
„ Elektr. Mannh.	—.—	125.—
„ Stahlwerke	116.75	116.63
„ -Westf. Elektr.	127.63	127.88
Rütgerswerke	121.—	121.—
Sachsenwerk	—.—	—.—
Salzdetfurth	—.—	—.—
Schles. Elekt. u. Gas	—.—	—.—
Schubert & Salzer	124.25	123.75
Schuckert & Co.	132.75	132.50
Schultheis Patzenh.	99.63	99.25
Siemens & Halske	176.25	176.75
Stöhr, Kammgarn	108.25	108.25
Stollberger Zink	74.50	75.50
Süddeutsch. Zucker	—.—	—.—
Thüringer Gas	131.50	130.—
Ver. Stahlwerke	85.13	84.63
Vogel Tel.-Draht	132.50	131.50
Wasser Gelsenkirch.	149.—	—.—
Westd. Kaufhof	31.50	31.50
Westeregeln Alk.	122.50	122.—
Zellstoff Waldhof	120.25	120.25
Kolonial		
Otavi Minen	18.88	18.37
Renten		
6% Krupp-Obligat.	104.63	104.75
7% Ver. Stahlw.-O.	103.40	103.50